



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Homo Esoterikos“ heute - ein sozialer Typus?

Eine religionssoziologische, empirische Untersuchung

Verfasser:

Dipl.Ing. Manfred Miksic, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im Dezember 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066905

Studienrichtung lt. Studienblatt: Soziologie

Betreuer: Prof. Dr. Friedhelm Kröll

„Sic itur ad astra“

Er war hier,
und hier wird er immer sein.

Inhalt

1. Einleitung.....	6
2. Forschungsfrage/n und Aufbau der Arbeit.....	9
2.1. Forschungsfrage/n	9
2.2. Aufbau und Durchführung der Arbeit	10
3. Esoterik - was ist das?.....	11
4. Esoterik – historische Aspekte/Zentrale Inhalte.....	16
4.1. historische Aspekte	16
4.2. zentrale Inhalte von Esoterik.....	17
5. Esoterik als Lebenshilfe und/oder Philosophie	21
6. Esoterik – (wie) kann sie wirken?	25
7. Esoterik – „höheres Wissen“?	27
8. Der soziale Typus/die Sozialfigur	28
8.1. Sozialer Typus - das Konstrukt	28
8.2. Sozialer Typus – bisherige Forschung.....	30
9. Enttraditionalisierung der Gesellschaft	34
10. Säkularisierung.....	40
11. Das II. Vatikanische Konzil – die Wende in der katholischen Kirche	44
12. Spiritualität und Individualisierung	48
12.1. Spiritualität	48
12.2. Individualisierung	51
13. Methode	56
13.1. Methodisches Vorgehen	56
13.2. Konstruktion des Fragebogens	57
13.3. Verteilung der Fragebögen	61
14. Esoterik - Index	63
15. Soziodemographische Daten	65
15.1. Geschlecht.....	65
15.2. Alter	65
15.3. Glaubensbekenntnis	67
15.4. Bildung – höchster Schulabschluss	68
15.5. Berufsstand.....	70
15.6. Familienstand.....	71
15.7. Anzahl der Kinder	72
15.8. Einkommen	73
16. „Esoteriker“ und das „alltägliche“ Horoskop.....	74
17. Esoterik – Bedeutung des Begriffs	74
18. Esoterik und Religion.....	75

19. Esoterische Vorstellungen und Praktiken	91
20. Esoterik und Gesellschaft.....	93
21. Esoterik und Politik.....	96
22. Esoterik und der Einzelne.....	98
23. Esoterik und Spiritualität.....	102
24. „Homo Esoterikos“ heute – ein sozialer Typus!	104
25. Diskussion der Daten und Ausblick auf weitere Forschungsthemen	105
26. Zusammenfassung.....	112
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	116
Literaturverzeichnis	118
Linkverzeichnis.....	119
Eidesstattliche Erklärung zum selbständigen Verfassen der Arbeit.....	121
Anhang	122
Abstract – Deutsch.....	122
Fragebogen zu „Sichtweisen zu esoterischen Themen“	123
LEBENS LAUF	135

Rainbow Reiki Lichtkörperarbeit

*Ein Intensivseminar mit Herwig Steinhuber - Großmeister (3. Dan) und
Linienträger des Rainbow Reiki*

Zweitagesseminar:

Samstag und Sonntag 10 - 18:30 Uhr

Ort: Rainbow Reiki Praxis, Franzensgasse 6, 1050 Wien

Preis: 230,- Euro inklusive Manual

Voraussetzung: 2. Grad Rainbow Reiki oder Usui Reiki

Der Lichtkörper ist die persönliche Blaupause der menschlichen Existenz. Mittels spezieller Rainbow Reiki Techniken, Symbolen und Mantren für die Lichtkörperarbeit und einer zu ihrer Anwendung nötigen Einweihung werden wir zusammen erfahren wie sich der Lichtkörper Schritt für Schritt aktivieren und mit dem materiellen Körper verbinden lässt.

Genaue Erklärungen zu dem theoretischen Hintergrund der Lichtkörperarbeit vermitteln die solide Grundlage für die praktische Arbeit an der Integration des spirituellen Lichts in Deiner materiellen Existenz.

- Meditationen zur Erweckung des Göttlichen Funkens in den Chakren
- die gezielte Entwicklung übernatürlicher Kräfte
- Harmonisierung von problematischen Lebensstrukturen
- Die Bedeutung der Aurachakren
- Einweihung in besondere Symbole und Mantren für die Lichtkörperarbeit

Die Einweihung in diesem Seminar erhöht die Kompetenz und Wirkung bei der
Falayna Say.¹

¹ <http://www.rainbow-reiki.at/kalender.htm>

1. Einleitung

Das Inserat auf der Vorseite zeigt die Einladung zu einem Seminar bzw. einem Angebot und zu einem Themenkreis, mit dem sich diese Arbeit beschäftigt. Eine Vielzahl solcher Angebote ist im Internet bzw. auf eigenen Messen zu finden. Obwohl einzelne Anbieter bzw. Teilnehmer den Begriff „Esoterik“ für diese Angebote nicht gerne hören, sind diese Angebote in Internetsuchmaschinen unter dem Begriff Esoterik zu finden; einem Begriff mit langer Geschichte, dessen Bedeutung und Verwendung sich teilweise wesentlich verändert hat, wie noch zu zeigen sein wird.

Ein Beitrag in der Zeitung „Die Zeit“ vom Mai 2013 beginnt mit folgender Frage und könnte gut auf die „Besucher“ dieser esoterischen Angebote zutreffen:

„Was suchen die da?“

Channeling, Lichttherapie, Feng Shui, Wahrsagen und viele weitere esoterische Praktiken erleben einen Boom. Was steckt dahinter?

Das Gefühl, in einer von der empirischen Wissenschaft dominierten Welt festzustecken, treibt die Leute massenweise der Esoterik zu. Solche Individualisierungstendenzen erklären für den Bayreuther Religionssoziologen Christoph Bochsinger die Konjunktur der Esoterik. Er sieht ein starkes Bedürfnis, "sich Elemente für ein selbst konstruiertes Weltbild zusammenzusuchen und danach zu handeln".

Als "Metaphysik der dummen Kerle" bezeichnete der Soziologe Theodor W. Adorno einst den Okkultismus. Heute zeichnen Sozialforscher ein weniger verächtliches Bild suchender Menschen: „Es sind überdurchschnittlich viele Städter, Abiturienten, religiös Interessierte, Westdeutsche, Frauen“ (Die Zeit, 2013).

Der Benediktinermönch und Autor von vielen Büchern im Bereich der Lebensführung, Persönlichkeitsentwicklung und Ratgeber für ein glückliches und erfülltes Leben, Anselm Grün, schreibt: „Geh deinen eigenen Weg!

Der weite Weg ist der Weg, den alle gehen. Du musst deinen ganz persönlichen Weg finden. Da genügt es nicht, sich nach den anderen zu richten.

Du musst genau hinhören, was DEIN Weg ist. Und dann musst du dich mutig entscheiden, diesen Weg zu gehen, auch wenn du dich dort sehr einsam fühlst.

Nur Dein ganz persönlicher Weg wird Dich wachsen lassen und zum wahren Leben führen“ (Grün, 2001: S 100).

Diese Thematik „seinen eigenen Weg zu gehen“ beschäftigt mich seit vielen Jahren. Einige Autoren, die mich hier inspiriert haben, sind C.G. Jung mit seiner Theorie des Individuationsprozesses und dem Konzept des „Schattens“; auch Carl Rogers, der Begründer der Personenzentrierten Psychotherapie; er drückt die Individualisierung von Menschen ähnlich aus:

„Was dem einzelnen als gut und wertvoll hingestellt wurde, sei es von den Eltern, der Kirche, dem Staat oder einer politischen Partei, wird in Zweifel gezogen. Verhaltensweisen oder Lebensformen, die der einzelne als befriedigend und sinnvoll erlebt, werden in der Regel verstärkt. (....)

Das Individuum lebt also zunehmend nach Wertmaßstäben, die eine innere, persönliche Grundlage haben“ (Rogers, 2003: S 98).

„Ein weiteres wichtiges Charakteristikum des Prozesses der Gemeinschaftsbildung ist nach meiner Beobachtung seine Transzendenz oder Spiritualität“ (Rogers, 2003: S 99).

Die Einschätzung von Carl Rogers, dass sich Menschen in unserer westlichen Welt zunehmend mehr nach Innen als an Außen orientieren entspricht auch meiner Wahrnehmung und meinem Empfinden.

Die Frage „was suchen die da“ wurde in ersten Ansätzen bearbeitet; eine nächste Frage könnte lauten „warum suchen die da etwas“; hat sich im Leben, im Umfeld oder in der Gesellschaft dieser Menschen etwas verändert, dass sie zu „Suchenden“ werden (müssen). Zwei mögliche Antworten auf diese Frage wären „eine Individualisierung der Gesellschaft“ und eine „Säkularisierung der Religion“.

Die Individualisierung der (westlichen) Gesellschaft(en) sieht auch der Soziologe Ulrich Beck; er spricht von einer dreifachen Individualisierung:

- der Herauslösung aus traditionellen Bindungen
- dem Verlust von traditionellen Sicherheiten und
- einer neuen Art von sozialer Einbindung (vgl. Beck, 2012: S 206).

„Die individualisierten Individuen werden frei – erster Aspekt – und gleichzeitig unsicherer – zweiter Aspekt“ (Treibel, 2006: S 253).

Viele Menschen haben aktuell viel größere Freiheiten und Möglichkeiten, eigene Wege zu gehen als noch vor einigen Jahrzehnten und ich erlebe Viele auf der Suche nach „ihrer neuen Identität“ – die bisher erfolgte, eigene Sozialisierung wird in Frage gestellt, ist oft nicht mehr „erfüllend“.

Gleichzeitig verursacht das Wegfallen von traditionellen Sicherheiten, wie Beck schreibt, bei den Menschen Angst bzw. verursacht Unsicherheit; hier scheinen die Methoden der Esoterik geeignet zu sein „einen neuen sicheren Hafen zu bieten“.

Was die Säkularisierung der Religion betrifft schreibt der deutsche Theologe Joseph Schuhmacher: „Letztlich ist es der Verfall der Religion, wovon der Okkultismus² profitiert, jedenfalls in der westlichen Welt. An die Stelle des geschwächten oder verlorenen Glaubens tritt der Aberglaube“ (Schuhmacher, 1994: S 11).

Mit der nächsten Frage schließe ich an den letzten Satz - Es sind überdurchschnittlich viele Städter, Abiturienten, religiös Interessierte, Westdeutsche, Frauen - aus dem oben zitierten Zeit-Artikel an: „Was sind das für Menschen“?

„Im Übrigen ist Esoterik ein eher weibliches Phänomen: Obwohl auch Männer ihren Weg in die Esoterik finden, sind ungefähr zwei Drittel der Rezipienten Frauen. Schon die Untersuchung des deutschen Bundestages definierte in den 1990er Jahren die Hauptzielgruppe als weiblich, gut ausgebildet, gut situiert und zwischen 40 und 50 Jahren alt. Was ich auf Grundlage meiner Untersuchungen bestätigen kann“ (Barth, Report: 2013).

Die Beantwortung dieser Frage „Was sind das für Menschen“? ist auch ein Hauptziel meiner Arbeit; dazu mehr im nächsten Kapitel.

² Der Begriff Okkultismus wird synonym für Esoterik verwendet

2. Forschungsfrage/n und Aufbau der Arbeit

2.1. Forschungsfrage/n

Vorweg zum Begriff des „sozialen Typus“ auch als „Sozialfigur“ bezeichnet; Stephan Moebius schreibt dazu: „Sozialfiguren sind zeitgebundene historische Gestalten, anhand deren ein spezifischer Blick auf die Gegenwartsgesellschaft geworfen werden kann“. Die Grundthese dazu lautet: „Dass jede Gesellschaft sich unter anderem durch die Konstituierung von Subjektpositionen, Typisierungen und Personenbegriffen strukturiert“ (Moebius und Schroer 2010: S 8 u 9).

Die **Forschungsfrage** dieser Masterarbeit ist: **Bilden Personen, die sich mit Esoterik beschäftigen bzw. esoterische Dienstleistungen und Hilfestellungen in Anspruch nehmen, einen sozialen Typus?**

Welche soziodemographischen „Ausprägungen“ (Alter, Geschlecht, Bildungsstand, Einkommen, Familienstand,...) weisen Personen auf, die sich mit Esoterik beschäftigen? Was ist noch für sie charakteristisch?

Weitere Forschungsfragen können sein:

Wie stehen „esoterische“ Menschen zu „klassischen“ Religionen?

Wie sehen diese Menschen die Veränderungen in der Gesellschaft?

Um diese Forschungsfragen zu beantworten, wird eine quantitative Befragung mittels standardisierten Fragebogen durchgeführt und zwar bei Personen, welche auf ein „esoterisches Dienstleistungsangebot“ unmittelbar zugreifen; die Orte der Befragung sind Esoterikgeschäfte, esoterische Seminare und Workshops und Esoterik-Messen.

2.2. Aufbau und Durchführung der Arbeit

Im ersten Teil der Arbeit erfolgt eine Darstellung der Rahmenbedingungen für meinen Untersuchungsgegenstand. Dabei wird der Begriff der Esoterik näher erörtert in Hinblick auf eine Beschreibung, eine kurze Darstellung der historischen Entwicklung und auf zentrale Inhalte.

Anschließend wird das Konstrukt des „sozialen Typus“ näher beschrieben; sowie die aktuelle wissenschaftliche Forschung darüber.

Danach folgt eine Beschreibung und Klärung der beiden Begriffe „Spiritualität“ und „Individualismus“ welche mit Esoterik eng verbunden sind.

Das Ende des theoretischen Teils bildet ein Blick auf die gesellschaftlichen Prozesse der „Enttraditionalisierung der Gesellschaft“ wie der „Säkularisierung der Religion“.

Der praktisch, empirische Teil beginnt mit einer Aufbaubeschreibung des Fragebogens und dem Zugang in das Forschungsfeld, sowie der Durchführung der Befragung, welche im Zeitraum Dezember 2011 bis September 2012 durchgeführt wurde.³

Es folgt eine Beschreibung, Auswertung und Interpretation der gewonnen Daten; dabei wird versucht innerhalb der Daten Zusammenhänge aufzuzeigen. Auch werden meine Daten mit Daten des Religionsmonitors der Bertelsmann-Stiftung 2007 verglichen; dies soll unterstützend dazu dienen, um den sozialen Typus des „Homo Esoterikos“ – sofern möglich – gut darzustellen und abgrenzen zu können.

Eine Zusammenfassung der Arbeit mit Verweis auf mögliche weitere Forschungsfragen, die sich daraus ergeben, schließt die Arbeit ab.

Die Reichweite meiner Untersuchung bezieht sich primär auf Österreich und auf angrenzende, ähnliche Kulturräume.

Soweit verwendet und im Sinnzusammenhang stimmig, ist die männliche Schreibweise „geschlechtsneutral“ auch für das weibliche Geschlecht zu verstehen.

³ Die gegenständliche Arbeit wurde als Diplomarbeit begonnen; durch eine gesetzliche bedingte Umstellung von Soziologie auf das Masterstudium im April 2012 wurde die Arbeit verzögert, da ich trotz Anrechnungen meiner bisherigen Abschlüsse erst das Bachelor-Studium abschließen musste, um im Juni 2013 mit dem Masterstudium fortsetzen zu können.

3. Esoterik - was ist das?

Zunächst gilt es den Begriff „Esoterik“ zu klären.

Hans-Dieter Leuenberger, ein Schweizer, evangelischer Theologe, auch ein ausgebildeter Psychotherapeut, hat einige Bücher zum esoterischen Themenkreis geschrieben. In seinem Buch die „Sieben Säulen der Esoterik“, Grundwissen für Suchende (1989), schreibt er: „Das rege Interesse an Esoterik und den damit verbundenen Fragen und Themen erweist sich immer mehr als ein tiefgreifender Prozess der allmählichen Bewusstseinsveränderung, der weit mehr auf den Beginn eines neuen Aeons als auf eine Degenerationserscheinung eines zu Ende gehenden Zeitalters schließen lässt“. Eine mögliche Definition für Esoterik lautet: „Eine Wissenschaft von den verborgenen Kräften der Natur, des Menschen und der göttlichen Ebene“ (Leuenberger, 1989).⁴

Er erwähnt hier drei Bereiche, 3 eine religiöse Zahl des Christentums der Trinität Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Auch die Zahl 7 ist eine christliche Zahl mit symbolischer Bedeutung und oft in der Heiligen Schrift zu finden.

„Der Begriff Esoterik stammt vom griechischen „esotericos“ und bedeutet, innen, verborgen, geheim, nicht für die Öffentlichkeit bestimmt“ (Leuenberger, 1989).

Josef Schuhmacher, ein katholischer Theologe, schreibt in der Einleitung seines Werkes „Esoterik – die Religion des Übersinnlichen. Eine Orientierungshilfe nicht nur für Christen“ dazu:

„Eine Überspitzung der Vernunft und ein absolutes Vertrauen auf die Naturwissenschaften und die Technik stehen in einer unüberbrückbaren Spannung zu einem ebenso absoluten Vertrauen auf die Innenschau, die Spekulation und die subjektive Intuition, losgelöst von aller Wirklichkeit“ (Schuhmacher, 1994: S 7).

„Gerade der Okkultismus macht die Esoterik heute für viele faszinierend, trotz Aufklärung und Rationalismus. (...) Wachsendes Interesse finden das Kartenlegen, das Pendeln, die Astrologie, das Tischrücken, Kontakte mit Verstorbenen, überkommene magische Praktiken zur Daseinssicherung, magische Heilmethoden und Satanskulte. Die Motive für die Hinwendung zum Okkultismus sind die Neugier, der soziale Druck, die Identitätssuche, physische und seelische Krankheiten, die

⁴ Das erwähnte, mir vorliegende Buch enthält keine Seitenangaben.

Frage nach einem über den Tod hinausreichenden Leben und die mangelhafte religiöse Erziehung“ (Schuhmacher, 1994: S 10).

„Was trägt die Aufschrift Esoterik?“ fragt Hansjörg Hemminger und führt dazu aus:

„Esoterik stammt vom griechischen “esoterikós” und meint “nach innen gewandt”, im übertragenen Sinn “zum inneren Kreis gehörig”. Das Wort bezeichnete früher elitäres Geheim- und Sonderwissen, wie bei den gnostischen Mysterienkulten der Antike, der klassischen Hermetik, der jüdischen Kabbala, der spätmittelalterlichen Alchimie und anderen magischen Systemen der damaligen Gelehrtenwelt. Seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts weitete sich allerdings das Bedeutungsfeld des Begriffs inflationär aus. Inzwischen gelten alle Standpunkte bzw. Angebote, die sich als alternativ zu Wissenschaft und Schulmedizin verstehen, und die spirituelle Elemente umfassen, als esoterisch. Auch der Okkultismus des 19. Jahrhunderts, soweit er noch präsent ist, und sogar der Spiritismus werden begrifflich der Esoterik zugerechnet, ebenso die westliche Verwertung fernöstlicher religiöser Ideen und Methoden“ (Hemminger, 2013: S 1).

„Seit ca. vier Jahrzehnten existiert daneben, ausgehend von der New-Age-Bewegung, eine anders verfasste Esoterik, die entgegen dem eigentlichen Wortsinn das “Geheimwissen” vor allem für die Lebenshilfe öffentlich zugänglich macht. Über den abendländischen Okkultismus hinaus werden dabei (oft missverstandene) hinduistische oder buddhistische Ideen und Methoden aufgenommen, angebliche Praktiken von Naturreligionen werden angeboten, bei der Psychotherapie werden zahlreiche Anleihen gemacht usw“ (Hemminger, 2013: S 1).

Ich greife die Frage „Was trägt die Aufschrift Esoterik?“ nochmals auf; den Begriff Esoterik in die Suchmaschine Google eingegeben führt zu „ungefähr 11.300.000 Ergebnissen“⁵

⁵ <http://www.google.at/#q=esoterik> (11.9.2013)

Viele einzelne Anbieter, wie auch gemeinschaftliche Plattformen bieten ihre Leistungen an; so findet der „Suchende“ unter „www.esoterik-plattform.at“ im Internet folgendes Angebot:⁶

Atlantisches Wissen
Astrologie / Horoskope
Astroanalyse
Aura
Aurareading
Aura Soma
Baumenergie
Bioenergie
Biosynergetik
Chakren
Channeling
Clearing
Dipl. Lebensberatung
Edelsteinberatung
Engelarbeit
Engelmagie
Energieberatung
Energiearbeit
Familienanalyse
Farb & Typberatung
Farbe und Duft
Feng Shui
Geistheilung
Handlesen
Hellsehen / Wahrsagen
Hexenmagie
Hilfe mit Karten
Hypnose
Kabbala
Kartenlegen / Tarot
Kerzenmagie
Kristallheilung

⁶ <http://www.esoterik-plattform.at/esoterik/astrologie.htm> (11.9.2013)

Lebensbegleitung
Lenormand
Liebesmagie
Magnified Healing©
Maya Kalender
Numerologie
Orakel
Parapsychologie
Pendel
Psychoastrologie
Personal Totem Pole
Radiästhesie
Rainbow Reiki
Raindrop Energetic
Rauchlesen
Rebirthing
Reconnection
Reiki
Reinkarnationstherapie
Rückführungen
Schamanismus / Magie
Shambhala
Thetahealing
Wahrsagerkarten
Weiße Magie
Wünschelruten
Zukunftsgestaltung

Der „Suchende“ kann nun auf eine dieser Überschriften klicken und findet dazu dann eine Vielzahl von Anbietern mit ihren Leistungen. Der „Suchende“ ist meist ein Hilfe-Suchender in Notsituationen des eigenen täglichen Lebens; er lässt sich beraten und bekommt Hinweise und Anweisungen, wie er seine Probleme wieder in den Griff bekommt; auf seine Frage gibt es eine klare Antwort von einem kundigen Heiler, Meister, Schamanen oder Energetiker. Hier geht es um die konkrete Hilfe in der Not und nicht um ein verborgenes Wissen, welches dem Suchenden vermittelt wird. Der Meister oder Heiler gibt vor, Zugriff auf solch ein Wissen zu haben bzw. über dieses zu verfügen.

Von einem ursprünglichen Geheimwissen wird nun unter Esoterik auch eine Vielzahl von konkreten Dienstleistungen verstanden, die in einer reichlichen Auswahl angeboten und auch nachgefragt werden. „Echte Esoteriker“, also Personen, welche sich tiefgreifend mit den Geheimnissen der Esoterik beschäftigt haben im Sinne einer Lebensphilosophie, von etwas Religiösen und Spirituellen oder etwas Transzendenten verwehren sich mit aller Vehemenz dagegen, diese Dienstleistungen als Esoterik zu bezeichnen.

Die bisherigen Ausführungen in diesem Abschnitt zeigen, dass unter dem Begriff „Esoterik“ sehr viel verstanden und subsummiert wird und eine klare Definition schwierig erscheint; dabei ist auch die Sichtweise – pro oder kontra, Befürworter oder Gegner – wesentlich für die Betrachtung. So führt der Artikel in Der Zeit hinsichtlich der Anbieter dazu aus: „Der Münchner Psychologe und Esoterikkritiker Colin Goldner hält sie alle für Scharlatane. Dabei unterscheidet er zwei Gruppen: "Die einen sind überzeugt, im Besitz übernatürlicher Fähigkeiten zu sein. Die anderen wissen genau, dass sie nichts können. Die einen sind Fälle für die Psychiatrie, die anderen für den Staatsanwalt" (Die Zeit, 2013).

Und doch scheint es wert zu sein, eine Definition zu versuchen; Hartmut Zinser schlägt in seinem Buch „Esoterik, eine Einführung“ folgende vor:

„Esoterik und Okkultismus sind Praktiken mit und Anschauungen über außergewöhnliche oder für außergewöhnlich gehaltene, der Alltagserfahrung oder auch den Wissenschaften noch nicht oder angeblich noch nicht verständliche, Erscheinungen. Jedoch sind diese Erscheinungen nicht an und für sich okkult, sondern sie werden es in einem esoterischen oder okkulten Deutungsschema, das von Voraussetzungen ausgeht, die von den modernen Wissenschaften, sowohl den Natur- als auch den Sozialwissenschaften, aus methodischen Gründen kritisiert und abgewiesen werden“ (Zinser, 2009: S 30).

„Die Esoterik überschreitet die Alltagswelt. Sie bietet eine umfassende Lebensdeutung und Lebenspraxis vom Übersinnlichen her. Sie befriedigt die Sehnsucht des Menschen nach Erkenntnis und vermittelt Kontakt mit dem Übersinnlichen. Sie ist geheimes Wissen und geheimes Tun.

Geheim ist sie im Sinne des Außergewöhnlichen, des Exzentrischen, und der Abschirmung, der Geheimhaltung. Träger esoterischen Wissens und esoterischer Praxis sind seit eh und je kleine Gruppen, die sich mehr oder weniger nach außen hin abschließen“ (Schuhmacher, 1994: S 9).

4. Esoterik – historische Aspekte/Zentrale Inhalte

4.1. historische Aspekte

Die Überschrift dieses Kapitels wurde bewusst so formuliert; es geht um die Darstellung einiger „historischer Aspekte“; es geht nicht um eine Geschichte der Esoterik, denn eine „einheitliche“ Geschichte gibt es meines Wissens nicht. Wie unter dem Begriff Esoterik vieles verstanden wird, sowie zugeordnet werden kann, sowenig eindeutig und klar abgrenzbar ist dieser Terminus. So möchte ich hier nur einige, mir wichtig scheinende, geschichtliche und inhaltliche Aspekte ausführen; eine umfangreichere Darstellung ist nicht Ziel dieser Arbeit und würde den Rahmen dieser auch bei weitem sprengen.

Mit dem beginnenden Widder - Zeitalter, etwa um zweitausend vor Christus, wurden die Fundamente unserer heute noch bestehenden geistigen Kultur gelegt. Aus dieser Zeit sind uns die frühesten literarischen Zeugnisse erhalten. In Babylon wurde das Epos »Gilgamesch« geschaffen, und die »Rishis«, die Weisen und Priester der aus den Steppen Zentralasiens in den indischen Subkontinent einwandernden Arier, fassten die Bilder, die sie »schauten«, in Worte und schufen so die Texte der Veden“. Die Pflege des esoterischen Wissens oblag zu dieser Zeit meist der Priesterklasse. Somit war die Sprache der Esoterik seit jeher eine theologische, die sich an den jeweiligen gültigen religiösen Systemen orientierte (vgl. Leuenberger, 1985).⁷

„Die Bibelforschung setzt das Entstehen der ersten Texte und Schriften des Alten Testamentes mit ca. 900 v.Ch. an; im Laufe der nächsten Jahrhunderte wurden weitere Teile verfasst. In der Provinzialsynode von Hippo (393 n.Ch.) wurden dann die Teile zur Bibel zusammengefasst, wie sie in der heutigen Form besteht“ (Bibel, 2001: S 13ff).

⁷ Das mir vorliegende Buch enthält keine Seitenangaben.

Auch im Judentum und im später entstehenden Christentum gab es esoterische Strömungen, welche von der herrschenden Lehre abwichen; mit ihnen hatten die Vertreter des Juden- und Christentums zahlreiche Auseinandersetzungen und oft wurden deren Befürworter als Häretiker verurteilt – der Kirchenhistoriker August Franzen führt dazu aus: „Die Gnostiker versprachen ihren Anhängern geheimnisvolle Aufschlüsse über die letzten großen Menschheitsfragen nach dem Woher und Wohin des menschlichen Lebens, nach der Entstehung des Kosmos und nach dem Sinn des Bösen und des Unheils in dieser Welt. Die „wahre Erkenntnis“ (griech. Gnosis), die sie vermitteln, beruhe nicht auf vernunftmäßigem Erkennen und sachlicher Belehrung, sondern wurde durch mystische Versenkung und bestimmte religiöse Praxis erworben. Sie behaupten, im Besitz geheimer Offenbarungen zu sein, die ein verborgenes, nur den Eingeweihten zugängliches Wissen enthielten“ (Franzen, 2011: S 49).

Esoterisches Gedankengut ist seit über 3.000 Jahren in unterschiedlicher Form und in den unterschiedlichen Kulturkreisen und Religionen zu finden.

4.2. zentrale Inhalte von Esoterik

Eine zentrale Gestalt der esoterischen Mythologie ist Hermes Trismegistos; der dreifache Hermes – in der griechischen Mythologie der Sohn des Göttervater Zeus.

Auf Hermes Trismegistos geht die „Smaragdene Tafel“ zurück, aus welcher in der esoterischen Interpretation 4 Grundprinzipien geformt wurden:

1. Was immer auf der oberen Ebene geschieht, hat seine Entsprechung in den unteren Ebenen – **„wie oben, so unten“**.
2. **Alles in der Welt ist polar**, das heißt: Alles, was ist, besteht in zwei Ausgaben oder Polen, die in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen, wie etwa männlich – weiblich, positiv – negativ, hell – dunkel, oben – unten, sichtbar – unsichtbar, etc.
3. Zwischen diesen zwei Polen, die mit einem unterschiedlichen Spannungsverhältnis ausgestattet sind, herrscht ein **gegenseitiger Kraftfluss**, der ein Neues, ein Drittes entstehen lässt, das mit den beiden Polen eine Einheit bildet, und seinerseits wieder zu einem neuen Spannungspol wird.

4. Das entscheidende Gesetz des Kosmos ist der **Kreislauf**. Das heißt: Alles im Kosmos läuft **zyklisch und rhythmisch** ab und untersteht dem Gesetz der Balance und Ausgewogenheit (vgl. Schuhmacher, 1994: S 18).

„Die Geheimlehre“ von Helena Petrowna Blavatsky (1831-1891) wird von vielen Autoren, welche sich mit Esoterik beschäftigen, als ein zentrales Hauptwerk betrachtet. So schreibt zB Dieter Leuenberger über sie: „Helena Blavatsky war ohne Zweifel medial begabt. Medium heißt Weg, Vermittler. Ein medialer Mensch ist fähig, die Schwingungen auf einer höheren Ebene und die darin enthaltenen Informationen aufzunehmen und sie in eine Form umzuwandeln, die der materiellen Ebene entspricht, so dass sie auch von nicht medialen Menschen aufgenommen und verarbeitet werden können. Ein menschliches Medium tut im Grunde also das gleiche wie ein Radiogerät. Ein Radio nimmt mittels Antennen Schwingungen auf, die vom Menschen nicht gehört werden können, und transformiert sie in einem Frequenzbereich, in dem sie mit den Ohren wahrgenommen werden können. In ihrem Buch die Geheimlehre hat Blavatsky eine Synthese versucht von Wissenschaft, Religion und Philosophie, eine esoterische Naturlehre also“ (Leuenberger, 1989).

So ist bei Blavatsky zu lesen: „Ferner versöhnt die esoterische Philosophie alle Religionen, entkleidet jede ihrer äußeren, menschlichen Gewänder, und zeigt die Wurzel einer jeden als identisch mit der jeder anderen großen Religion. Sie beweist die Notwendigkeit eines göttlichen absoluten Prinzips der Natur“; und weiter: „Sie weigert sich bloß, irgendwelche Götter anzunehmen, Götter, die der Mensch nach seinem eigenen Bild und Gleichnis erschaffen hat“ (Blavatsky, 1888).⁸

Dieses von Blavatsky angesprochene Prinzip einer „**pantheistischen Weltdeutung**“ ist ein Grundgedanke der Esoterik. Gott, das höchste Prinzip, wird weder transzendent noch monotheistisch gedacht. Der Esoteriker sucht das Göttliche hinter der täglichen Wirklichkeit. Für ihn gibt es kein Jenseits im qualitativen Sinne. An Stelle der Transzendenz tritt für ihn das Übersinnliche, das ein Teil der Welt ist.

⁸ Quelle ohne Seitenangabe

Auch findet eine Gleichsetzung von Geist und Materie statt; das Seelische und Geistige als verfeinerte Aggregatzustände der Materie. Beides wird letztendlich als Energie verstanden. Der gesamte Kosmos ist ein einziges, großes Energiefeld, wo alles miteinander verwoben ist (vgl. Schuhmacher, 1994: S 26).

Der esoterischen Idee, dass Alles einem Ursprung entstammt und eins ist, folgt auch die Idee der **Welteinheitsreligion**. Die Mitte dieser Religion ist im Grunde nicht Gott, sondern der Mensch. Die absolute Autonomie und Selbstbestimmung des Menschen ist das höchste Ideal dieser „Religion“. In ihr ist **der Mensch das Maß aller Dinge** (vgl. Schuhmacher, 1994: S 38ff).

Ein weiterer zentraler Begriff der Esoterik ist die „**Initiation**“; dabei handelt es sich um „Wissen, das zur Erkenntnis führt“ und die „Übertragung einer Kraft“; es geht um Bewusstseinsweiterung, um den Aufstieg in eine höhere Bewusstseinsstufe.

Leuenberger schreibt dazu: „Für einen (normalen) Menschen ist die Chance äußerst gering, dass sich der in ihm eingebettete und schlummernde Funke von selbst entfacht, es bedarf dazu eines von außen kommenden Impulses, der dieses verborgen vorhandene Licht entzündet und zum Leuchten bringt. Dies geschieht durch die Initiation.

Die Initiation erfolgt vermutlich in 5 Phasen:

- 1) Die Vorbereitung
- 2) Die Reinigung
- 3) Die Entäußerung
- 4) Die Orientierungslosigkeit im Dunkel
- 5) Die Erweckung des Lichtes und die Auferstehung zu neuen Leben“.

(Leuenberger, 1989).

Der Initiation voraus geht die **Einweihung**; begleitet von einer anderen Person – einem Meister – gilt es das höhere Wissen zu entdecken. Es geht um die Erweiterung des eigenen Bewusstseins, um das Erreichen einer höheren Bewusstseinsstufe bzw. –ebene.

Die Einweihung führt den Menschen aus dem Dunkel des Unbewussten in das helle Licht der Bewusstheit (vgl. Schuhmacher, 1994: S 30).

Den zyklischen Kreisläufen der Natur entsprechend, sieht die Esoterik einen ständigen Kreislauf von Tod und Geburt – das Prinzip der **Seelenwanderung** oder auch **Reinkarnation** genannt.

„Der Geist nach anderen Vorstellungen das Bewusstsein des Menschen ist unsterblich und bekleidet sich immer wieder mit einem neuen materiellen Leib. Er erlebt deshalb viele Reinkarnationen und viele materielle Existenzen, die der Mensch in einer kosmischen Schule zur Höherentwicklung nutzen muss.

Der Reinkarnationsglaube stellt wahrscheinlich das verbreitetste esoterische Dogma überhaupt dar. Es handelt sich nicht um das ursprüngliche östliche Reinkarnationsdenken, nach dem es Unheil und Fluch darstellt, an die ewige Folge der Wiedergeburten gebunden zu bleiben. Vielmehr deutet der westliche Optimismus die vielen Reinkarnationen als Relativierung, wenn nicht Aufhebung, des Todes, und als immer wiederkehrende Chance zur Höherentwicklung sowie zur Aufarbeitung schlechten Karmas“ (Hemminger, 2013: S 1).

Ein weiteres Prinzip ist das geheime Wissen: „Das **geheime Wissen** führt zu einem geheimen Tun, und das geheime Tun ist teilweise wiederum das Medium des geheimen Wissens. Mit dem geheimen Wissen und dem geheimen Tun verbindet sich der Gedanke der Innenschau, worin man die letzte Wirklichkeit der Dinge erkennen, und über sie verfügen will“ (Schuhmacher, 1994: S 16).

Schuhmacher führt als weiteres Prinzip der Esoterik die „**Selbsterlösung**“ an:

„Für den Esoteriker gibt es keine ethische Verantwortung vor Gott, sondern nur – wenn man überhaupt von Ethos sprechen kann – vor dem eigenen Ich und der Entwicklungstendenz. Die Selbsterlösung besteht auf der Ebene der Erkenntnis.

In diesem Kontext muss man auch die Humanität der Esoteriker verstehen, die **Selbstlosigkeit und Nächstenliebe** verlangt, die pazifistisch ist und das Ideal der Weltverbrüderung vertritt, die mit Liebe und Erbarmen nicht nur dem Menschen, sondern allen Lebewesen begegnet und teilweise gar, zumindest als Rat, die vegetarische Lebensweise einbezieht. Es geht um das Streben nach Selbstvervollkommnung, um die Evolution zum Geist“ (Schuhmacher, 1994: S 28).

Die Hinwendung zum Mythos ist ein weiterer Aspekt; mit der Hinwendung zum Mythos ist die **Hinwendung zum Spirituellen** verbunden (vgl. Schuhmacher, 1994: S 24).

Schuhmacher hat geschrieben, „wo der Glaube fehlt, da nistet sich der Aberglaube ein“; dies übertragen auf die Medizin und Heilung Kranker könnte bedeuten: wo die klassische Medizin keine Antworten mehr hat zu heilen, da kann eine Hinwendung zur esoterischen Medizin erfolgen. „ Nachdrücklich betont die esoterische Medizin, jede Krankheit sei die Folge einer schon länger bestehenden krankhaften Seelenverfassung, die unbedingt in den Heilungsprozess einbezogen werden müsse. Nach Auffassung der esoterischen Medizin sind nicht nur einige oder viele **Krankheiten psychischen Ursprungs**, sondern schlechthin alle. **Der kranke Mensch muss seine Einstellung zum Leben grundlegend ändern**“ (Schuhmacher, 1994: S 80). Hinsichtlich der Psychosomatik wird in der Medizin aktuell vermehrt geforscht und dem Einfluss dieser immer mehr Bedeutung zugestanden; dazu mehr noch im nächsten Kapitel.

5. Esoterik als Lebenshilfe und/oder Philosophie

Schuhmacher zählt folgende Motive auf, warum sich Personen der Esoterik zuwenden:

- Neugier
- der soziale Druck
- die Identitätssuche
- physische und seelische Krankheiten
- die Frage nach einem über den Tod hinausreichenden Leben
- die mangelhafte religiöse Erziehung (vgl. Schuhmacher, 1994: S 10).

Ich halte diese 6 Punkte für beispielhaft und für keine vollständige Aufzählung von Beweggründen sich mit Esoterik zu beschäftigen; dem „polaren“ Prinzip der Smaragdenen Tafel folgend, möchte ich folgende Aufteilung der 6 Punkte vornehmen, die mir wichtig erscheint:

Passiv, von Außen, „weg von“ und „erzwungen“:

- der soziale Druck
- physische und seelische Krankheiten
- die mangelhafte religiöse Erziehung

Aktiv, von Innen, „hin zu“ und „freiwillig“:

- Neugier
- die Identitätssuche
- die Frage nach einem über den Tod hinausreichenden Leben

In den beiden Sprichwörtern „aus der Not eine Tugend machen“ und „in jeder Krise liegt auch eine Chance“ sehe ich neben den polaren Elementen auch die möglichen Schritte in der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit. In ihrem Buch „Esoterik – die Suche nach dem Selbst“ beschreibt und analysiert Claudia Barth ausführlich 6 narrative Interviews. Und so meine ich: wenn eine Person etwas sucht, dann hat sie meist etwas verloren; in Bezug auf Heilung und Therapie haben Personen oft ihre Sicherheit und ihr Vertrautes verloren. Bildlich gesprochen, sie gehen einen Weg und stehen plötzlich vor einer großen Mauer und der bisher beschrittene Weg geht nicht mehr weiter. Eine Krise und die Suche nach einer Neuorientierung sind oft die Folge. So schreibt Claudia Barth über Elvira Böhm (eine Interviewpartnerin): „Die Änderung erfolgte also aus einem Leiden am alltäglichen Leben, das sie bislang nicht für sich, sondern für andere gestaltete“ (Barth, 2012: S 175).

Eine von der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages 1997 durchgeführte Untersuchung⁹ ergab folgende Rangfolge von genannten Anlässen sich alternativen Methoden zuzuwenden (vgl. Deutscher Bundestag, 1998: S 50):

28 % psychische Probleme

22 % körperliche, funktionelle Beschwerden

22 % psychosomatische Beschwerden

14 % soziale Probleme

14 % Wunsch nach Veränderung der eigenen Person und Selbsterfahrung

13 % die Suche nach Sinn und Bewusstseinerweiterung

⁹ Mehr dazu im Kapitel 8.2.

Die passiven Gründe scheinen deutlich zu überwiegen, sich der Esoterik zuzuwenden; d.h. im ersten Schritt erfolgt die Hinwendung zu esoterischen „Heilmethoden“ primär aus der „Not“ heraus und weit weniger oft aus dem Wunsch bzw. Bedürfnis heraus „sich selbst zu erkennen oder weiter zu entwickeln“.

Ist dieser erste Schritt getan können weitere folgen und die Lebenshilfe wird dann vielleicht zur Lebensphilosophie.

„Und was ist nun geheimnisvoll an der Esoterik?“, fragt Hemminger:

„Das individuelle Bewusstsein kann Macht über die Dinge gewinnen. Es entsteht eine Neigung zum magischen Denken, die sich in der sogenannten Gebrauchs- Esoterik besonders deutlich ausprägt.

Die Tendenz zum magischen Denken kommt im esoterischen Lebenshilfe- und Therapiebetrieb in unzähligen Formen praktisch zum Tragen. Die unübersichtliche Fülle von Methoden und Mitteln zeigt, dass **eine kritische Prüfung von Heilungsansprüchen oder gar Effektforschung innerhalb der Esoterik-Bewegung nicht geleistet wird**. Eine kritische Würdigung der Zusagen bzw.

Versprechungen esoterischer Lebenshelfer muss von außen erfolgen“ (Hemminger, 2013: S 4).

Der fett unterlegte Satz im oberen Absatz ist ein zentraler Punkt der esoterischen Heilmethoden und steht im Gegensatz zu den in Österreich per Gesetz „offiziellen“ und „anerkannten“ Therapiemethoden wie der Psychotherapie:

„§ 1. (1) Die Ausübung der Psychotherapie im Sinne dieses Bundesgesetzes ist die nach einer allgemeinen und besonderen Ausbildung erlernte, umfassende, bewusste und geplante Behandlung von psychosozial oder auch psychosomatisch bedingten Verhaltensstörungen und Leidenszuständen mit **wissenschaftlich-psychotherapeutischen Methoden** in einer Interaktion zwischen einem oder mehreren Behandelten und einem oder mehreren Psychotherapeuten mit dem Ziel, bestehende Symptome zu mildern oder zu beseitigen, gestörte Verhaltensweisen und Einstellungen zu ändern und die Reifung, Entwicklung und Gesundheit des Behandelten zu fördern“ – dies führt der § 1. (1) des Psychotherapiegesetzes aus.¹⁰

¹⁰ Die psychotherapeutische Berufstätigkeit ist in Österreich seit 01.01.1991 gesetzlich geregelt. Mit diesem Datum trat das Bundesgesetz über die Ausübung der Psychotherapie (Psychotherapiegesetz), BGBl. Nr. 361/1990 in Kraft.

Damit in Österreich eine Psychotherapiemethode gesetzlich anerkannt wird, muss diese den wissenschaftlichen Nachweis ihrer „heilenden“ Wirksamkeit erbringen; Esoteriker lehnen solche Nachweise als Grundprinzip ab, da sie ihre Methoden und ihr Geheimwissen als ein „transzendentes“ Wissen betrachten, das über dem „normalen“ wissenschaftlichen Wissen steht. Die Verantwortung, dass ihr Wissen von der wissenschaftlichen Community nicht nachvollzogen werden kann, sehen sie in deren mangelndem Verständnis und fehlenden Methoden und nicht in den mangelnden wissenschaftlichen Beweisen für die Wirksamkeit der eignen Methoden.

„Wie will Esoterik Hilfe und Sinn geben?

Dagegen orientiert sich die vom neuzeitlichen Okkultismus entwickelte Idee guten und schlechten Karmas am Entwicklungsgedanken: Gutes Karma bringt den Menschen in der nächsten Inkarnation dem Ziel „Göttlichkeit“ näher, schlechtes Karma verzögert den Fortschritt und stellt den Menschen in der nächsten Inkarnation vor neue Aufgaben. Diese Denkweise führt dazu, dass die materielle Welt als moralische Anstalt zur Besserung des Individuums betrachtet wird, sodass das Lernziel zum Heilsziel wird. Das Ich wird durch seine Höherentwicklung nicht aufgelöst, sondern vergöttlicht.

Diese Vorstellungen haben Auswirkungen auf den Umgang mit Krankheit und Behinderung, die als Ausgleich für Schuld aus früheren Leben bzw. als Aufgaben betrachtet werden, die auf dem Weg zum höheren Selbst zu lösen sind“ (Hemminger, 2013: S 4).

Im Bereich des Transzendenten gibt die Esoterik¹¹ Antworten auf Fragen des Lebens; damit kann dieses Gedankengut zu einer Leitlinie für das Leben von Menschen werden. „Esoterik – die Suche nach dem Selbst“ so titulierte Claudia Barth ihr Buch und zeigt in ihrer qualitativen Untersuchung, wie einige Personen mit Hilfe der Esoterik ihre Identität neu konstruieren; sich selbst finden. „Ich erkannte mein wahres Ich; ich dürfte Ich selbst sein“ sind Aussagen von Personen, die das Gefühl haben ihr authentisches Ich gefunden zu haben.

Neben der Hilfe in der akuten Krise kann Esoterik zu einer leitenden und begleitenden Lebensphilosophie für Menschen werden.

¹¹ Die Esoterik soll in diesem Kontext verstanden werden, als einige Anwendungen aus einer Vielzahl von esoterischen Dienstleistungen, Überzeugungen und Glaubenssätzen.

6. Esoterik – (wie) kann sie wirken?

Bezugnehmend auf das, im Kapitel 4.1. dargestellte, „geheime Wissen“ der Esoterik, ist nicht die wissenschaftlich beweisbare Richtigkeit oder Wahrheit dieses Wissens für das soziale Handeln von Personen im Weberschen Sinne entscheidend, sondern ihr Glaube daran und ihr Vertrauen darauf; ein Sprichwort sagt: „Der Glaube kann Berge versetzen“. Dieser Glaube und das Vertrauen auf das (geheime) esoterische Wissen bilden den Rahmen für die Handlungen von Personen.

Ein Schlüsselkonzept von Esser dazu ist das „Framing“ – die Akteure versehen die Situation mit einem Rahmen (Frame) und handeln nach einem Programm (Skript). Das Framing bedeutet die Selektion einer auf die spezielle Situation bezogenen Präferenz (vgl. Treibel, 2006: S 147).

Mit einer neuen Situationsdefinition verändern sich die Wahrnehmung und das Verhalten der Akteure.

Die Situationsdefinition ist ein entscheidender Parameter für die auszuwählende Handlung – „If man define situations as real, they are real in their consequences“; dieses „sogenannte“ Thomas-Theorem geht auf das Ehepaar Thomas zurück (Thomas und Thomas, 1928: S 572).

Über eine ähnlich konstruktivistische Sichtweise hat schon Epiktet vor über zweitausend Jahren philosophiert: „Nicht die Dinge selbst, sondern die Meinungen über dieselben beunruhigen die Menschen“¹². In anderen Worten ausgedrückt könnte dieses Sichtweise wie folgt lauten: Es sind nicht die Ereignisse, die uns beunruhigen, sondern unsere Vorstellungen davon. Wir sind für das Geschehen nicht ganz selbst verantwortlich, aber dafür, wie wir es interpretieren, es erleben, was wir daraus machen. Letztlich ist alles eine Frage der Wahrnehmung der Realität. Es gibt keine objektive Wahrheit, sondern nur unsere persönliche Konstruktion der Wirklichkeit. Wir sind in ein Bedeutungsgewebe eingesponnen, das wir selbst erzeugt haben.

Alles woran wir glauben, gibt uns Halt, Sicherheit und Orientierung. Der Glauben an die Wirkung von esoterischer Hilfe ist ein wichtiger und erster Schritt zur Gesundung. Dabei gilt es auch aus der Fülle des Angebotes, das zu finden, was einen am besten persönlich anspricht und entspricht.

¹² <http://gutenberg.spiegel.de/buch/2576/1> - Epiktet: Handbüchlein der Moral (23.12.2013)

Wenn einige Vertreter der klassischen Medizin bei schweren Krankheiten sehr wenig empathisch vorgehen und im Sinne einer materialistischen Sichtweise ein „Urteil für den Patienten fällen“ – „da können wir leider nichts mehr machen, da gibt es keine Heilung mehr“ – die diesen in ein bodenloses Loch stürzen lassen, dann ist die, durch dieses Urteil ausgelöste, Niedergeschlagenheit und tiefe Verzweiflung die schlechteste Voraussetzung, um nicht vielleicht doch eine Heilungschance zu haben. Im Sinne einer selbsterfüllenden Prophezeiung können sie zur Selbstaufgabe des Patienten führen. In solchen Situation wenden sich Patienten auch esoterischen Heilsversprechen zu, die ihnen wieder Hoffnung geben und Mut machen; unabhängig davon, ob diese dann tatsächlich zu einer Heilung führen können, verbessern sie die Lebenssituation durch ihren „Glauben an Etwas“ in den meisten Fällen – im Sinne: „die Hoffnung stirbt zuletzt“.¹³

Dabei kann es auch um kollektives Glaubensgut gehen; Hartmut Zinser führt dazu aus: „Für die religionswissenschaftliche Betrachtung ist allerdings nicht die Wahrheit oder Unwahrheit dessen, was geglaubt oder praktiziert wird, von wesentlicher Bedeutung, sondern die individuelle und gesellschaftliche Tatsache, dass eine Gesellschaft oder eine Gemeinschaft oder auch nur viele einzelne Individuen bestimmte Glaubensvorstellungen und damit verbundene Handlungen, und was sonst noch damit einhergehen mag, haben“ (Zinser, 2009: S 31).

Diese Glaubensvorstellungen leiten das Handeln von Personen.

Die Esoterik-Bewegung hat folgende soziale Merkmale:

- Eine große Zahl von Lebenshelfern, auch an Medizinerinnen und Psychologinnen, über das fachlich anerkannte Gesundheitswesen hinaus
- Die Abkehr vom medizinischen Störungsmodell und die Hinwendung zur Therapie für „Normale“; die Verbindung von Heilungs- und Erlebniswünschen
- Angebote für das Bedürfnis der „neuen Mittelschicht“ nach einem Medium der Selbstdefinition und Identitätsbildung (Therapie als Rollenmuster)
- Formen der Lebenshilfe, die als Protest gegen die Innerweltlichkeit des Lebens und als Praxis einer „Sehnsuchtsreligion“ dienen
- Methoden, die als ganzheitliche Alternative zum fachlich ausdifferenzierten Heilungs- und Beratungsangebot verstanden werden

¹³ Ich beziehe mich hier auf Beispiele aus meinem Bekanntenkreis

- Ein postmoderner Individualismus, der Sinn durch innerweltliche Glücksfähigkeit stiftet und Esoterik als Erlebnis- und Konsumangebot versteht
- Die Vermittlung durch die virtuelle Welt des Internets u.a. elektronischer Medien, vor allem auch für die Jugend und als Teil einer elektronischen Jugendkultur (vgl. Hemminger, 2013: S 2).

Auf esoterische Heilsversprechen greifen Menschen auch in Krisenzeiten des täglichen Lebens zu; es können dies Beziehungsprobleme sein, Konflikte am Arbeitsplatz, Sinnkrisen, etc. – immer wenn das Vertrauen fehlt, suchen Menschen nach einem Verstehen der Situation; dieses Verstehen gibt Kontrolle über die Situation und somit Sicherheit. Menschen haben Fragen und die Esoterik hat die Antwort: „Mit ihrem Forschungsprojekt versucht Claudia Barth herauszufinden, ob ihre Vermutung, dass esoterische Weltdeutungen immer dann eine besondere gesellschaftliche Relevanz bekommen, wenn Menschen verunsichert sind und sie nach „Erklärungen“ für ihre als krisenhaft erlebte Lebenssituation suchen, theoretisch und empirisch tragfähig ist. In den letzten Jahren ist das Potential an Verunsicherung und Zukunftsängsten ständig gewachsen, und damit auch die Sehnsucht nach „erlösenden“ Auswegen“ (Barth, 2012: S 7).

Esoterische Dienstleister geben Antworten im Sinne von „erlösenden“ Auswegen.

7. Esoterik – „höheres Wissen“?

Esoteriker postulieren bei ihrem Wissen häufig im Besitz eines „höheren Wissens“ zu sein. Ein höheres Wissen, welches mit den klassischen Methoden der Wissenschaft zumeist nicht überprüfbar und nachvollziehbar ist; schließlich – so das ursprüngliche Verständnis von Esoterik – handelt es sich um ein Geheimwissen. Wenn nun die Wissenschaft dieses nicht nachvollziehen kann, dann liegt der Mangel nicht an diesem Höheren Wissen, sondern am Mangel der wissenschaftlichen Methoden und deren Erkenntnisstand. Zinser führt dazu aus: „Ein Geheimnis ist ein Geheimnis, kein Wissen. Als Wissen muss es dargelegt werden und überprüfbar sein können, sonst handelt es sich nicht um Wissen und reklamiert den Anspruch des Wissens und der Wissenschaft zu Unrecht. Wenn es nicht dargelegt wird oder werden kann, muss bezweifelt werden, dass es sich überhaupt um Wissen handelt.

Die Redeweise vom „höheren Wissen“ oder von der „Steigerung des Wissens“ bleibt leer“ (Zinser, 2009: S 118).

„Die Esoterik erhebt den Anspruch, die wahre Natur der äußeren Erscheinungswelt zu ergründen, die dahinterliegenden Bewusstseinssebenen zu erweitern, unter die Oberfläche zu schauen und den Menschen zur Selbstfindung und Selbstvervollkommnung zu führen“ (Schuhmacher, 1994: S 16).

Ein höherer Preis vermittelt oft höhere Qualität; ein höheres Wissen wird in vielen Fällen ähnliches vermitteln. Nicht überprüfbar und wissenschaftlich beweisbar und doch reicht der Glaube daran und das Vertrauen darauf, um Menschen in ihren Bann zu ziehen und letztendlich auch tatsächlich Wirkungen zu erzielen.

Allein durch die glaubwürdige Darstellung von höherem Wissen, können schon Wirkungen erzielt werden – „wer heilt, hat recht“.

Mir scheint wichtig, das esoterische Heilsangebot auch immer kritisch zu beleuchten; da es sich um ein freies Gewerbe handelt, ist der kritische Blick des einzelnen Kunden notwendig, um als gutgläubiger Hilfesuchender nicht in irgendeine Abhängigkeit zu geraten.

8. Der soziale Typus/die Sozialfigur

8.1. Sozialer Typus - das Konstrukt

Um sich dem Konstrukt des „sozialen Typus“ zu nähern und diesen zu beschreiben sind die Rahmenbedingungen wichtig. Dazu gehört der Begriff der Sozialwissenschaft; Max Weber schreibt dazu: „Die Sozialwissenschaft die wir treiben wollen, ist eine Wirklichkeitswissenschaft. Wir wollen die uns umgebende Wirklichkeit des Lebens, in welches wir hineingestellt sind, in ihrer Eigenart verstehen – den Zusammenhang und die Kulturbedeutung ihrer einzelnen Erscheinungen in ihrer heutigen Gestaltung einerseits, die Gründe ihres geschichtlichen So-und-nicht-anders-Gewordenseins andererseits“ (Weber, 1988: S 170).

Die Naturwissenschaften - wie Mathematik oder Physik – folgen meist eindeutigen Gesetzen; die „Wirklichkeit“ der Sozialwissenschaften basiert nicht auf denselben Gesetzen. Um aber Erscheinungen trotzdem klar und gut verständlich zu machen, führt Max Weber den Begriff des Idealtypus ein; er schreibt dazu: „Für die Forschung

will der idealtypische Begriff das Zurechnungsurteil schulen: er ist keine „Hypothese“, aber er will der Hypothesenbildung die Richtung weisen. Er ist nicht eine Darstellung des Wirklichen, aber er will der Darstellung eindeutige Ausdrucksmittel verleihen. Es handelt sich auch um keinen Durchschnittswert, sondern um einen Idealtypus. Nicht als Ziel, sondern als Mittel kommt mithin die Bildung abstrakter Idealtypen in Betracht“ (vgl. Weber, 1988: S 190).

„Jene die Menschen einer Epoche beherrschenden, d.h. diffus in ihnen wirksamen „Ideen“ selbst können wir, sobald es sich dabei um irgend kompliziertere Gedankengebilde handelt, mit begrifflicher Schärfe wiederum nur in Gestalt eines Idealtypus erfassen, weil sie empirisch ja in den Köpfen einer unbestimmten und wechselnden Vielzahl von Individuen leben und in ihnen die mannigfachsten Abschattierungen nach Form und Inhalt, Klarheit und Sinn erfahren“ (Weber, 1988: S 197).

Weber betrachtet den Idealtypus wesentlich – wenn auch nicht ausschließlich – als gedankliche Konstruktion zur „Messung“ und systematischen Charakterisierung von individuellen, d.h. in ihrer Einzigartigkeit bedeutsamen Zusammenhängen.

„Der Zweck der idealtypischen Begriffsbildung ist, die Eigenart von Kulturerscheinungen scharf zum Bewusstsein zu bringen“ (Weber, 1988: S 202ff).

„Die Soziologie bildet „Typen-Begriffe“ und sucht generelle Regeln des Geschehens“ (Weber, 1988: S 559).

In ihrem Buch „Diven, Hacker, Spekulanten. Sozialfiguren der Gegenwart“ schreiben die beiden Herausgeber Stephan Moebius und Markus Schroer in ihrer Einleitung:

„Auch für die Sozialwissenschaften gilt der Blick auf die Menschen – die je nach Theoriepräferenz als „Akteure“, „Individuen“ oder „Subjekte“ erfasst werden – noch lange nicht als obsolet. Ganz im Gegenteil ist die Frage nach dem Stellenwert des Individuums in der Gesellschaft von anhaltender Bedeutung und Aktualität. Neben Fragen nach dessen Handlungsfähigkeit, Rolle, Identität oder prägender Eingebundenheit in kulturelle und soziale Arrangements stellt sich dabei auch die Frage, welche Sozialfiguren in bestimmten Epochen hervorgebracht werden und welche Sozialfiguren gegenwärtig für unsere Gesellschaft prägend sind“ (Moebius und Schroer, 2010: S 7). In Anlehnung an das Matthäus-Evangelium - „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“ (Mt 7,16) - könnte hier gesagt werden: an den

sozialen Typen ist die Gesellschaft erkennbar; verschiedene soziale Typen lassen Rückschlüsse auf gesellschaftliche Strukturen zu, von welchen sie „produziert“ wurden und welche sie reproduzieren – ein wechselseitiger, zyklischer Prozess.

In diesem Buch von Moebius und Schroer werden von unterschiedlichen Autoren insgesamt 34 soziale Figuren dargestellt. Die Figur des „Homo Esoterikos“ wird nicht beschrieben; dies ist das Forschungsziel im Rahmen dieser Arbeit.

Die Religion(en) bzw. religiöse Überzeugungen haben einen (oft großen) Einfluss auf die Formung der Identität einer Person. Diese religiösen Überzeugungen sind dann ein Teil der Identität dieser Person; und beeinflussen die Handlungen und das Verhalten dieser Person.

In ihrem Werk „die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit“ führen Peter Berger und Thomas Luckmann unter „Gedanken über Identitätstheorien“ dazu aus: „Die historischen Gesellschaftsstrukturen erzeugen Identitätstypen, die im individuellen Fall erkennbar sind“; und weiter: „Identitätstypen erscheinen also im Alltagsleben, und ihre Unterschiede können von normalen Menschen mit normalem Alltagsverstand verifiziert – oder widerlegt – werden“. „Identität selbst ist ein Phänomen, das durch die Dialektik von Individuum und Gesellschaft entsteht. Identitätstypen andererseits sind schlechthin gesellschaftliche Produkte, relativ stabile Elemente der objektiven Wirklichkeit, wobei ihr Stabilitätsgrad natürlich seinerseits gesellschaftlich dominiert ist. Als Produkt der Gesellschaft sind sie in jeder Gesellschaft Gegenstand einer gewissen Theoriebildung, auch wenn sie stabil sind und individuelle Identität relativ unproblematisch zustande kommt. Theorien zur Identität sind in eine allgemeinere Interpretation der Wirklichkeit eingebettet“ (Berger und Luckmann, 2010: S 185 und 186).

8.2. Sozialer Typus – bisherige Forschung

Vom Deutschen Bundestag wurde am 9. Mai 1996 eine Enquete-Kommission eingesetzt, zur Klärung des Bereiches „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“, dieser Kommission gehörte eine Reihe von renommierten Forschern und Experten aus den Bereichen Religion und Soziologie an.

Die Enquete-Kommission hat als Beitrag zur Klärung der offenen Fragen bezüglich des alternativen Lebenshilfemarkts eine Untersuchung in Auftrag gegeben.

Die halbstandardisierten Telefoninterviews (Fragebogen mit 61 Fragen) wurden zwischen Juni und Dezember 1997 durchgeführt. Um sicherzustellen, dass dem Ziel der Untersuchung entsprechend nur Personen teilnehmen, die **eigene Erfahrungen mit alternativer Lebenshilfe** gemacht haben, wurden Pressemeldungen mit genauer Beschreibung der Befragung verschiedenen Presseagenturen übermittelt sowie Kontakte mit Zeitungen, Zeitschriften und Radiosendern geknüpft. Der hier ausgewählte Personenkreis scheint vergleichbar, mit der Zielgruppe meiner Untersuchung, daher möchte ich die Forschung hier kurz darstellen:

Insgesamt gingen 385 Anrufe ein, durchgeführt wurden 280 Interviews, 61 Personen wurden ausgeschlossen, weil sie entweder nur Erfahrungen mit Standardtherapiemethoden hatten, selbst Anbieter waren und keine eigenen Erfahrungen hatten, nicht darüber berichten wollten oder mehr als 10 Fragen unbeantwortet gelassen hatten. 219 Anrufe konnten ausgewertet werden, darunter waren auch Anrufende, die an berufsbezogenen „Persönlichkeitstrainings“ teilgenommen hatten, diese 19 Anrufe wurden getrennt ausgewertet.

Der Fragebogen behandelte folgende Themenbereiche:

- Positive und negative Erfahrungen mit alternativen Methoden,
- Informationsquellen für den Erstkontakt,
- Setting und Kosten des Angebots,
- Ausgaben für alternative Verfahren,
- Anlass für die Beschäftigung mit der Methode,
- Einschätzung der Wirksamkeit der Methode und der Kompetenz des Anbieters,
- Subjektiv wahrgenommene Veränderungen bedingt durch eine alternative Methode,
- Information des behandelnden Arztes,
- Bekanntheit alternativer Verfahren,
- Parallel oder früher durchgeführte Psychotherapie,
- Lebenszufriedenheit,
- Psychische Belastungen,

- Einstellung zu Religion, Esoterik und Spiritualität,
- Soziodemographische Merkmale.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Von den befragten Personen sind mehr als 80 % subjektiv zufrieden mit der alternativen Lebenshilfe und zwei Drittel sind weiblichen Geschlechts. Sie weisen ein überdurchschnittliches Bildungsniveau auf, sind häufiger aus der Kirche ausgetreten als der Durchschnitt der Bevölkerung, haben häufig bereits eine psychotherapeutische Behandlung absolviert (51 %) und geben im Jahr ca. 2 000,- DM für alternative Methoden aus.

Erfragte Methoden

Von den 200 Anrufenden wurden Erfahrungen mit 104 Methoden genannt, aus denen nach funktionsmäßiger Ähnlichkeit fünf Kategorien gebildet wurden:

- Esoterische Heilmethoden (z.B. Reiki, Kinesiologie, Bach-Blüten-Therapie)/Unkonventionelle Deute- und Okkultpraktiken (z.B. Astrologie, Pendeln, Kartenlegen, Tarot),
- Körper- und Bewegungsverfahren (z.B. Yoga, Qigong, Feldenkrais, Bioenergetik),
- Unkonventionelle medizinische Richtungen (z.B. Naturheilverfahren, Akupunktur, Homöopathie),
- Meditation/spirituell psychologische Verfahren (z.B. Zen-Meditation, Chakrenarbeit, Transzendente Meditation),
- etablierte Therapieverfahren (z.B. Gestalttherapie, Autogenes Training, Neurolinguistisches Programmieren).

Soziodemographische Angaben

Geschlecht: Über zwei Drittel der Anrufenden waren weiblichen Geschlechts (69 %), das Durchschnittsalter betrug 45 Jahre (mit einem Streubereich von 16 bis 84), das Bildungsniveau ist sehr hoch, 55,5 % haben Abitur, 29,5 % Realschulabschluss und nur 13 % Hauptschulabschluss. Der Anteil der Nichterwerbstätigen und Arbeitslosen ist hoch (25,5 % und 13,5 %), teilweise hängt dies mit dem hohen Frauenanteil zusammen. Genauere Angaben zur Berufstätigkeit und zum sozioökonomischen Status fehlen leider.

Im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt sind die Anrufenden häufiger geschieden, seltener verheiratet oder verwitwet. Die Mehrheit der Befragten lebt mit einem Partner zusammen (55,5 %). Über zwei Drittel der Partner nimmt an der alternativen Methode teil oder findet die Teilnahme gut (35 % und 34,5 %).

Diese Angaben stimmen weitgehend mit den Ergebnissen anderer, auch internationaler Untersuchungen überein. Zu tendenziell gegenläufigen Ergebnissen kommt Andritzky bei Besuchern von Kursen im Bereich der Erwachsenenbildung.

Zugangswege

Am Anfang der Hinwendung zu einer alternativen Methode stehen weit vor allem anderen Hinweise aus dem Bekanntenkreis (53,5 %), gefolgt von Empfehlungen eines Arztes oder Psychotherapeuten (15 %). Im Vergleich dazu spielt Information (über Spartenzeitschriften 3 %) oder Eigenwerbung der Anbieter (1,5 %) eine verschwindend geringe Rolle.

Etwas größere Bedeutung hat die Weiterempfehlung durch andere Anbieter (11 %). In der Regel zielt die Empfehlung nicht auf eine bestimmte Methode, sondern auf einen bestimmten Therapeuten.

Anlass und Motivation

In der Literatur werden als häufigste Motive Unzufriedenheit bzw. Enttäuschung bezüglich schulmedizinischer/ konventioneller Behandlung genannt und die Überzeugung, dass die alternativen Methoden hilfreich seien. Die Hälfte der befragten Alternativ-Nutzer hat im Laufe des Lebens mindestens eine – in der Regel von der Krankenkasse erstattete – psychotherapeutische Behandlung hinter sich oder befindet sich noch in einer solchen. Ein weiteres Motivbündel ist der eher unspezifische Wunsch nach Veränderung, Beziehungsklärung und „Bewusstseinsweiterung“. Für diesen Klärungsbedarf wird der Schulmedizin keine Kompetenz zugesprochen bzw. auch nicht erwartet.

Einstellung zu Religiosität

Auf die Frage nach der Religionszugehörigkeit gaben 51,5 % an, keiner Religionsgemeinschaft anzugehören, 35 % nannten die evangelische Kirche, 10,5 % die katholische. 40 % haben im Laufe ihres Lebens eine Religionsgemeinschaft verlassen, 24 % gehörten einmal der evangelischen, 14,5 % der katholischen Kirche

an. Diese Abwanderung aus traditionellen Formen der Religiosität geht nicht einher mit Desinteresse am Religiösen: Auf die Frage nach ihrer Glaubenseinstellung bezeichnen sich 62 % als „gläubig“ oder „spirituell“, 12,5 % als „esoterisch“ und 12 % als „atheistisch“ (vgl. Deutscher Bundestag, 1998: S 49ff).

9. Enttraditionalisierung der Gesellschaft

„Seit dem Ende der 1960er Jahre erlebt unsere Gesellschaft tiefgreifende Veränderungen. Ehemals klare Vorgaben in Lebensführung, Werthaltung und Sinnstiftung werden zunehmend unverbindlicher. Neue Formen der Lebens- und Sinngestaltung entwickeln sich und konkurrieren miteinander. Gleichzeitig werden dem Einzelnen hohe Leistungskräfte, sowie ein großes Maß an Flexibilität, Mobilität und Entscheidungsbereitschaft abverlangt. Dies führt zu starken Verunsicherungen“ (Deutscher Bundestag, 1998: S 4); mit diesen einleitenden Sätzen beginnt das Vorwort des Endberichtes der Enquete-Kommission (siehe Kapitel 8.2.).

Der Einzelne kann mit dieser seiner Notwendigkeit Entscheidungen zu treffen (die oben geforderte Flexibilität und Entscheidungsbereitschaft) oft nichts anfangen.

Unser Schulsystem zielt primär darauf ab, Wissen zu vermitteln und den Schüler fit für die Arbeitswelt und Gesellschaft zu machen – fit im Sinne: in dieser zu funktionieren und sich anzupassen. Viel zu selten, so meine Einschätzung, lernen Schüler Mut zu haben, Aufzubegehren und Widerstand zu leisten; angepasste Schüler sind leichter zu unterrichten. Die persönliche Entwicklung zu Mut und mehr Selbstbewusstsein kommt meist zu kurz bzw. findet nicht statt. Möglicherweise hat sich da seit Kant in den letzten 200 Jahren wenig geändert; dieser schreibt: „AUFKLÄRUNG ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen.

Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen, ist also der Wahlspruch der Aufklärung. Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung freigesprochen hat, dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es

anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein.

Habe ich ein Buch, das für mich Verstand hat, einen Seelsorger, der für mich Gewissen hat, einen Arzt, der für mich die Diät beurteilt usw., so brauche ich mich ja nicht selbst zu bemühen. Ich habe nicht nötig zu denken, wenn ich nur bezahlen kann; andere werden das verdrießliche Geschäft schon für mich übernehmen.“¹⁴

Ich habe diese Zeilen hier bewusst ausführlich zitiert, denn sehr oft zielt das esoterische Dienstleistungsangebot darauf ab, die Eigenverantwortung an einen Meister oder Guru, oder an Tarot-Karten, ein Pendel, die Sterne, etc. „auszulagern“.

Theodor Adorno, ein vehementer Kritiker, von „esoterischen“ Dienstleistungen schreibt: „Würden die Menschen ihre Abhängigkeit von doch durch Menschen geschaffenen Bedingungen voll zugeben, so müssten sie sich irgendwie selbst beschuldigen, sie müssten nicht nur ihre Machtlosigkeit erkennen, sondern auch, dass sie selbst die Ursache dieser Machtlosigkeit sind, und müssten Verantwortungen übernehmen, die heute sehr schwer zu tragen sind. Das könnte einer der Gründe sein, warum sie ihre Abhängigkeit so gerne auf irgendetwas anderes projizieren, sei es die Verschwörung an der Börse, seien es die Sterne“ (Adorno, 1959: S 608).

Dem esoterischen Prinzip der Polarität folgend möchte ich auch die „andere Seite“ darstellen; so schreibt der dänische Philosoph und Theologe Sören Kierkegaard „das Höchste, das überhaupt für ein Wesen getan werden kann, ist, es frei zu machen. Eben dazu gehört Allmacht, um das tun zu können. Denn (...) nur die Allmacht kann sich selber zurücknehmen, während sie hingibt, und dieses Verhältnis ist gerade die Unabhängigkeit des Empfängers. Gottes Allmacht ist deshalb seine Güte. Denn Güte ist, ganz hinzugeben, aber so, dass man dadurch, dass man allmählich sich zurücknimmt, den Empfänger unabhängig macht“ (Kierkegaard, 1949: S 216ff).

Freiheit und „frei sein“ in diesem existenzialistischen Sinn wird als ein hohes ethisches Gut betrachtet; dazu bedarf es aber eines tiefen Vertrauens des Menschen in sich selbst, in das Leben und in die Welt.

¹⁴ Immanuel Kant, Berlinische Monatsschrift. Dezember-Heft 1784. S. 481-494

Der Wegfall von traditionellen Bindungen gibt den Menschen gewisse, neue Freiheiten, führt aber auch durch den Wegfall von Sicherheiten und bekannten Bindungen und Strukturen zu einem Empfinden von Unsicherheit und Angst.

In seinem Buch „der flexible Mensch“ geht der Soziologe Richard Sennet der Frage nach, wie der neue Kapitalismus den Menschen verändert. Die Entscheidungen in Unternehmen werden immer kurzfristiger getroffen; dies bedingt für den einzelnen Menschen eine Flexibilität, welche im krassen Gegensatz zu den menschlichen Grundbedürfnissen – Stabilität und Sicherheit – steht.

Durch den Ausbau von Transportverbindungen und die neu geschaffenen Informationstechnologien (Internet,...) hat sich unsere Welt in den letzten Jahrzehnten wesentlich verändert; die Enquete-Kommission schreibt dazu: „Wir erleben heute den verstärkten Wandel hin zu einer Weltgesellschaft: in ökonomischer Hinsicht, durch die Medien, aber auch in politisch-rechtlicher und kultureller Hinsicht. Die Tendenz zur Weltgesellschaft ist allerdings in ihren Auswirkungen zwiespältig. Es ist nicht einfach eine Entwicklung hin zu einer Vereinigung verschiedenster Kulturen und Gesellschaften in einer übergreifenden Form. Es ist zunächst einmal die Herstellung von Vergleichbarkeit und die Erfahrung des „Verglichenwerdens“: „Vergleichbarkeit von politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Systemen, ihrer kulturellen Grundlagen und religiösen Denk- und Normensysteme“ (Deutscher Bundestag, 1998: S 27).

Auch haben sich die Geld- und Warenströme mit nachhaltiger Auswirkung auf die einzelnen Gesellschaften dramatisch verändert; Schuhe oder Kleidungsstücke werden kaum noch in Westeuropa produziert; produziert wird, wo die Arbeitskraft am billigsten ist bzw. die rechtlichen Rahmenbedingungen (Arbeitszeitgesetze, Umweltschutzvorschriften,...) eine günstigere Produktion zulassen und somit mehr Profit für den Unternehmer sichern. Auf Knopfdruck fließen Unsummen von Geld binnen weniger Minuten in andere Erdteile, wenn es hier höhere Renditen gibt. Neben diesen wirtschaftlichen und ökonomischen Veränderungen haben sich auch die Beziehungen im familiären und persönlichen Umfeld verändert: „Moderne Industrie- und Dienstleistungsgesellschaften zeichnen sich dadurch aus, dass sie traditionell gewachsene Strukturen lockern, ggf. auflösen und durch flexible Strukturen ersetzen.

„Die modernen Gesellschaften bauen ihre Leistungs- und Entwicklungsfähigkeit gerade auf diesem Potential an Flexibilität, Wandlungsbereitschaft und Anpassungsfähigkeit auf. In verschiedenen Feldern, z. B. bei Vereinen, Gewerkschaften, Parteien oder im Bereich Ehe und Familie, wird diese Entwicklung auch als Verlust wahrgenommen, allerdings besonders deutlich im Feld der Religionen“ (Deutscher Bundestag, 1998: S 23).

„Beck schreibt von einer: sprunghaft gestiegenen Zahl von „Ehen ohne Trauschein“, wenn die Partner sich trennen, scheint dies in keiner Scheidungsstatistik auf und dürfte die von der Anzahl her auch übertreffen. War die Scheidung und die „freie“ Lebensgemeinschaft in den 50iger und 60iger Jahren noch eher ein Tabu, so sind diese heute meist (voll) gesellschaftlich akzeptiert“ (vgl. Beck, 2012: S 163).

Eine Scheidung, vor 50 Jahren vielleicht noch stigmatisiert (vor allem in ländlichen Bereichen), ist in unserer Gegenwartsgesellschaft nichts mehr Außergewöhnliches (bezieht sich nicht auf das oft emotionale Leid der Betroffenen); die Wirtschaft hat schon längst ihr Angebot auf die gestiegene Zahl von Single-Haushalten ausgerichtet. Patchwork-Familien zählen zu Beziehungsentwürfen unserer Zeit.

Die kollektive Einbindung des Individuums nimmt ab, der Typus des Einzelkämpfers nimmt zu: Individualisierungsprozesse werden auch soziodemographisch deutlich. Es liegen mittlerweile tragfähige Daten z. B. zur Urbanisierung, zur Entwicklung der Haushaltsgrößen, der Familie, zu Formen und Intensitäten persönlicher Kontakte, zu Wohn- und Partizipationsformen vor, um nur einige zu nennen. In diesen Daten schält sich seit Jahren mit steigender Tendenz ein Trend heraus: Die engen sozialen Beziehungen in Familie, Nachbarschaft und Gemeinde verlieren an Reichweite und Bindungskraft. Der Stellenwert der spezialisierten Lebensbereiche, allen voran die Arbeitswelt, aber auch die Familie, die Freizeit und die Freunde als soziale Integrationsfaktoren des einzelnen Individuums nehmen zu. Zugleich verringert sich der subjektiv empfundene Stellenwert eher kollektivorientierter Lebensbereiche (vgl. Deutscher Bundestag, 1998: S 24).

Ulrich Beck sieht einen historischen Kontinuitätsbruch und meint, dass die Menschen auf dem Hintergrund eines vergleichsweise hohen materiellen Lebensstandards und weit vorangetriebener sozialer Sicherheiten aus ihren traditionellen Klassenbedingungen und Versorgungsbezügen der Familie herausgelöst wurden

und nun verstärkt auf sich selbst und ihr individuelles Arbeitsmarkschicksal mit allen Risiken, Chancen und Widersprüchen verwiesen werden (vgl. Beck, 2012: S 116).

Und weiter: „eine Gesellschaft, die nicht mehr in sozial wahrnehmbaren Klassenkategorien handelt, befindet sich auf der Suche nach einer Sozialstruktur und kann nicht ohne Strafe eines gefährlichen Wirklichkeits- und Relevanzverlustes immer wieder gegen ihren Strich in die Kategorie der Klasse zurückgebürstet werden“ (Beck, 2012: S 140).

Die Arbeitsformen haben sich dramatisch verändert; in ein Unternehmen als Lehrling einzutreten und nach einem (stabilen) ganzen Arbeitsleben von dort direkt in die Pension zu gehen, gehört nun meist der Vergangenheit an.

Die Häufigkeit von Jobwechsel steigt, Sonderformen von freien Arbeitsverhältnissen nehmen zu wie auch die Leiharbeit. Wurde die Lebensbiographie eines Menschen früher vermehrt von außen geschrieben und bestimmt, so ist er jetzt gefordert seine Biographie selbst zu schreiben bzw. vielleicht auch mehrmals umzuschreiben.

Für das Selbst und die Identität einer Person sind das große zu bewältigende Herausforderungen; mit Chancen auf (viel) Erfolg und auch mit den Risiken des Scheiterns. Das Wegfallen von Fremdbestimmung und die damit verbundene „Pflicht“ zur Eigenbestimmung und Übernahme von Verantwortung für sein Tun, Handeln und Leben führen bei vielen Menschen zu psychischen Problemen.

„„Wer braucht mich?“, ist eine Frage, die der moderne Kapitalismus völlig zu negieren scheint. Das System strahlt Gleichgültigkeit aus. Es tut dies bei den Ergebnissen menschlichen Strebens ebenso wie auf den Märkten des Alles oder Nichts, wo es kaum noch eine Verbindung zwischen Risiko und Belohnung gibt. Der Gewinner bekommt alles. Er strahlt in der Organisation der Wirtschaft Gleichgültigkeit aus, wo das Fehlen von Vertrauen keine Rolle mehr spielt, wo Menschen behandelt werden, als wären sie problemlos ersetzbar oder überflüssig. Solche Praktiken vermindern für alle sichtbar und brutal das Gefühl persönlicher Bedeutung, das Gefühl, für andere notwendig zu sein“ (Sennet, 2008: S 201).

Eine Maxime von Unternehmen und des shareholder value, den Profit zu erhöhen, geht oft einher mit Verlagerungen von Arbeitsplätzen ins kostengünstigere Ausland was einen Verlust von Arbeitsplätzen und Kündigungen bewirkt.

Der Arbeitsplatzverlust wird traumatisch erlebt und zehrt sehr am eigenen Selbstvertrauen – „bin ich jetzt nichts mehr wert, überflüssig“?

Heinz Bude entwirft die soziale Figur „der Überflüssige“ und schreibt diesbezüglich: „Der Schreck rührt von der Vergleichbarkeit des Lebensschicksals her. Könnte einem das nicht auch passieren, dass man durch ein letztlich zufälliges Ereignis aus dem Tritt gerät? Es gibt keine Familie, die einen auffängt, keine Gemeinde oder Kirche, die einem Trost spendet, und vor allem kein Milieu, das mit Misserfolg und Absturz umgehen könnte“ (Moebius und Schroer, 2010: S 437).

„Dem im sozialen Nahbereich plötzlich auftauchenden Überflüssigen stehen die Überflüssigen gegenüber, die als aussortierte und entprägte Population eines ökonomischen und sozialen Wandels erscheinen. In Orten der Deindustrialisierung kommen sie als überschüssige Bevölkerung vor, die da zurückgeblieben ist, wo die Arbeit verschwand“ (Moebius und Schroer, 2010: S 438).

„Die Überflüssigen sind im Prinzip beschäftigungsfähig, zivilisationsfähig und verwendungsfähig. Aber was sie können, braucht keiner, was sie denken, schätzt keiner, und was sie fühlen, kümmert keinen“ (Moebius und Schroer, 2010: S 440).

„Die Arbeitslosen von Marienthal“ (1933) ist der Titel einer Untersuchung von Marie Jahoda, Paul Felix Lazarsfeld und Hans Zeisel zu den Folgen von Arbeitslosigkeit, die zu den Klassikern der empirischen Soziologie gehört. Die Studie zeigt, dass der Verlust des Arbeitsplatzes bei mangelnden Chancen auf einen Neuen zu Resignation und zu psychischen Störungen führen kann.

Der Sozialtypus „der Verlierer“ wird von Rainer Paris beschrieben, es geht hier um Alles oder Nichts, um Sieg oder Niederlage, um Gewinnen oder Verlieren.

„Er changiert ständig zwischen den Polen der Schicksalsabhängigkeit und Vorwürfen eigenen Versagens, der Anonymität und Personalität, der Selbstbezeichnung und Schuldzuweisung an andere“ (Moebius und Schroer, 2010: S 449).

„Wenn Menschen plötzlich Licht am Ende des Tunnels sehen, sind sie manchmal nicht wiederzuerkennen. Auch „ewige Verlierer“ schöpfen mitunter neue Hoffnung, die man ihnen gar nicht mehr zugetraut hätte“ (Moebius und Schroer, 2010: S 450). Ich schließe an diesen letzten Satz an; wenn es Menschen schaffen, neue Hoffnung zu fassen und dadurch ihr Leben wieder aktiver in die Hand zu nehmen, dann sind sie auf einem guten Weg aus der Krise. Die Unterstützung der Familie oder von Freunden, das Aufsuchen von professioneller Hilfe wie Psychotherapie oder die Hilfe in einer Religion oder auch ein neugefundener Glaube an „Etwas“ können hier stützen. Zu diesem „Etwas“ kann durchaus auch das esoterische Hilfsangebot gezählt werden. Der Glaube kann Berge versetzen; und kann Menschen aus der Krise führen und zu sich selbst – vielleicht wird aus den sozialen Figuren „der Überflüssige“ und „der Verlierer“ ein „Homo Esoterikos“?

Die Zahl der Menschen, die ihr eigenes Leben hinterfragen und sich auf die Suche nach sich selbst begeben steigt ständig an. „In der Suche nach Selbsterfüllung reisen die Menschen nach Tourismuskatalog in alle Winkel der Erde. Sie zerbrechen die besten Ehen und gehen in rascher Folge immer neue Bindungen ein. Sie lassen sich umschulen. Sie fasten. Sie joggen. Sie wechseln von einer Therapiegruppe zur anderen. Besessen von dem Ziel der Selbstverwirklichung reißen sie sich selbst aus der Erde heraus, um nachzusehen, ob ihre Wurzeln auch wirklich gesund sind“ (Beck, 2012: S 156); skizziert hier Ulrich Beck sehr kritisch eine Art „Homo Esoterikos“?

„Der angegebene Grund Orientierungs- und Entscheidungshilfe zeigt, dass unsere gesellschaftlichen Lebensverhältnisse nicht so vernünftig sind, wie wir immer meinen und dass viele Menschen nicht hinreichend auf von ihnen selbst zu verantwortende Entscheidungen vorbereitet und dazu fähig sind. Man könnte die Esoterik gewissermaßen als Spiegelbild unserer Gesellschaft ansehen, in dem ihre Leerstellen einen Ausdruck erhalten“, schreibt Zinser (Zinser, 2009: S 130).

10. Säkularisierung

„Säkularisierung ist der Prozess des Verlustes der sozialen Bedeutung von Religion in sich modernisierenden Gesellschaften“ (Pickel, 2011: S 138).

Nach dieser einleitenden Definition möchte ich auf Aspekte der Säkularisierung eingehen und dazu vorweg einige Sichtweisen zitieren:

„Die Säkularisierung des modernen Lebens hat ein religiöses Vakuum hinterlassen, das auf die Dauer nicht zu ertragen ist. Das Alte und das Neue Testament erinnern uns daran, dass der Mensch nicht allein vom Brot lebt. Es bedarf der Tiefendimension der Wirklichkeit. Wo der **Glaube vertrieben wird**, da nistet sich der Aberglaube ein. In kritischen Zeiten tritt an die Stelle der Religion die Parareligion, das religiöse Surrogat. Es ist verhängnisvoll, wenn die Offenbarung Gottes, wie sie der Kirche anvertraut ist, nicht mehr die Kraft hat, dem Menschen überzeugende Antworten zu geben auf seine tiefsten Fragen“ (Schuhmacher, 1994: S 8), schreibt der Theologe Schuhmacher und meint meiner Interpretation nach, dass das Nachlassen bzw. der Verlust des christlichen Glaubens, bei diesen Menschen ein Vakuum hinterlässt; diese als unerträglich empfundene Leere versuchen sie mit alternativen Angeboten, wie der Esoterik, zu füllen.

„Wenn wir heute eine wachsende Hinwendung zur Magie beobachten, so ist das nur als Folge des **Verlustes der echten religiösen Werte** zu verstehen, als Folge einer Glaubenskrise, wie sie das Christentum in seiner fast zweitausendjährigen Geschichte wohl noch nicht erlebt hat“ (Schuhmacher, 1994: S 52).

„Heute indes haben die Religionen in vielen Gesellschaften einiges von der **Macht**, die sie über ihre Anhänger ausübten, **eingebüßt**. In den meisten Gesellschaften ist man **nicht mehr länger gezwungen**, sich zu einer bestimmten Religion zu bekennen, und die Religionen konkurrieren miteinander um Mitglieder“ (Meulemann; 2009: S 692).

„Die Religion hat **ihre Wirkmacht verloren**, und Menschen bemühen sich auf eigene Faust um eine Antwort auf die religiöse Frage“ (Meulemann, 2009: S 693).

Die Aussagen des Theologen Schuhmacher „wo der Glaube vertrieben wird“, „wo religiöse Werte verloren gingen“, und des Soziologen Meulemann „wo Menschen nicht mehr länger gezwungen werden“, „wo die Religion Macht eingebüßt hat“, enthalten für mich einige unterschiedliche Aspekte; ich interpretiere Schuhmacher: externe Faktoren haben auf die Gläubigen eingewirkt und zu einem

Gesinnungswandel geführt; die Sichtweise von Meulemann: externe Zwänge sind weggefallen und dadurch haben sich die Gläubigen von Innen heraus verändert.

Peter L. Berger sieht in den geänderten Rahmenbedingungen für Religion, in der Zunahme anderer und zusätzlicher Sinnangebote, die Ursachen für die Säkularisierung; durch die Auswahlmöglichkeit kann und wird das „Eigene“ in Frage gestellt: „Der Mensch unterliegt also in der Moderne dem „Zwang zur Häresie“, muss er doch eine Auswahl zwischen überwiegend gleichberechtigt nebeneinander bestehenden Sinndeutungsangeboten treffen. Damit wird die Gewissheit der Deutungsangebote in Frage gestellt. Dies ist der Ausgangspunkt des sozialen Bedeutungsverlustes in der Moderne, der Säkularisierung zu einem globalen Phänomen der modernen Gesellschaften macht“ (Berger, 1973: S 104).

Dieser Sichtweise von Berger spricht auch Meulemann zu: „Säkularisierung bezeichnet demnach einen Übergang vom Glauben an die Existenz eines persönlichen Gottes zu einer abstrakten Sicht der Welt. Philosophisch gesprochen, resultiert sie in einem Wechsel vom Theismus zum Deismus und zu einer säkularen, innerweltlichen Antwort auf die religiöse Frage“ (Meulemann, 2009: S 693).

Diese Überlegungen zur Säkularisierung vorausgeschickt, scheint mir wichtig, den Begriff „Religion“ nun näher auszuführen; dazu schreibt Gert Pickel: „Nun erweist sich die Wahl der „richtigen“ Definition von Religion als gesellschaftlichem Phänomen als nicht einfach, existieren doch unterschiedliche Definitionen und Arbeitsbegriffe. So wird von einer Definitionspluralität des sozialwissenschaftlichen Religionsbegriffs gesprochen“ (Pickel, 2011: S 16).

Emil Durkheim, ein „Klassiker“ unter den Religionssoziologen, gibt folgende Definition: „Eine Religion ist ein solidarisches System von Überzeugungen und Praktiken, die sich auf das Heilige, d.h. abgesonderte und verbotene Dinge, Überzeugungen und Praktiken beziehen, die in einer und derselben moralischen Gemeinschaft, die man Kirche nennt, alle vereinen, die ihr angehören“ (Durkheim, 1981: S 75).

Aus der Historie haben sich 2 Sichtweisen herausgebildet: ein funktionaler und ein substantieller Religionsbegriff.

„Der **substantielle Religionsbegriff** versucht Religion von ihrem Wesen bzw. ihrer Substanz her zu erfassen. Der generelle Bezugspunkt für eine Bestimmung als Religion ist das Heilige und Transzendente.

Der **funktionale Religionsbegriff** definiert Religion über die Leistungen und Funktionen, die sie für die Gesellschaft aber auch für das einzelne Individuum erbringt“ (Pickel, 2011: S 21).

Verbindet man diese 2 Sichtweisen, so lassen sich laut Pickel 4 Basiselemente für die Bezeichnung Religion identifizieren:

- 1) der Verweis auf **individuelle Überzeugungen**, die sich auf eine höhere Macht, **das „Heilige“** oder eben **einen** (im Christentum persönlichen) **Gott** richten.
- 2) **religiöse, soziale Praktiken**; sie äußern sich insbesondere in Ritualen und Zeremonien (Taufe, Trauung, Gottesdienst). Damit verbunden sind auch die jeweiligen Regelungen und Gebote der Kirche, der die Person angehört.
- 3) **eine moralische Gemeinschaft**, die über Verpflichtungen und Normen Zusammengehalten wird und diese als Integrations-, oft auch als Identitätsmerkmal teilt.
- 4) eine **gesellschaftliche Organisation**; die Religion institutionalisiert und Vorgaben für die Handlungen der Gläubigen erarbeitet – die Kirche (vgl. Pickel, 2011: S 18).

Die Esoterik differenziert sich von den 4 dargestellten Basiselementen der Religion vor allem in den Punkten 3) und 4). Verpflichtungen, Normen und vor allem Institutionen lehnen Esoteriker (meist) ab.

Oft taucht die Frage auf: Ist Esoterik eine (neue) Religion? Obwohl es einige Überschneidungen gibt – Claudia Barth schreibt: „Esoterik ist eine Religion, die verspricht, dass es mit einer neuen Sichtweise von sich selbst und den Dingen ganz sanft und ohne Kampf gelingen kann, wieder Erfolg zu haben, wieder glücklich und innerlich und äußerlich reich zu werden“ (Barth, Report 2013) – sprechen, wie oben dargestellt, einige Argumente auch klar dagegen.

Ob eine Erscheinung als Religion bezeichnet werden kann, hängt primär auch von gesellschaftlichen Selbstverständigungsprozessen ab; diese können dann zu einer entsprechenden Zuschreibung „als Religion“ führen. Eine soziale Anerkennung der Selbstbezeichnung von Esoterik als Religion kann im Allgemeinen nicht beobachtet werden. Da Esoterik in unserer Gesellschaft nicht als Religion qualifiziert wurde, gibt es die Vorgabe, eine Selbstbezeichnung als Religion abzuweisen; dies könnte sich aber auch (leicht) ändern (vgl. Zinser, 2009: S 124ff).

Thomas Luckmann spricht von einer **unsichtbaren Religion**; er ist auch der wichtigste Vertreter der Individualisierungstheorie des Religiösen. Bezugspunkt für seine Überlegungen ist sein (wissens)soziologisches Verständnis von der Wirklichkeit als sozial konstruiert. Luckmann sieht den Menschen als von Natur aus religiös.

Die „großen“ Fragen des Lebens nach dem Woher, Warum und Wohin der Welt und der Frage „Was ist nach dem Tod“ kann der Mensch nur mit Bezug und Zugriff auf transzendente Vorstellungen beantworten. Durch ihre Normvorgaben verlieren die Kirchen – als Organisationen und Institutionen - schrittweise Einfluss auf die Menschen; sie büßen ihre Fähigkeit ein, sinnstiftend zu wirken. Die Kirchlichkeit muss folglich von der subjektiven Religiosität unterschieden werden.

Luckmann bezeichnet die Säkularisierungstheorien als „Fehlkonstruktionen“, wenn sie Kirche und Religion gleichsetzen. Religion wird immer mehr zur Privatsache. Aus einer Vielzahl von Angeboten „basteln“ sich die Individuen ihre eigene „subjektive“ Religion zusammen.

Und so kann auch die Esoterik in dieses Angebot einfließen und teilhaben an einer synkretistischen „Bastelreligion“. Dies führt parallel zu einer Pluralisierung des Glaubens in modernen Gesellschaften, da nun den Menschen eine wesentlich größere Zahl an Möglichkeiten der Sinndeutung zur Verfügung steht.

Die „unsichtbare Religion“ spricht genau diese Pluralisierung des Glaubens und die Zunahme von Sinndeutungen an, sie spricht nicht von einem Nachlassen der Religiosität; eher vom Gegenteil (vgl. Pickel, 2011: S 185ff).

11. Das II. Vatikanische Konzil – die Wende in der katholischen Kirche

In der katholischen Kirche hat das II. Vatikanische Konzil 1962 – 65 eine große Wende im kirchlichen Denken gebracht; der Mensch wurde mehr ins Zentrum der Betrachtung gerückt. So wurde in der Liturgie die Feier der Messe umgestaltet; der Priester predigt nicht mehr auf Latein, sondern in der jeweiligen Landessprache. Er steht während der Messe nicht mehr mit dem Rücken zu den Gläubigen, sondern sieht sie von Antlitz zu Antlitz.

Die dogmatische Konstitution „Dei Verbum“ – über die göttliche Offenbarung – spricht von einem liebenden Gott; eine autoritäre oder strafende Sichtweise Gottes gehört der Vergangenheit an: „In dieser Offenbarung redet der unsichtbare Gott (vgl. Kol

1,15; 1 *Tim* 1,17) aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde (vgl. *Ex* 33,11; *Joh* 15,14-15) und verkehrt mit ihnen (vgl. *Bar* 3,38), um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen“.

Die Pastoralkonstitution „*Gaudium et Spes*“ (GS) („Freude und Hoffnung“) über die Kirche der Welt von heute ist ein Dokument des II. Vatikanischen Konzils. Sie wurde auf dem Konzil selbst erarbeitet und am letzten Sitzungstag, dem 7. Dezember 1965, verabschiedet. Sie ist eine von vier Konstitutionen des Konzils und wird von vielen Theologen als wichtigstes Konzilsdokument angesehen. Unter anderem führt dieses Dokument aus: „5. Der Gang der Geschichte selbst erfährt eine so rasche Beschleunigung, daß der Einzelne ihm schon kaum mehr zu folgen vermag. Das Schicksal der menschlichen Gemeinschaft wird eines und ist schon nicht mehr aufgespalten in verschiedene geschichtliche Abläufe. So vollzieht die Menschheit einen Übergang von einem mehr statischen Verständnis der Ordnung der Gesamtwirklichkeit zu einem mehr dynamischen und evolutiven Verständnis. Die Folge davon ist eine neue, denkbar große Komplexheit der Probleme, die wiederum nach neuen Analysen und Synthesen ruft. 6. Damit aber erfahren die überlieferten örtlichen Gemeinschaften, wie patriarchalische Familien, Clans, Stämme, Dörfer, die verschiedenen Gruppen und sozialen Verflochtenheiten einen immer tiefer greifenden Wandel. Es breitet sich allmählich der Typ der Industriegesellschaft aus; einige Nationen gelangen durch ihn zu wirtschaftlichem Wohlstand; zugleich gestaltet er in Jahrhunderten gewordene Denk- und Lebensformen der Gesellschaft völlig um. (...) Gleichzeitig erfahren diese Völker, besonders jene mit alten Überlieferungen, eine Bewegung hin zu einem entwickelteren und persönlicheren Vollzug der Freiheit. 8. In der Familie entstehen Spannungen unter dem Druck der demographischen, wirtschaftlichen und sozialen Situation, aus den Konflikten zwischen den aufeinanderfolgenden Generationen, aus den neuen gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Mann und Frau. 9. Die Frauen verlangen für sich die rechtliche und faktische Gleichstellung mit den Männern, wo sie diese noch nicht erlangt haben. Die Arbeiter und Bauern wollen nicht bloß das zum Lebensunterhalt Notwendige erwerben können, sondern durch ihre Arbeit auch ihre Persönlichkeitswerte entfalten und überdies an der Gestaltung des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens ihren Anteil haben. (...) Zudem wird nun der Mensch sich dessen bewusst, dass es seine

eigene Aufgabe ist, jene Kräfte, die er selbst geweckt hat und die ihn zermalmen oder ihm dienen können, richtig zu lenken. **Wonach er fragt, ist darum er selber.**

10. In Wahrheit hängen die Störungen des Gleichgewichts, an denen die moderne Welt leidet, mit jener tiefer liegenden Störung des Gleichgewichts zusammen, die im Herzen des Menschen ihren Ursprung hat. Denn im Menschen selbst sind viele widersprüchliche Elemente gegeben. Einerseits erfährt er sich nämlich als Geschöpf vielfältig begrenzt, andererseits empfindet er sich in seinem Verlangen unbegrenzt und berufen zu einem Leben höherer Ordnung. Zwischen vielen Möglichkeiten, die ihn anrufen, muß er dauernd unweigerlich eine Wahl treffen und so auf dieses oder jenes verzichten.

Ich habe hier ausführlicher einige Gedanken aus dem Dokument „Gaudium et Spes“ dargestellt, weil hier von klar wahrnehmbaren Veränderungen in der Gesellschaft gesprochen wird; eine mitunter soziologische Betrachtung von gesellschaftlichen Prozessen der Veränderungen - Veränderungen, auf die die katholische Kirche nun selbst reagieren möchte.

Punkt 16. des Dokumentes räumt dem menschlichen Gewissen eine zentrale Stellung ein: „Das Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligtum im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist. Im Gewissen erkennt man in wunderbarer Weise jenes Gesetz, das in der Liebe zu Gott und dem Nächsten seine Erfüllung hat. Durch die Treue zum Gewissen sind die Christen mit den übrigen Menschen verbunden im Suchen nach der Wahrheit und zur wahrheitsgemäßen Lösung all der vielen moralischen Probleme, die im Leben der Einzelnen wie im gesellschaftlichen Zusammenleben entstehen. Je mehr also das rechte Gewissen sich durchsetzt, desto mehr lassen die Personen und Gruppen von der blinden Willkür ab und suchen sich nach den objektiven Normen der Sittlichkeit zu richten“.

Über „die hohe Bedeutung der Freiheit“ führt das Dokument aus: „17. Aber nur frei kann der Mensch sich zum Guten hinwenden. Und diese Freiheit schätzen unsere Zeitgenossen hoch und erstreben sie leidenschaftlich. Mit Recht. Oft jedoch vertreten sie sie in verkehrter Weise, als Berechtigung, alles zu tun, wenn es nur gefällt, auch das Böse. Die wahre Freiheit aber ist ein erhabenes Kennzeichen des Bildes Gottes im Menschen: Gott wollte nämlich den Menschen "in der Hand seines Entschlusses lassen", sodass er seinen Schöpfer aus eigenem Entscheid suche und frei zur vollen und seligen Vollendung in Einheit mit Gott gelange. Die Würde des Menschen

verlangt daher, dass er in bewusster und freier Wahl handle, das heißt personal, von innen her bewegt und geführt und nicht unter blindem innerem Drang oder unter bloßem äußerem Zwang.“

Dem einzelnen Menschen wird hier viel „zugetraut“ und „zugemutet“; geleitet von seinem Gewissen wird der Mensch in die Freiheit entlassen; in eine persönliche Freiheit, die notwendig ist, um im Rahmen und in der Verpflichtung des eigenen Gewissens Handeln zu können. Mag sein, dass nun (viele) Menschen diese (neue) Freiheit nutzen, ihren eigenen Weg zu gehen und zu suchen; und dieser führt vielleicht (vorübergehend?) von der katholischen Kirche weg. Dieser nachlassende Einfluss der katholischen Kirche auf den Einzelnen wurde im vorigen Kapitel näher ausgeführt.

Wurde unter Esoterik ein geheimes - ein im Außen liegendes – Wissen verstanden, welches für entsprechend offene Menschen oder auch nur eingeweihte, allgemein zugänglich ist so könnte dem polaren Prinzip der Esoterik folgend ein im Innen liegendes, nur der Person selbst zugänglich, Wissen verstanden werden. (S)ein Wissen, dass jede Person selbst entdecken kann, wenn sie danach sucht.

Begeben sich heute immer mehr Menschen auf diese Suche, entsteht kontinuierlich der „Homo Esoterikos“ oder ist er schon voll entstanden?

Diese Suche nach sich selbst bzw. nach besonderen – spirituellen – Erfahrungen kann auch bei „religiösen Events“ stattfinden, wie Papstbesuchen oder Weltjugendtreffen oder Wallfahrten; hier spricht Knoblauch von einer „Instrumentalisierung“ dieser Treffen, wenn die Teilnahme dem Ziel geschieht, solche besondere Erfahrungen zu machen. „Wie schon erwähnt, wird die daraus resultierende Distanz zum Dogma sozialstrukturell bemerkbar durch die Distanz zu den großen religiösen Organisationsformen: so sehr sich die Spiritualität massenhaft Ausbreiten mag, lässt sie sich kaum in Formen bringen, die wir von den religiösen Organisationen bislang gewohnt waren. Sie ähneln Bewegungsorganisationen, Betrieben oder Selbsthilfegruppen, aber nicht Kirchen oder Sekten. Diese Distanz erscheint strukturell nötig, vermeidet es doch die Spiritualität schon begrifflich, auf Religion beschränkt zu werden. (...) Spiritualität ist weiter gekennzeichnet durch Subjektivismus und Ganzheitlichkeit. Mehr als die Individualisierung, die jedoch nicht unbedeutend ist, lässt sich die Ganzheitlichkeit durch die komplexe funktionale

Differenzierung der modernen Gesellschaft erklären, die gleichsam individuelle Handlungslösungen erfordert“ (Knoblauch, 2006: S 103ff).

Im folgenden Kapitel möchte ich die „Individualisierungstheorie“ näher betrachten, für welche der deutsche Soziologe Ulrich Beck maßgebend verantwortlich zeigt und weiter den Begriff „Spiritualität“ näher beleuchten.

12. Spiritualität und Individualisierung

12.1. Spiritualität

„Spiritualität“ ist ein zentraler Begriff der Esoterik. Esoteriker verstehen sich als „spirituell“. In Hinblick auf die Spiritualität beantwortet Hemminger die Frage:

„Wie geht Esoterik mit dem Bild vom Menschen um?

Ziel der menschlichen Existenz ist die Entwicklung des individuellen Bewusstseins hin zum Göttlichen und Absoluten, bis zur Höhe göttlichen Geistes bzw. bis zur Verschmelzung des persönlichen Bewusstseins mit dem geistigen Urgrund. Es handelt sich in der Praxis um einen spirituellen Evolutionismus, der auf individuelle Erleuchtung zielt.

Der spirituelle Evolutionismus esoterischer Lebenshelfer unterscheidet sich von der christlichen Hoffnung, auch wenn eine pauschale Charakterisierung als Selbsterlösungsglaube die Wirklichkeit dieser Angebote nicht ganz trifft. Die Überwindung des Bösen durch die Neuschöpfung von Mensch und Welt aus der Liebe Gottes heraus, wie sie die biblische Tradition erwartet, wird durch eine quasi-automatische Entwicklungshoffnung ersetzt, zu der man als Mensch viel, manchmal alles, beizutragen hat. Außerdem handelt es sich um einen ausgeprägten Heilsindividualismus: Nicht der Gemeinschaft der Glaubenden gilt die Hoffnung, sondern ausschließlich dem Einzelnen“ (Hemminger, 2013: S 3).

Während jede Religion sich auf das Gemeinsame und die Gemeinschaft bezieht, ist die Spiritualität etwas Individuelles, etwas genau auf eine Person Bezogenes, von dieser Person Erfahrenes; „Spiritualität wird nun häufig als eine Form der Selbstbeschreibung verwendet, die sich auf Erfahrungen derer bezieht, die den Begriff verwenden. Spiritualität bezeichnet für sie eine persönliche Bezugnahme auf „Gott“ oder gottähnliches Transzendentes.

Das zentrale Merkmal der Spiritualität besteht allerdings darin, dass sie auf direkte, unmittelbare persönliche Erfahrung abstellt (anstelle von „Glaube aus zweiter Hand“)“ (Knoblauch, 2006: S 91ff).

Der Begriff der Spiritualität wird nicht nur in diesem individualistischen Sinn verstanden; so sprechen Theologen auch von einer „christlichen Spiritualität“, die aber nicht die losgelöste, einzelne und individuelle Erfahrung meint. Wie beim Begriff der Esoterik gibt es auch hier keine klare Abgrenzung oder eine eindeutige Definition. Bei der Beschreibung und Deutung der Tarot-Karte „Drei Münzen“ führen die Autoren Evelin Bürger und Johannes Fiebig unter anderem aus: „Gehen sie in ihre Tiefe! Die Berufung bringt etwas zu ungeahnten Höhen, weil man erkennt, was im Verborgenen liegt. So wie der berühmte Michelangelo gesagt haben soll, der Bildhauer bringe nichts in den Stein hinein, er befreie die im Stein eingeschlossene Gestalt „nur“ von ihrem Ballast“ (Bürger und Fiebig, 2008: S 173).

„Den Ballast loswerden“, ihn „wegzuwerfen“, sich von ihm zu trennen, ist oft ein zentraler Wendepunkt in der psychotherapeutischen Beziehung/Behandlung; an diesem Punkt beginnt der Klient sein Selbst neu zu spüren, zu erleben, zu definieren. Dieser Prozess ist ein Augenblick der Erleichterung und der heilsamen Erfahrung immer wieder begleitet von den Worten wie: „ich durfte endlich ich selbst sein“, „ich spürte, wer ich wirklich bin“, „ich hatte das Gefühl authentisch zu sein“, etc.

Claudia Barth konnte in ihren Interviews oftmals Aussagen „der Befreiung und Selbstfindung“ wahrnehmen bzw. protokollieren; so bei Elektra (eine Interviewpartnerin): „Gesellschaftlich übernommene Muster und Vorstellungen, empfindet sie in der Konsequenz als negativ und unpassend für ihre Identitätskonstruktion. Sie möchte ihre Identitätsprojekte künftig nach eigenen Wünschen gestalten und erhofft sich durch esoterische Strategien eine Festigung ihres Selbstbildes, um dies zu bewerkstelligen“ (Barth, 2012: S 145).

Mona sagt in einem Interview: „Ja, und das ist einfach so `n, so `n Prozess, wo ma` einfach lernt die, die ganzen Dinge loszulassen, die einen krank machen. (...) und ich hab, ich bin mittlerweile ein ganz anderer Mensch. Also, und ich bin auch noch nicht hundert Prozent bei mir angekommen“ (Barth, 2012: S 157).

„Mit meinem Singen da in dieser Sommerwoche, (...) also da hab` ich einfach mich selber ganz intensiv ent-, empfunden. Mich selber ganz intensiv gespürt“, sagte Elvira Böhm (Barth, 2012: S 178).

„Spiritualität dagegen bedeute „Selbstfindung (...) und dass man vor allen Dingen die Fremdein-, Einflüsse mal los wird“. Sie ermögliche zu erkennen, wer „man eigentlich selber ist“, zitierte Barth einen weiteren Interviewpartner (Barth, 2012: S 212).

Die Sozialisation führt Menschen auf Wege, die dann oftmals nicht deren eigentlichen Lebenswege sind und als Ballast empfunden werden können, von dem sich Menschen befreien wollen.

„Wahrscheinlich sind alle Menschen, wenn sie erst sozialisiert sind, latente „Verräter an sich selbst“. Die psychische Schwierigkeit dieses Verrates wird jedoch größer, wenn entschieden werden muss, welches „Selbst“ von Fall zu Fall verraten werden muss“ (Berger und Luckmann, 2010: S 181).

„Die Freiheit zu wählen wird schließlich allgemein und steht jedem zu, ob sein Leben bei der primären Sozialisation durch die „richtige“ oder die „falsche“ Wahl determiniert ist. Der „Individualist“ ist ein besonderer gesellschaftlicher Typus, der wenigstens das Zeug dazu hat, ein Wanderer zwischen mehreren Welten zu werden, ein Mensch, der sein Selbst eigenwillig und überlegt aus dem Material konstruiert hat, mit dem ihn eine Reihe möglicher Identitäten bestückt haben“ (Berger und Luckmann, 2010: S 182).

Bereits in meiner Einleitung (Seite 7) habe ich auf Carl Rogers, den Begründer der Personenzentrierten Psychotherapie verwiesen, der schon vor Jahren eine Zunahme von Individualisierung und Spiritualität bei Menschen vorausgesagt hat. Ein zentraler Begriff seiner Theorie ist die „Aktualisierungstendenz“: „der Begriff bezeichnet die dem Organismus innewohnende Tendenz zur Entwicklung all seiner Möglichkeiten; und zwar so, dass sie der Erhaltung und der Förderung des Organismus dienen. Diese Tendenz beinhaltet nicht nur das, was Maslows Begriff „deficiency needs“ umfasst, nämlich die Grundbedürfnisse nach Luft, Nahrung, Wasser, u.ä., sondern darüber hinausgehend, auch allgemeinere Aktivitäten. „Der Begriff beinhaltet die Tendenz des Organismus zur Differenzierung seiner Selbst und seiner Funktionen, er beinhaltet Erweiterung im Sinne von Wachstum, die Steigerung der Effektivität durch den Gebrauch von Werkzeugen und die Ausweitung und Verbesserung durch Reproduktion.

Dies meint die Entwicklung hin zu Autonomie und weg von Heteronomie oder der Kontrolle durch äußere Zwänge“ (Rogers, 2007: S 23).

Berger und Luckmann erwähnten „die Freiheit zu wählen“; diese dürfte eine Voraussetzung sein, um einer größeren Anzahl von Menschen die Möglichkeit zu Individualisierung und Spiritualität zu bieten.

Diese „Freiheit zu wählen“ scheint in den letzten Jahrzehnten zugenommen zu haben; welche Zwänge könnten weggefallen sein, damit Menschen jetzt mehr Freiheit haben bzw. subjektiv empfinden können?

Ich springe über 200 Jahre zurück zu Kants „Aufklärung“, wo dieser postuliert: „selbständig zu denken“ – können Menschen heute vermehrt „ständig an sich selbst denken“? Tun sie das auch? Was hat sich da in der Gesellschaft verändert?

Die Antwort darauf ist die These, dass durch einen Wegfall von gesellschaftlichen Bindungen – die Enttraditionalisierung der Gesellschaft – und durch ein Nachlassen von religiösen „Verpflichtungen – die Säkularisierung der Religion – eine Vielzahl von Menschen in unserer Zeit mehr persönliche Freiheiten haben und empfinden als noch vor einigen Jahrzehnten; beide Bereiche wurden in den Kapiteln 9., 10. und 11. näher behandelt.

12.2. Individualisierung

Einleitend möchte ich eine Definition von Pickel zitieren: „Individualisierung ist der Prozess der zunehmenden Selbstbestimmung des Individuums bei gleichzeitiger abnehmender Fremdbestimmung durch äußere gesellschaftliche Instanzen und Faktoren (Sozialstruktur)“ (Pickel, 2011: S 180).

Ulrich Beck spricht von Individualisierung als einem „neuen Modus der Vergesellschaftung“, einer Art „Gestaltwandel“ oder „kategorialer Wandel“ im Verhältnis von Individuum und Gesellschaft (Beck, 2012: S 205).

3 Momente kennzeichnen die Individualisierung:

- die Herauslösung aus traditionellen Bindungen
- der Verlust von traditionellen Sicherheiten und
- eine neue Art von sozialer Einbindung

Diese 3 Momente differenziert er nach „objektiver Lebenslage“ und „subjektiven Bewusstsein (Identität, Personwerdung)“; aus diesen 3 x 2 Momenten und Dimensionen stellt er folgende Sechs-Felder-Tafel auf:

Abbildung 1: Dimensionen und Individualisierung

	Lebenslage objektiv	Bewusstsein/Identität subjektiv
Freisetzung		
Stabilitätsverlust		
Art der Kontrolle		

Quelle: Beck, 2012

Laut Beck hat sich die bisherige Forschung (Anm.: seine Sichtweise vor 27 Jahren) vorrangig mit der linken Seite (Lebenslage objektiv) beschäftigt; d.h. Individualisierung wurde als historisch-soziologische, als gesellschafts-geschichtliche Kategorie verstanden.

Zu der Freisetzung aus objektiven Lebenslagen gehören:

- Herauslösung aus ständisch geprägten sozialen Klassen
- Veränderung der Lage der Frauen
- Flexibilisierung der Erwerbsarbeitszeit und Dezentralisierung des Arbeitsortes

„Die freigesetzten Individuen werden arbeitsmarktabhängig und deshalb bildungsabhängig, konsumabhängig, abhängig von sozialrechtlichen Regelungen und Versorgung, von Verkehrsplanungen, Konsumangeboten, Möglichkeiten und Moden in der medizinischen, psychologischen und pädagogischen Beratung und Betreuung. Individualisierung wird zur fortgeschrittensten Form markt-, rechts-, bildungs-, usw. –abhängiger Vergesellschaftung. Der einzelne wird zwar aus traditionellen Bindungen und Versorgungsbezügen herausgelöst, tauscht dafür aber die Zwänge des Arbeitsmarktes und der Konsumexistenz und der in ihnen enthaltenen Standardisierungen und Kontrollen ein. So wird gerade die individualisierte

Privatexistenz immer nachdrücklicher und offensichtlicher von Verhältnissen und Bedingungen abhängig, die sich ihrem Zugriff vollständig entziehen“ (vgl. Beck, 2012: S 206ff) – institutionelle Lebenslaufmuster bestimmen die Einzelbiographie.

„Das Fernsehen vereinzelt und standardisiert“ schreibt Beck und spricht weiter von einem „weltweit standardisierten Mediennetzwerk“ (Beck, 2012: S 213).

„Der Schlüssel der Lebenssicherung liegt im Arbeitsmarkt“ (Beck, 2012: S 214). Das kapitalistische Marktsystem dominiert zusehends die Einzelbiographie; das einzelne Individuum als Teilnehmer und Bestandteil eines globalen, riesigen, in der Historie noch nie in diesem Ausmaß vorhandenen Marktes. Der Einzelne tritt in unterschiedlichsten Formen als Käufer in diesem Markt auf und ebenso als Produkt; als Produkt in der Form eines Beschäftigten oder nach Beschäftigung (im Sinne von Einkommenserwerb) Suchenden, der sich mit seinem Einkommen den „weiten/weiteren“ Zugang zum Markt verschaffen will. Der Arbeitsplatzverlust oder kein Einkommen kann den Ausschluss von diesem Markt bewirken; und auch den „Ausschluss“ an der vollen Partizipation an der Gesellschaft. Eine umfangreiche und solide Ausbildung erhöht den eigenen Marktwert; deshalb scheint der Bildung heute eine ganz zentrale Bedeutung zuzukommen – es geht um die Teilhabe am Markt, am Konsumieren, um Erfolg; es geht darum, ein gutes Produkt zu werden.

Dieser Markt durchdringt alle Lebensbereiche; alle? – auch die Liebe? Erich Fromm philosophiert dazu (original 1956): „So verlieben sich zwei Menschen ineinander, wenn sie das Gefühl haben, das beste Objekt gefunden zu haben, das für sie in Anbetracht des eigenen Tauscherts auf dem Markt erschwinglich ist. Genau wie beim Erwerb eines Grundstücks spielen auch bei diesem Geschäft oft noch entwicklungsfähige, verborgene Möglichkeiten eine beträchtliche Rolle. In einer Kultur, in der die Marketing-Orientierung vorherrscht, in welcher der materielle Erfolg der höchste Wert ist, darf man sich kaum darüber wundern, dass sich auch die menschlichen Liebesbeziehungen nach den gleichen Tauschmethoden vollziehen, wie sie auf dem Waren- und Arbeitsmarkt herrschen“ (Fromm, 2001: S 14).

Vielleicht erahnte Fromm schon, welche Auswirkungen das Internet auf diesen „Markt“ einmal tatsächlich haben wird; so wird heute angeblich jede dritte Beziehung über Internet geschlossen.

„Beziehungssuchende“ bieten sich in Katalogen an und treffen auf eine entsprechende Nachfrage; nichts scheint leichter, als dass eine schöne Prinzessin aus dem östlichen Europa oder auch Asien ihren „westlichen Traumprinzen“ findet. Hier ist ein gut funktionierender Markt entstanden, wo der oder die vereinsamen, entwurzelten Individualisten/innen ihr Glück suchen und versuchen zu finden.

"Der Aufstieg des Internets hat die Art, wie wir arbeiten, spielen, suchen, einkaufen und kommunizieren tiefgreifend gewandelt", erklären John Cacioppo von der University of Chicago und seine Kollegen. Eine Studie zeige, dass Menschen in den USA heute fast zehn Prozent ihrer Freizeit online verbringen. Kein Wunder also, dass immer mehr Männer und Frauen auch per Internet nach ihrem Partner fürs Leben suchen. Online-Partnerbörsen sind längst eine Milliarden-Dollar Industrie. Für ihre Studie führten die Forscher eine elektronische Umfrage bei 19.131 US-Bürgern durch, die zwischen 2005 und 2012 geheiratet hatten. Sie wollten dabei neben grundlegenden Angaben zu Geschlecht, Alter, Einkommen und Bildungsstand unter anderem wissen, wie sich die Partner kennengelernt hatten - ob online oder offline. Wir haben festgestellt, dass ein überraschend hoher Anteil der Ehen heute schon online beginnt, berichten die Forscher über ihre Ergebnisse. Von den Teilnehmern, die zwischen 2005 und 2012 geheiratet hatten, hatte jeder dritte seinen Partner oder seine Partnerin über das Internet kennengelernt. Die Hälfte davon mit Hilfe einer Online-Partnerbörse. Besonders häufig unter den "Onlinern" vertreten waren dabei Menschen zwischen 30 und 49 Jahren mit einem höheren Einkommen, einem festen Job und mindestens einem Collegeabschluss, wie Cacioppo und seine Kollegen berichten. Männer waren zudem leicht häufiger vertreten als Frauen" (Scinexx, 2013).

Das Internet und die mobile Telekommunikation prägen den Alltag des Menschen heute; zu jedem Zeitpunkt, an jedem Platz der Erde erreichbar und dies in Echtzeit. Ein Erdbeben in China, ein Reaktorunfall in Japan, eine Geiselsbefreiung Irgendwo und „Jeder“ (die meisten Menschen in unserem Kulturkreis) ist live dabei bzw. könnte es sein. Ein Urlaub auf Hawaii oder in Australien und über Facebook können alle Freunde oder die Vielzahl, die es über Facebook noch werden könnten, diesen in Form von tollen Fotos live miterleben. 200 Facebook-Freunde und mehr – wie sollte sich da noch jemand einsam fühlen?

Das Unternehmen Facebook Inc. wurde vor wenigen Jahren von dem aktuell 29-jährigen Marc Zuckerberg gegründet; Marc Zuckerberg hält 28 % der Aktien von Facebook und ist damit jetzt Multimilliardär. Mit einer Marktkapitalisierung von aktuell 86 Mrd. USD ist Facebook¹⁵ zirka gleich viel wert als die größten 20 Unternehmen Österreichs zusammen, welche im ATX vertreten sind; diese kommen zusammen auf 68 Mrd. Euro¹⁶ (1 Euro = 1,354 USD).

Im Juni 2013 haben 699 Millionen Menschen weltweit täglich Facebook genutzt und die Mitgliederzahl¹⁷ betrug über 1,1 Mrd. beide Zahlen mit steigender Tendenz. Gerade in den letzten Monaten gab es zahlreiche Medienberichte und politisch geführte Diskussionen über die Überwachung und den Missbrauch von Daten. Über Daten, die jeder Nutzer, täglich an Facebook preisgibt, aber auch über seine Internet- und Handynutzung, wie auch durch die Verwendung der elektronischen E-card.

Der gläserne Mensch scheint Realität zu sein; ein Überwachungsstaat im Sinne von Georg Orwells 1984 realistischer als je zuvor in der Geschichte der Menschheit. Als esoterisch Interessierter merke ich hier an, dass Marc Zuckerberg 1984 geboren wurde; viele Esoteriker glauben nicht an Zufall.

Ich komme zurück auf Pickels eingangs dargestellte Definition der Individualisierung wo er schreibt „abnehmender Fremdbestimmung durch äußere gesellschaftliche Instanzen und Faktoren“; möglicherweise haben wir es hier schon wieder mit einer Umkehr zu tun. Mit einer zunehmenden Fremdbestimmung durch Fernsehen, Internet, mobiler Kommunikation und Medien wie Facebook; dass diese dem einzelnen Nutzer in ihrer Tragweite vielleicht gar nicht bewusst ist, scheint durchaus möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich – ich verweise hier wieder auf Kant (Kapitel 9).

Möglicherweise ist gerade die Esoterik hier ein polarer Ausgleich in Hinsicht von Autonomie, gegenüber einer Bindung durch die elektronischen Medien. Die Suche nach dem Selbst, ein Weg in die Autonomie, die Befreiung aus den modernen Zwängen der Fremdbestimmung.

¹⁵ <http://www.finanzen.at/aktien/facebook-Aktie> (13.10.2013)

¹⁶ <http://aktien-portal.at/marktkapitalisierung.html?boer=atx&range=1&typ=alle> (13.10.2013)

¹⁷ <http://investor.fb.com/releasedetail.cfm?ReleaseID=780093> (12.10.2013)

13. Methode

13.1. Methodisches Vorgehen

Die Prüfung der Hypothesen und Fragestellungen wurde mittels empirischer Datenerhebung durchgeführt und zwar mit einer schriftlichen Befragung; neben sachlichen Gründen war für mich für die Entscheidung zu einem standardisierten Fragebogen auch die Tatsache wichtig, dass zum Thema Esoterik kaum quantitative Arbeiten vorliegen.

„Messungen sollen möglichst objektiv, zuverlässig und gültig sein“ (Diekmann, 2005: S 216); somit folgende Kriterien erfüllen:

- Objektivität
- Reliabilität
- Validität

Die schriftliche Befragung weist ein hohes Maß an Standardisierung auf. „Durch die Standardisierung von Interviews wird aber angestrebt, dass der Grad der Objektivität – bekanntlich die Voraussetzung für reliable und valide Messungen – einen möglichst hohen Wert aufweist“ (Diekmann, 2005: S 374).

Die mittels Befragung erhobenen Daten sollten dazu dienen, über statistische Verfahren mögliche Zusammenhänge aufzuzeigen und somit neue Kenntnisse zu generieren. Was die Größe der Stichprobe betraf, ging es darum, einen pragmatischen Kompromiss zwischen Aussagekraft und machbaren Zeitaufwand zu finden. Ursprünglich war eine Stichprobe von 120 – 200 Fragebögen geplant; mit den 121 tatsächlich und „vollständig“ ausgefüllten Fragebögen lag die Realisierung im unteren Bandbereich der Planung.

Die Auswahl der Befragten erfolgte teilweise - auf Messen - willkürlich, nach der Verfügbarkeit der Personen und der Bereitschaft an der Befragung teilzunehmen; bei den Workshops nahmen meist alle daran teil. Es handelt sich somit um eine exemplarische Befragung; ein allgemeiner Schluss auf die Grundgesamtheit ist dadurch nur bedingt möglich.

13.2. Konstruktion des Fragebogens

Für den Fragebogen habe ich folgenden Titel und Einleitung gewählt¹⁸:

Fragebogen zu „Sichtweisen zu esoterischen Themen“

Im Rahmen meiner Diplomarbeit in Soziologie an der Universität Wien führe ich eine Erhebung zum Thema „Sichtweisen zu esoterischen Themen“ durch. Die Beantwortung des Fragebogens dauert ca. 12 Minuten. Alle Angaben werden vertraulich und anonym behandelt.

Die offene Formulierung sollte bei den Befragten Offenheit im Einlassen und in der Beantwortung schaffen.

„Der Fragebogen beginnt mit Eröffnungsfragen („Eisbrecherfragen“, „warming up“), die häufig allgemeiner sind, auf das Thema hinführen und von den Befragten mit Interesse aufgenommen werden“ (Diekmann, 2005: S 414).

Mein Fragebogen beginnt mit soziodemographischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, Sternzeichen und Glaubensbekenntnis) – „neutrale“ Fragen; dann dem Glaubensbekenntnis (Konfessionszugehörigkeit).

Danach folgen zwei Fragen zum Horoskop und eine offene zum eigenen Verständnis von Esoterik; anschließend der erste Themenblock mit den Fragen 4.1 – 4.15.

Frage 4) Bei den folgenden Aussagen geht es um Anschauungen darüber, ob es außerhalb der Welt, in der wir leben, noch eine höhere Wirklichkeit gibt, an die man glauben kann.

Bitte sagen sie zu jeder Aussage, wie stark sie ihr zustimmen.

Ein Großteil der Fragen in diesem Themenblock wurden aus dem „Religionsmonitor 2008 - Woran glaubt die Welt?“ der Bertelsmann Stiftung übernommen; es sind dies (Bertelsmann Stiftung, 2009: S 758ff):

- 4.1 Es gibt einen Gott, der sich mit jedem Menschen persönlich befasst.
- 4.2 Das Leben hat nur eine Bedeutung, weil es einen Gott gibt.
- 4.3 Das Leben hat einen Sinn, weil es nach dem Tod noch etwas gibt.
- 4.4 Das Leben hat nur dann einen Sinn, wenn man ihm selber einen Sinn gibt.
- 4.5 Unser Leben wird letzten Endes bestimmt durch die Gesetze der Natur.

¹⁸ Der vollständige Fragebogen befindet sich in der Anlage der Arbeit

- 4.7 Ich glaube an das Göttliche in mir.
- 4.8 Für mich hat jede Religion einen wahren Kern.
- 4.9 Ich glaube, dass das Ende der Welt nahe ist.
- 4.10 Gott oder das Göttliche ist wie ein Gesetz, das ewig gilt.
- 4.11 Gott oder das Göttliche ist wie eine Energie, die alles durchströmt.

Die beiden Fragen 4.10 und 4.11 entstammen einer Fragensequenz von 7 Fragen des Religionsmonitors 2008. Stefan Huber schreibt diesbezüglich: „Im Kontext eines substanziellen Begriffs der Religion haben „Gott“ oder das „Göttliche“ den Rang eines Zentralsymbols. Gottesbilder erfüllen daher eine strukturierende Funktion bei der ideologischen Konstruktion der Transzendenz“ (Huber, 2009: S 27).

Der **Methodenbericht** des Religionsmonitors führt bezüglich Österreich aus:

Grundgesamtheit

Gesamtbevölkerung Österreichs im Alter von mindestens 18 Jahren

Stichprobe

Im Rahmen dieser Erhebung wurden 1.000 Befragungen geplant und durchgeführt.

Auswahl

Gesamtbevölkerung:

Die Telefonnummern werden zufällig aus den verfügbaren Telefonbüchern ausgewählt.

Die durchgeführten Befragungen decken alle Regionen, Bundesländer sowie Klein- und Großstädte verschiedener Größen ab.

Die Auswahl der Befragten pro Haushalt erfolgte per Zufallsprinzip anhand der Frage, welche der im Haushalt lebenden Personen als letzte Geburtstag hatte.

Durchführung der Erhebung

Die Erhebung wurde zentral von Callcentern durchgeführt, die über eine Anlage für die Durchführung computergestützter Telefonumfragen (CATI) verfügen.

Befragungszeitraum

26. Juni 2007 – 16. Juli 2007

Gewichtung

Die strukturellen Abweichungen, die typischerweise bei Zufallsstichproben auftreten (Über- bzw. Unterrepräsentation von bestimmten soziodemographischen Gruppen), wurden durch die Gewichtung der Faktoren ausgeglichen. Hierdurch ist sichergestellt, dass die Stichprobe, welche die Grundlage der Analyse bildet, in Bezug auf ihren Aufbau der Grundgesamtheit entspricht. Somit sind die Ergebnisse der Erhebung repräsentativ, und es können auf ihrer

Basis innerhalb der statistischen Toleranzgrenzen allgemeine Aussagen über die Grundgesamtheit getroffen werden.

Die Gewichtung basiert auf den folgenden Parametern: Alter, Geschlecht, Beruf, Region.

Durch die Übernahme dieser 10 Fragen wollte ich mir die Möglichkeit eines Datenvergleiches zweier Stichproben – eine allgemeine 2007 und meine „spezielle“ (Besucher esoterischer Veranstaltungen) 2011/12 – offen lassen; mir war bewusst, dass dieser Vergleich nur sehr bedingt zulässig ist, hinsichtlich Stichprobengröße, Erhebungszeitpunkt, Auswahlverfahren, etc. – vielleicht aber doch gewisse Hinweise bzw. Erkenntnisse liefern können, speziell in Hinblick auf die Abgrenzung und Formulierung „meines“ untersuchten „sozialen Typus“.

Tabelle 1: Stichprobenvergleich mit Religionsmonitor

Alter	Esoterik in %	Rel .Monitor in %
bis 29 Jahre	12	19,4
30 - 39	16	20,2
40 - 49	35	17,4
50 - 59	33	16,7
60 +	4	26,3

Quelle: eigene Bearbeitung

Der Vergleich wird sich auf die drei Alterskategorien 30 – 59 Jahre beziehen, da in diesen Kategorien die überwiegende Zahl der Befragten meiner Arbeit zu finden ist und nur dadurch ein Vergleich überhaupt eine Aussagekraft haben kann, da die Einschätzungen des Religionsmonitors in den Altersgruppen stark variieren; speziell die jungen Erwachsenen (bis 29 Jahre) und die „Senioren“ (60+) weichen mit ihren Einschätzungen signifikant von der Gruppe 30 – 59 ab.

Der Fragenblock 5 Wie weit sind ihnen die in Folge aufgelisteten (esoterischen) Vorstellungen und Praktiken bekannt bzw. haben sie diese selbst schon einmal praktisch ausprobiert und wie weit praktizieren sie diese selbst (regelmäßig) oder nehmen diese selbst in Anspruch? soll das Wissen der Befragten um diese Praktiken und Vorstellungen ermitteln bzw. wie weit und häufig diese von ihnen auch praktiziert werden.

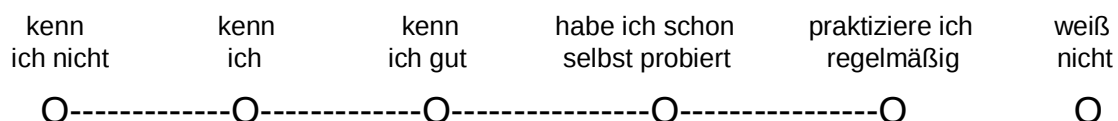
Die Daten dieses Fragenblocks sollten auch dazu dienen, einen „Esoterikindex“ zu konstruieren, um mit diesem weitere Auswertungen der Daten zu machen.

Diese angeführten Praktiken und Vorstellungen wurden dem Buch „Esoterik – eine Einführung“ von Hartmut Zinser entnommen und sollen diesen Bereich beispielhaft abbilden; wie schon bei Kapitel 3. dieser Arbeit unter www.esoterik-plattform.at aufgelistet, gibt es eine Vielzahl weiterer oder anders benannter Praktiken und Vorstellungen, die in ihrer Vollständigkeit weder erfasst noch erfragt werden können und dies auch nicht Ziel dieser Arbeit ist (vgl. Zinser, 2009: S 38ff).

Folgende Praktiken und Vorstellungen wurden in den Fragebogen übernommen:

- 5.1 Kartenlegen (z.B. Tarot,...)
- 5.2 Das Pendeln
- 5.3 Das Gläserücken
- 5.4 Wünschelrute
- 5.5 Kirlianphotographie
- 5.6 Tonbandstimmen und Channeling
- 5.7 Engel, Elfen und andere Lichtgestalten
- 5.8 Telekinese und Psychokinese
- 5.9 Telepathie und Materialisation
- 5.10 Rückführungen
- 5.11 Reiki und Energiearbeit
- 5.12 Familienaufstellungen
- 5.13 Edelsteintherapie
- 5.14 Schamanistische Heilungen

Die Differenzierung erfolgte dabei nach folgenden Antwortkategorien:



Im Fragenblock 6 Wenn sie ungefähr eine Generation zurückblicken und das Leben der Menschen damals im Allgemeinen mit heute vergleichen, wie weit stimmen sie den folgenden Aussagen zu ? (Anmerkung: früher bedeutet hier ca. eine Generation zurück) soll ermittelt werden, wie die Befragten Veränderungen in der Gesellschaft wahrnehmen; wie deren Sichtweise zum Bereich „Enttraditionalisierung der Gesellschaft“ ist.

Mit „Esoterikern“ und den politischen Parteien beschäftigt sich Frage 7: Wie ist ihr Zutrauen in die politischen Parteien, die aktuellen und zukünftigen Probleme unseres Landes gut zu lösen?

Die Fragen 8, 11,12 und 13 erfragen Verhaltensweisen der Teilnehmer.

Die Fragen 9 und 10 zielen auf die Selbsteinschätzung hinsichtlich „religiös“ und „spirituell“ ab.

Der Fragenblock 13 beschäftigt sich mit Sichtweisen und dem emotionalen Empfinden der Teilnehmer.

Weitere soziodemographische Daten zur Person der Teilnehmer schließen den Fragebogen ab.

13.3. Verteilung der Fragebögen

1) Esoterikgeschäfte = 17 FB¹⁹

In der ersten Phase wurden, beginnend mit 12.12.2011, die Fragebögen vom mir in „esoterischen“ Geschäften vorrangig in Wien, aber auch in Niederösterreich und Burgenland verteilt; in den entsprechenden Internetsuchmaschinen wurden diese „esoterischen“ Geschäfte gefunden. In einem persönlichem Gespräch mit den Mitarbeitern bzw. Inhabern und Filialleitern dieser Geschäfte wurden diese über das Forschungsvorhaben informiert und ihnen pro Standort ca. 8 - 15 Fragebögen mit frankierten Rücksendekуверт gegeben mit der Bitte, diese gut sichtbar im Geschäft aufzulegen und im Idealfall die Kunden darauf hinzuweisen. Dem Fragebogen war ein Begleitschreiben beigelegt.

An folgenden Standorten wurden diese verteilt bzw. hinterlegt:

- Steinvisionen HandelsGmbH
 - 12.12.2011 Filiale Krems Fußgängerzone, 3500, Obere Landstraße 33
 - 16.12.2011 Filiale Stadioncenter, 1020 Wien, Olympiaplatz 2
 - 20.12.2011 Filiale Millennium City, 1206 Wien, Handelskai 94 – 96
 - 21.12.2011 Filiale Donauzentrum, 1220 Wien, Wagramer Straße 81

¹⁹ Anzahl der Fragebögen, die für die Auswertung berücksichtigt wurden

- Naturella Shop
13.12.2011 Strasshof an der Nordbahn, Hauptstraße 426
- Avalon Esoterik Martina Stefan
19.12.2011 7000 Eisenstadt, Hauptstraße 3
- VENUS – Shop für Seele, Geist und Körper
20.12.2011 2100 Korneuburg, Hauptplatz 38

In den genannten 7 Geschäften wurden insgesamt ca. 80 Fragebögen hinterlegt; der Rücklauf mittels Rücksendekувert betrug 17.

2) „Esoterische Workshops“ = 34 FB

- Katharina LinhART. Schamanisch praktizierende Energetikerin
2380 Perchtoldsdorf, Wienergasse 2
18.1.2012 „Huna Ritualabend“
24.1.2012 „Engelabend“ 18 Fragebögen
- Rainbow Reiki Do Institut Wien – Herwig Steinhuber
1050 Wien, Franzensgasse 6 / 4
28.1.2012 „Das Geheimnis der Reikisymbole“ 9 Fragebögen
- Thiel Birgit Energietherapie
1220 Wien, Pastinakweg 16 / RH 17
27.1.2012 „Arbeiten mit Klang“ 7 Fragebögen

Bei den Workshops von Katharina Linhart war ich selbst anwesend und habe den Teilnehmerinnen (es waren ausschließlich Frauen) mein Forschungsvorhaben kurz erläutert und sie um ihr Mitwirken ersucht.

Bei den anderen Workshops wurden deren Leiter von mir entsprechend informiert, mit der Bitte, diese Informationen an ihre Teilnehmer/innen weiterzugeben.

3) Messen = 55 FB

- Esoterikmesse Wien - Stadthalle
1150, Vogelweidplatz 14, Halle E
12. - 14.4.2012 26 Fragebögen
- Esoterikmesse Rust, Seehof Rust
4. – 6.8.2012 5 Fragebögen
- Esoterikmesse Obergrafendorf, Pielachtalhalle
24. – 26.8.2012 10 Fragebögen
- Energetikerstadt Wien, 1210, Colosseum XXI
14. – 16.9.2012 14 Fragebögen

Die Messebesucher/innen wurden von mir persönlich angesprochen und über meine Forschung informiert; bei vorhandener Bereitschaft haben sie dann den Fragebogen selbständig ausgefüllt, fast immer ohne mein Beisein. Fallweise hat es beim Einsammeln der Fragebögen nach ca. 15 min. noch ein kurzes persönliches Gespräch gegeben.

4) Über Vermittlung durch Bekannte = 15 FB

Über Freunde und Bekannte wurden in deren Bekanntenkreis auch Fragebögen an Personen verteilt, von denen diese wussten, dass sie sich eingehend mit esoterischen Themen beschäftigen – 15 ausgefüllte Fragebögen stammen aus diesen „Vermittlungen“.

14. Esoterik - Index

Um eine Einschätzung abgeben zu können, „wie esoterisch“ eine Person ist, wurden folgenden Items zu einem Index zusammengefasst:

5.1 – 5.14 Kenntnis bzw. (regelmäßige) Anwendung esoterischer Praktiken

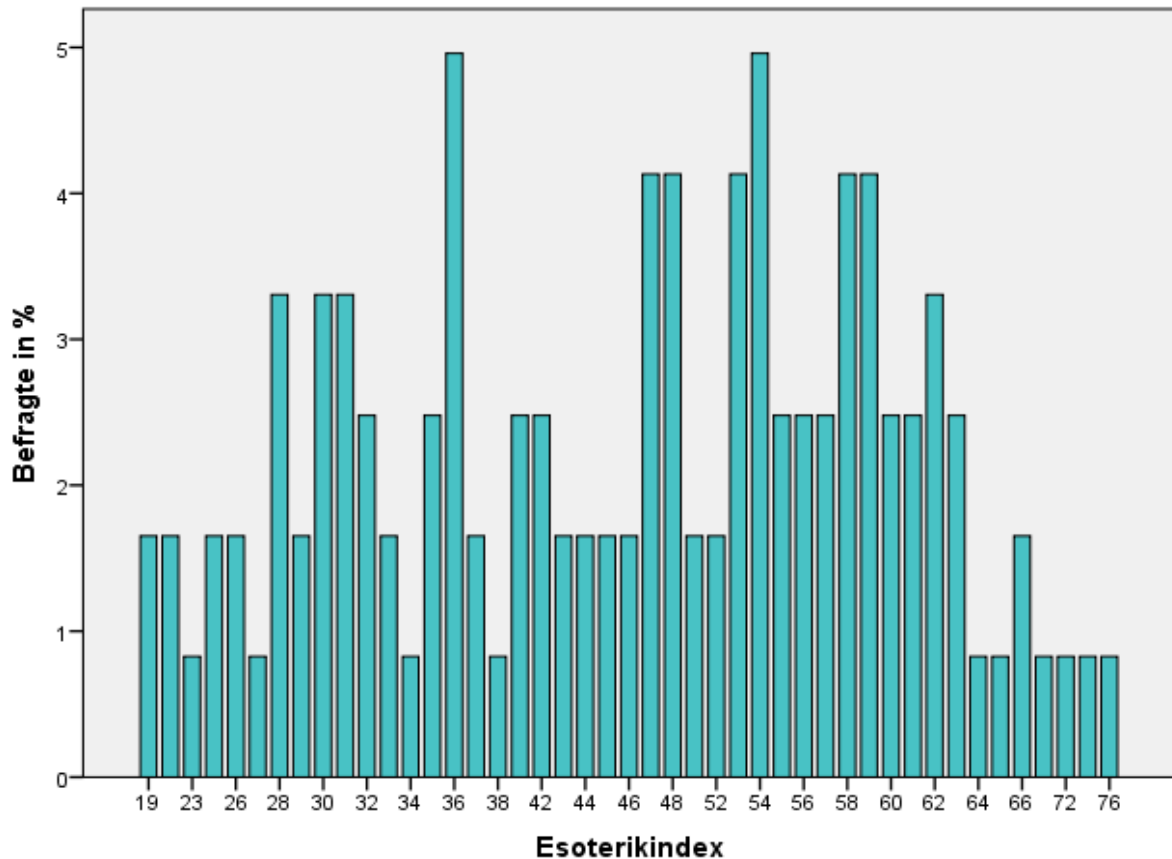
8.4 ein esoterisches Ritual praktizieren

Frage 13) Wie sehr trifft folgende Aussage auf sie persönlich zu?

Bei wichtigen Fragen oder Entscheidungen hole ich mir fast immer Unterstützung durch Pendeln, Karten legen, Erstellung eines persönlichen Horoskops oder Ähnlichem ein.

Die theoretische Bandbreite des Index reicht von 16 (16x1) „nicht esoterisch“ bis 83 (15x5+8)²⁰ „sehr esoterisch“.

Abbildung 2: Esoterikindex



Quelle: Eigene Daten

Der Index wurde für und aus den Antworten von allen 121 Befragten gebildet.

Tabelle 2: Esoterixindex - Statistik

Mittelwert	46,2
Median	47
Minimum	19
Maximum	76

Quelle: eigene Daten

²⁰ Die wenigen fehlenden Werte wurden mit dem Durchschnitt der vorhandenen Werte einer Person ergänzt.

Abbildung 2 zeigt, dass der Index die mögliche Bandbreite gut „ausnutzt“; die Verteilung wirkt gleichmäßig zu beiden Seiten des Mittelwertes.

15. Soziodemographische Daten

Die einzelnen soziodemographischen Merkmale werden nachfolgend ausführlicher dargestellt, da sie eine wesentliche Basis für die Bildung eines sozialen Typus sind. Vorweg werden diese Daten übersichtlich dargestellt und es erfolgt eine erste Interpretation. In der Darstellung des „sozialen Typus“ wird dann nochmals auf diese Daten in einem eigenem Kapitel Bezug genommen.

15.1. Geschlecht

Von den 121 Befragten waren 84 % weiblich und 16 % männlich; **esoterische Leistungen werden vorrangig von Frauen nachgefragt.**

Tabelle 3: Geschlecht der Befragten

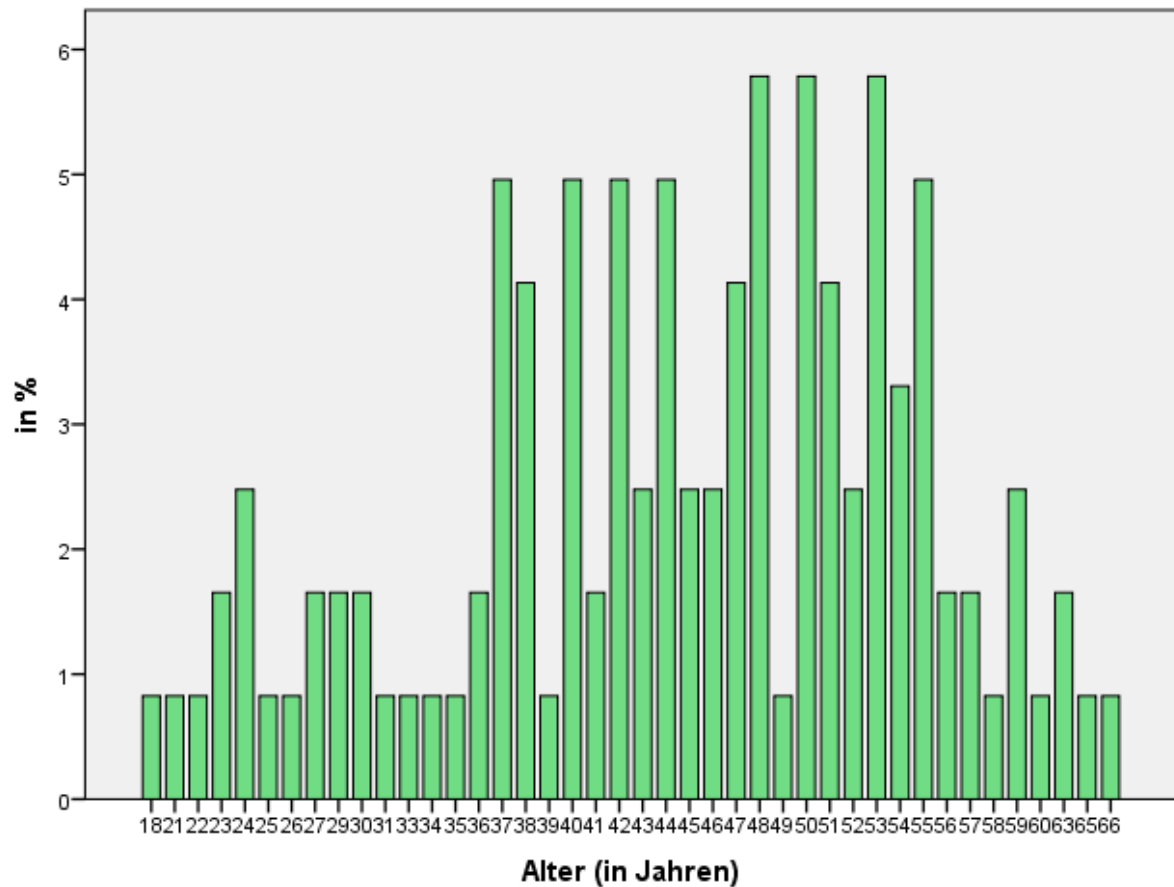
Geschlecht	absolut	in %
weiblich	102	84
männlich	19	16
Gesamt	121	100

Quelle: eigene Daten

15.2. Alter

Abbildung 3 zeigt die Verteilung der Altersstruktur; der Mittelwert beträgt 44,4 Jahre und die Bandbreite reicht von 18 bis 66 Jahre. Tabelle 1 (Kapitel 13.2.) zeigt, dass in der gewichteten Stichprobe des Religionsmonitors, welche die österreichische Bevölkerung repräsentiert, die Altersklasse 60+ mit 26 % am stärksten vertreten ist; bei meiner Befragung nehmen aber nur 4 % in dieser Altersklasse esoterische Leistungen in Anspruch.

Abbildung 3: Alter (in Jahren)



Quelle: Eigene Daten

Die Altersklasse 30 - 39 Jahre ist in meiner Befragung mit 16,5 %, die 40 - 49 mit 34,7 % und die 50 - 59 mit 33,1 % vertreten. Dies zeigt auch die Abbildung 3: um den Mittelwert von 44,4 Jahre sind im Intervall 37 bis 55 Jahre 86 Personen vertreten; das sind 71 % der gesamten Befragten.

Tabelle 4: Alter - Statistik (n=121)

	Jahre
Mittelwert	44,4
Median	46
Minimum	18
Maximum	66

Quelle: eigene Daten

Der „Homo Esoterikos“ scheint weiblich zu sein und zwischen 37 und 55 Jahre alt. Hinsichtlich Alter und Geschlecht und dem Esoterikindex wurden keine signifikanten statistischen Zusammenhänge festgestellt.

15.3. Glaubensbekenntnis

42,1 % bekennen sich zum römisch katholischen Glaubensbekenntnis; dabei stellte sich als unklar heraus, ob es sich um die formelle oder die emotionale/geistige Zugehörigkeit handelt; diese Frage stellten sich einige der Teilnehmer. Es fällt auf, dass der Anteil von „keine Angabe“ mit 14,9 % relativ hoch ist und dass 32,2 % „konfessionslos“ angeben; fast die Hälfte der Befragten zählt sich somit zu keinem der Glaubensbekenntnisse.

Tabelle 5: Glaubensbekenntnis

Glaubensbekenntnis	absolut	in %
röm. katholisch	51	42,1
evangelisch	8	6,6
Moslem	2	1,7
Buddhist	3	2,5
konfessionslos	39	32,2
keine Angabe	18	14,9
Gesamt	121	100

Quelle: eigene Daten

Zwischen dem Glaubensbekenntnis und dem Esoterikindex gibt es einen signifikanten Zusammenhang; dieser wurde überprüft zwischen den Ausprägungen der Gruppen Christen (römisch katholisch + evangelisch), konfessionslos und keine Angabe. Die Gruppe der Moslems und Buddhisten wurde ausgeklammert, da mit 2 bzw. 3 die Merkmalsausprägungen zu gering für statistische Aussagen sind.

Die Tabelle 6 zeigt die Ergebnisse der Varianzanalyse.

Tabelle 6: Glaubensbekenntnis - Statistik

Bekenntnis	n	Mittelwert Esoterikindex
röm kath + evang.	59	42,3
keine Angabe	18	49,5
konfessionslos	39	51,2
Gesamt	116	46,4

Quelle: eigene Daten

Die einfaktorielle Anova zeigt eine Signifikanz von 0,002 (df 2/113; F 6,38; Levene 0,634); d.h. Esoteriker (höherer Esoterikindex) sind signifikant häufiger in den Ausprägungen „konfessionslos“ und „keine Angabe“ zu finden. Teilnehmer, die sich zum römisch-katholischen oder evangelischen Glaubensbekenntnis bekennen, zeigen eine geringere esoterische „Neigung“ im Vergleich zu den anderen beiden Gruppen (keine Angabe bzw. konfessionslos).

Je esoterischer ein Teilnehmer ist, desto weniger bekennt er sich zur römisch-katholischen oder evangelischen Konfession; **Esoteriker sind konfessionslos.**

15.4. Bildung – höchster Schulabschluss

Von den Befragten verfügen mindestens 44,6 % über eine Matura oder eine auf Matura-Niveau vergleichbare Ausbildung und 25,6 % haben eine akademische Ausbildung.

In der Tabelle 8 wurden die Bildungsniveaus in 3 Gruppen zusammengefasst; es zeigt sich, dass die Mittelwerte in den 3 Gruppen auf einem ähnlichen Niveau liegen und sich statistisch nicht signifikant unterscheiden; innerhalb der Befragten hat das Bildungsniveau keinen signifikanten Einfluss auf den Esoterikindex.

Tabelle 7: Höchster Schulabschluss

höchster Schulabschluss	n	in %
Pflichtschule ohne Lehrabschluss	6	5,0
Pflichtschule mit Lehrabschluss	29	24,0
sonstige, wenn etwa Matura-Niveau	9	7,4
Matura	45	37,2
FH-Abschluss	8	6,6
Universitätsabschluss	23	19,0
keine Antwort	1	0,8
Gesamt	121	100,0

Quelle: eigene Daten

Tabelle 8: Höchster Schulabschluss - Gruppen

Schulabschluss	n	Mittelwert Esoterikindex
Pflichtschule, Lehre	35	45,2
Matura u Niveau	54	47,1
Akademiker	31	46,1
Gesamt	120	46,3

Quelle: eigene Daten

Ein Vergleich der Befragten mit der Österreichischen Bevölkerung (Altersgruppe 20-64 Jahre)²¹ zeigt, dass das Bildungsniveau von Personen die esoterische Leistungen in Anspruch nehmen, deutlich über dem der österreichischen Bevölkerung liegt;

Der Anteil der Akademiker bei den „Esoterikern“ beträgt 25,8 % gegenüber 13,6 % in der Gesamtbevölkerung; zu beachten wäre hier, dass sich das Bildungsniveau in Österreich in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich und deutlich erhöht hat.

²¹ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/ (25.10.2013)
Daten der Statistik Austria – Bildungsstand der österreichischen Bevölkerung 2011.

Da in der Befragtengruppe der Anteil in den Altersgruppen 40 – 59 Jahre 68 % ausmacht, müsste der Bildungsunterschied noch deutlicher ausfallen als in Tabelle 9 dargestellt - **Esoteriker weisen ein höheres Bildungsniveau auf.**

Tabelle 9: Höchster Schulabschluss - Vergleich Gesamtpopulation Ö

Schulabschluss	Befragte absolut	Befragte in %	österreich. Bevölk. ²² absolut	österreich. Bevölk. in %
Pflichtschule, Lehre	35	29,2	2.831.014	54,5
Matura u Niveau	54	45,0	1.655.365	31,9
Akademiker	31	25,8	706.940	13,6
Gesamt	120	100,0	5.193.319	100,0

Quelle: eigene Bearbeitung

15.5. Berufsstand

Tabelle 10 zeigt den Berufsstand an; mit 77,7 % gehört der überwiegende Teil der Befragten den Gruppen Angestellte und Selbständige an.

Ein Vergleich – Tabelle 11 - zum Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2011 der Statistik Austria zeigt, dass bei den Befragten die Gruppe Arbeiter mit 3,9 % gegenüber der österreichischen Bevölkerung mit 27,3 % deutlich unterrepräsentiert ist. Dafür sind die Selbstständigen in der Befragtengruppe mit 40,2 % gegenüber 13,7 % deutlich überrepräsentiert.

Arbeiter sind keine Esoteriker bzw. Esoteriker sind keine Arbeiter!

²² Altersgruppe 20 – 64 Jahre

Tabelle 10: Berufsstand

Berufsstand	n	in %
Arbeiter	4	3,3
Angestellter	50	41,3
Beamter	4	3,3
Student	4	3,3
Selbständiger	41	33,9
Pensionist	7	5,8
sonstige	1	0,8
Angestellter + Selbständiger	3	2,5
keine Antwort	7	5,8
Gesamt	121	100,0

Quelle: eigene Daten

Tabelle 11: Berufsstand - Vergleich mit Gesamtbevölkerung Ö

Berufsstand	Befragte absolut	Befragte in %	öster. Bevölk.²³ in %
Arbeiter	4	3,9	27,3
Angestellter und Beamte	57	55,9	59
Selbständiger	41	40,2	13,7
Gesamt	102	100	100

Quelle: eigene Bearbeitung

15.6. Familienstand

Tabelle 12 zeigt den Familienstatus; 26,9 % sind ledig, 40,7 % verheiratet und 30,6 % geschieden.

²³ http://www.statistik.at/dynamic/wcmsprod/idcplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&dID=127284&dDocName=067135 - Seite 52 (25.10.2013)

In der Altersklasse 30 – 59 Jahre sind bei den Frauen der Befragung 44,3 % verheiratet. In der österreichischen Bevölkerung²⁴ sind mit 65% deutlich mehr Frauen in der gleichen Altersklasse verheiratet. **Esoterikerinnen sind weniger häufig verheiratet.**

Ein Mittelwertvergleich, betreffend dem Esoterikindex in den Kategorien ledig, verheiratet und geschieden ergibt keine signifikanten Unterschiede.

Tabelle 12: Familienstatus

Familienstatus	n	in %
ledig	29	26,9
verheiratet	44	40,7
geschieden	33	30,6
sonstige	1	0,9
verwitwet	1	0,9
Gesamt	108	100,0

Quelle: eigene Daten

15.7. Anzahl der Kinder

Tabelle 13: Anzahl der Kinder

Anzahl der Kinder	n	in %
0	50	42,0
1	23	19,3
2	34	28,6
3	9	7,6
4	3	2,5
Gesamt	119	100

Quelle: eigene Daten

42 % der Befragten sind kinderlos. Statistisch ist kein signifikanter Unterschied zwischen der Kinderanzahl und dem Esoterikindex feststellbar.

²⁴ Statistik Austria, Mikrozensus 2006

15.8. Einkommen

Bei der Frage nach dem Einkommen hat jede vierte Person nicht geantwortet. Mit 46,7 % liegt die Hauptgruppe der Einkommen im Bereich 701 – 1.500 Euro und 34,8 % im Bereich 1.501 – 2.500 Euro – jeweils brutto / Monat.

Mit 81,5 % liegt der Großteil der Befragten im Bereich 701 – 2.500 Euro; bei Frauen im Angestelltenverhältnis entspricht dies in etwas dem durchschnittlichen Monatseinkommen gemäß Statistik Austria 2011 bzw. liegt eher am unteren Rand dieser Bandbreite. Wenn das überdurchschnittliche Ausbildungsniveau (Tabelle 7), sowie das eher höhere Alter der Befragten mit in die Einschätzung einbezogen wird, scheint deren Einkommenssituation eher unterdurchschnittlich zu sein.

Tabelle 14: Einkommen in Euro brutto / Monat

Einkommen brutto / Monat	absolut	Prozent	Gültige Prozente
< 700 Euro	6	5,0	6,5
701 - 1.500 Euro	43	35,5	46,7
1.501 - 2.500 Euro	32	26,4	34,8
2.501 - 3.500 Euro	4	3,3	4,3
> 3.500 Euro	7	5,8	7,6
Gesamt gültig		76,0	100,0
keine Angabe	25	20,7	
keine Antwort	4	3,3	
Gesamt keine An		24,0	
Gesamt	121		

Quelle: eigene Daten

16. „Esoteriker“²⁵ und das „alltägliche“ Horoskop

Relativ am Beginn des Fragebogens wurden die beiden Fragen 1) Wie oft lesen sie ihr Horoskop? und 2) Wie sehr stimmen sie der Aussage zu? - Das (gelesene) Horoskop bestimmt teilweise mein Verhalten an diesem Tag gestellt.

Wie die Tabellen 15 zeigt, messen Esoteriker dem „alltäglichen 0815-Horoskop“ aus der Zeitung keine besondere Bedeutung zu.

Tabelle 15: Wie oft lesen die Befragten ihr Horoskop?

Häufigkeit	n	in %
selten bis nie	49	40,5
ab und zu	47	38,8
3- 5 x pro Monat	8	6,6
2 - 3 x pro Woche	7	5,8
fast täglich	7	5,8
täglich	3	2,5
Gesamt	121	100

Quelle: eigene Daten

87,4 % der Befragten stimmen der Aussage „das Horoskop bestimme teilweise ihr Verhalten an diesem Tag“ nicht zu. Somit lässt sich sagen: **Esoteriker lesen nicht täglich oder regelmäßig ihr Horoskop.**

17. Esoterik – Bedeutung des Begriffs

Bei der Frage 3) Wenn sie an „Esoterik“ denken, welche Begriffe fallen ihnen dazu ein? schrieben die Befragten ihre Assoziationen und ihr Verständnis zu dem Begriff „Esoterik“ auf.

²⁵ Der Begriff „Esoteriker“ wird einerseits synonym für alle Befragten verwendet, da diese sich ja im esoterischen Bereich bewegen und andererseits für Befragte, mit einer höheren Ausprägung des Esoterikindex; die aktuelle Bedeutung der Verwendung sollte im jeweiligen Kontext erkennbar sein.

Tabelle 16 zeigt alle genannten Begriffe, die mindestens 5 x aufgeschrieben wurden. Jeder 6te der Befragten assoziiert mit Esoterik „Engel“, jeder 10te „Energie(arbeit)“ und „Meditation“.

Tabelle 16: Was unter Esoterik verstanden wird

Begriff	wie oft
Engel	20
Energie(arbeit)	12
Meditation	12
Spiritualität	9
Kartenlegen	8
Räuchern(stäbchen)	8
Pendeln	7
Aura	5
Channeling	5
Klangschalen	5
Reiki	5
Schamanismus	5
Scharlatanerie	5
Steine	5

Quelle: eigene Daten

Auch negative Sichtweisen des Begriffs wurden genannt, wie „Scharlatanerie (5x)“, „Missbrauch gutgläubiger Menschen (1x)“, „Irreführungen (1x)“, „Modebegriff (1x)“.

18. Esoterik und Religion

Wie schon im theoretischen Teil dieser Arbeit ausführlich dargelegt, besteht eine Wechselwirkung zwischen Religion und Esoterik bzw. wirken beide strukturierend auf das Handeln von Personen. Im Fragenblock 4) Bei den folgenden Aussagen geht es um Anschauungen darüber, ob es außerhalb der Welt, in der wir leben, noch eine höhere

Wirklichkeit gibt, an die man glauben kann. Bitte sagen sie zu jeder Aussage, wie stark sie ihr zustimmen geht es um religiöse Anschauungen und Sichtweisen und um Gott.

Die Fragen 4.1. – 4.5. und 4.7. – 4.12. sind dem Religionsmonitor 2008 der Bertelsmann Stiftung entnommen, wo eine auf die Bevölkerung in Österreich gewichtete Stichprobe von 1.000 Personen mittels Telefoninterview im Sommer 2007 befragt wurde. Tabelle 17 zeigt nochmals den Stichprobenvergleich.

Tabelle 17: Stichprobenvergleich mit Religionsmonitor

Alter	Esoterik in %	Rel .Monitor in %
bis 29 Jahre	12	19,4
30 - 39	16	20,2
40 - 49	35	17,4
50 - 59	33	16,7
60 +	4	26,3

Quelle: eigene Bearbeitung

Sofern ein Vergleich der Altersgruppe 30 – 59 Jahre statistisch signifikante Unterschiede aufzeigt, werden diese in Folge dargestellt und näher ausgeführt bzw. zu interpretieren versucht.

Der Aussage „Es gibt einen Gott, der sich mit jedem Menschen persönlich befasst (4.1.)“ stimmen 67 % der Befragten zu; abgelehnt wird die Aussage von 28,3 % (Tabelle 18).

Tabelle 18: Gott befasst sich mit jedem Menschen persönlich (4.1.)

	n	in %
stimme nicht zu	23	21,7
stimme eher nicht zu	7	6,6
keine feste Meinung	5	4,7
stimme eher zu	29	27,4
stimme voll und ganz zu	42	39,6
Gesamt	106	100

Quelle: eigene Daten

Ein Vergleich mit den Daten des Religionsmonitors und somit mit der „durchschnittlichen“ österreichischen Bevölkerung (Altersgruppe 30 – 59 Jahre) zeigt einen signifikanten Unterschied im Antwortverhalten (Tabelle 19). Esoteriker stimmen der Aussage „Gott befasst sich mit jedem Menschen persönlich“ häufiger zu als der „Durchschnittsösterreicher/in“ ($\chi^2(4)=15,18$; $p = 0,004$).

Tabelle 19: Gott befasst sich mit jedem Menschen persönlich – Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)

	Esoteriker n = 89	Österreicher n = 520
stimme nicht zu	23,6	25
stimme eher nicht zu	5,6	12
keine feste Meinung	4,5	18
stimme eher zu	28,1	25
stimme voll und ganz zu	38,2	20
	100	100

Quelle: eigene Bearbeitung

Der Aussage „Das Leben hat nur eine Bedeutung, weil es einen Gott gibt (4.2.)“ stimmen 39,6 % der Befragten zu und 51,9 % lehnen diese ab.

Eine große Zustimmung von 72,6 % erhält die Aussage „4.3 Das Leben hat einen Sinn, weil es nach dem Tod noch etwas gibt“; nur 18,6 % der Befragten lehnen diese ab.

Der Vergleich (Tabelle 20) mit der österreichischen Bevölkerung (30 – 59 Jahre) zeigt eine signifikant höhere Zustimmung der Esoteriker zu dieser Aussage ($\chi^2(4)=23,86$; $p = 0,000$); mit einem Cramer-V von 0,351 besteht auch ein guter Zusammenhang in den Daten

Tabelle 20: Das Leben hat einen Sinn, weil es nach dem Tod noch etwas gibt - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)

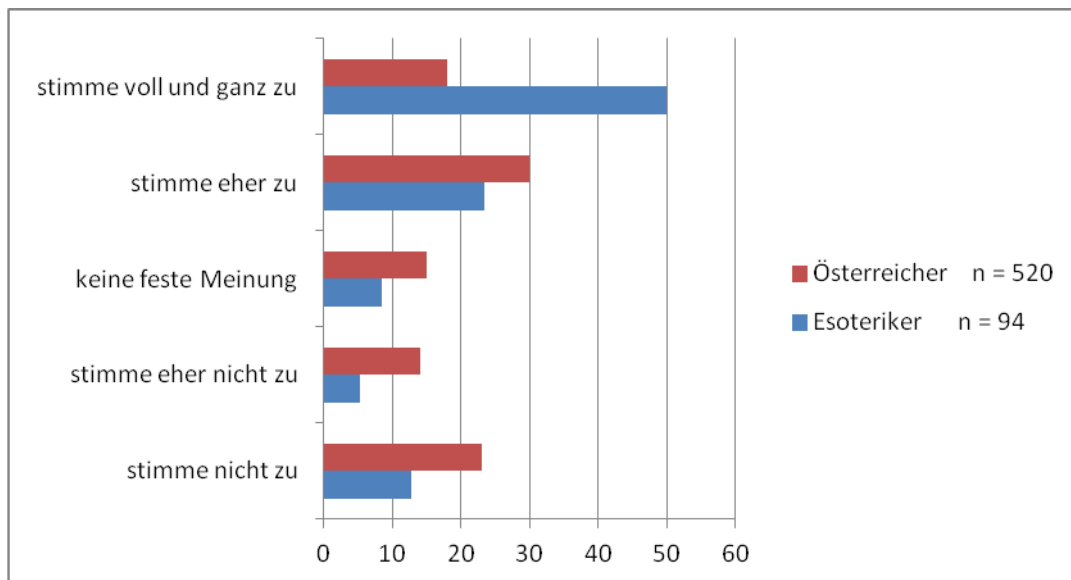
	Esoteriker n = 94	Österreicher n = 520
stimme nicht zu	12,8	23
stimme eher nicht zu	5,3	14
keine feste Meinung	8,5	15
stimme eher zu	23,4	30
stimme voll und ganz zu	50,0	18
	100	100

Quelle: eigene Bearbeitung

Im Kapitel 4.2. wurde der Glaube an die Reinkarnation als ein zentraler Inhalt des esoterischen Denkens dargestellt; so schreibt Hansjörg Hemminger dazu: „Der Reinkarnationsglaube stellt wahrscheinlich das verbreitetste esoterische Dogma überhaupt dar. Es handelt sich nicht um das ursprüngliche östliche Reinkarnationsdenken, nach dem es Unheil und Fluch darstellt, an die ewige Folge der Wiedergeburten gebunden zu bleiben. Vielmehr deutet der westliche Optimismus die vielen Reinkarnationen als Relativierung, wenn nicht Aufhebung, des Todes, und als immer wiederkehrende Chance zur Höherentwicklung sowie zur Aufarbeitung schlechten Karmas“ (Hemminger, 2013: S 1).

Wie Tabelle 20. und vielleicht noch anschaulicher Abbildung 4. zeigen, dürfte dieser Glaube an die Reinkarnation in der signifikant unterschiedlichen Beantwortung der Aussage „Das Leben hat einen Sinn, weil es nach dem Tod noch etwas gibt (4.3.)“ klar zu Ausdruck kommen. In der verglichenen Altersgruppe 39 – 50 Jahre stimmen 50 % der Esoteriker „voll und ganz zu“, aber nur 18 % der österreichischen Bevölkerung. **Esoteriker glauben an die Reinkarnation.**

Abbildung 4: Das Leben hat einen Sinn, weil es nach dem Tod noch etwas gibt - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)



Quelle: eigene Berechnungen

Die Aussage „Ich glaube an das Göttliche in mir (4.7.)“ findet bei Esoterikern höchste Zustimmung mit 82,9 % (Tabelle 21). Wie schon im theoretischen, ersten Teil ausgeführt und dargestellt, handelt es sich hier um eine zentrale Aussage der Esoterik – **Esoteriker glauben an das Göttliche in sich selbst!**

Tabelle 21: Ich glaube an das Göttliche in mir (4.7.)

	n	in %
stimme nicht zu	8	6,8
stimme eher nicht zu	4	3,4
keine feste Meinung	8	6,8
stimme eher zu	23	19,7
stimme voll und ganz zu	74	63,2
Gesamt	117	100

Quelle: eigene Daten

Auch innerhalb der Befragten kommt dies klar zum Ausdruck; mit einer Korrelation von 0,5 nach Pearson und einer Signifikanz von $p = 0,000$ ist dies hochsignifikant; je höher der Esoterikindex ist, desto größer ist die Zustimmung zu dieser Aussage.

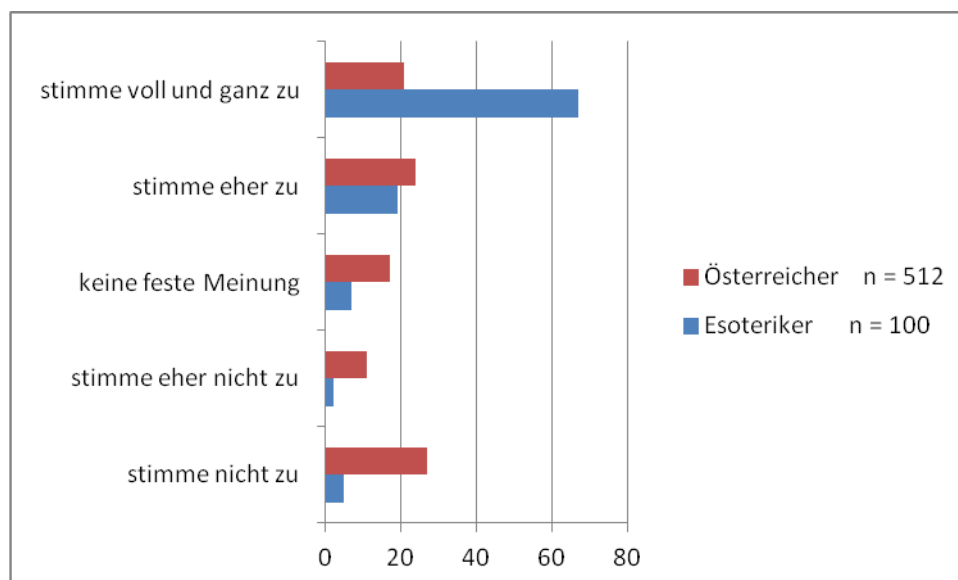
Tabelle 22: Ich glaube an das Göttliche in mir - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)

	Esoteriker n = 100	Österreicher n = 512
stimme nicht zu	5	27
stimme eher nicht zu	2	11
keine feste Meinung	7	17
stimme eher zu	19	24
stimme voll und ganz zu	67	21
	100	100

Quelle: eigene Berechnung

Aussage ($\chi^2(4)=50,15$; $p = 0,000$); mit einem Cramer-V von 0,5 besteht auch ein guter bis starker Zusammenhang in den Daten.

Abbildung 5: Ich glaube an das Göttliche in mir - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)



Quelle: eigene Berechnungen

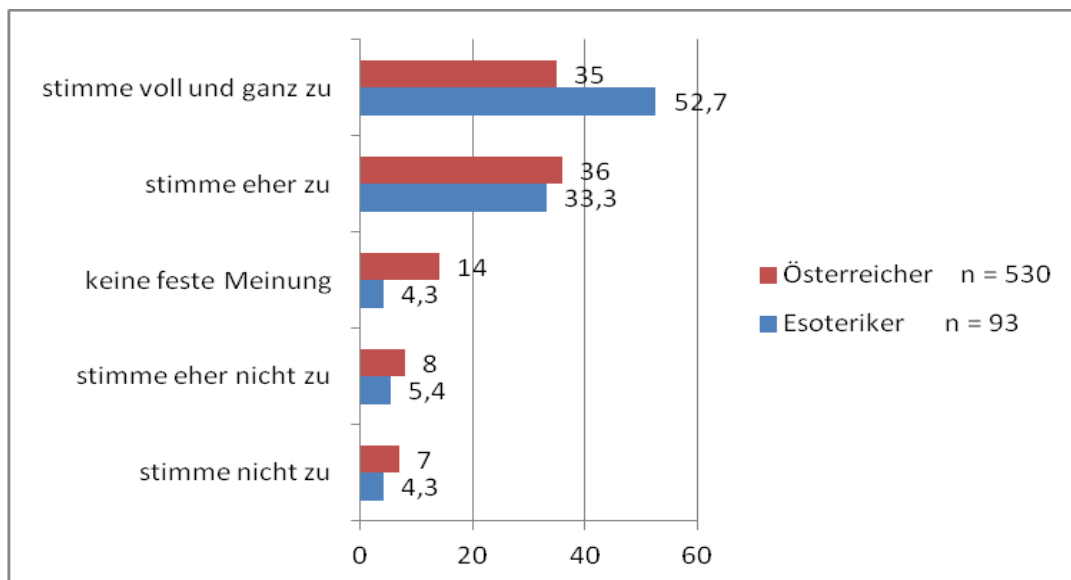
Im Kapitel zentrale Inhalte der Esoterik wurde dieses von Blavatsky angesprochene Prinzip einer „**pantheistischen Weltdeutung**“ schon ausgeführt: „Gott, das höchste Prinzip, wird weder transzendent noch monotheistisch gedacht. Der Esoteriker sucht das Göttliche hinter der täglichen Wirklichkeit. Der esoterischen Idee, dass Alles

einem Ursprung entstammt und eins ist, folgt auch die Idee der **Welteinheitsreligion**. Die Mitte dieser Religion ist im Grunde nicht Gott, sondern der Mensch. Die absolute Autonomie und Selbstbestimmung des Menschen ist das höchste Ideal dieser „Religion“. In ihr ist **der Mensch das Maß aller Dinge** (Schuhmacher, 1994: S 23) – 82,9 % der Esoteriker glauben an das Göttliche in sich selbst.

Der Aussage „4.8 Für mich hat jede Religion einen wahren Kern“ stimmen 83 % der Befragten zu; nur 10,8 % lehnen diese Aussage ab. Für den Esoteriker scheint es nicht die Religion zu geben, sondern die Verbindung von Allem.

Die hohe Zustimmung der Befragten lässt auf eine sehr tolerante Sichtweise in Bezug auf die Welt schließen; gemäß der Sichtweise, dass Alles mit Allem verbunden ist.

Abbildung 6: Für mich hat jede Religion einen wahren Kern – Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)



Quelle: eigene Berechnungen

52,7 % der Befragten (39 – 50 Jahre) stimmen dieser Sichtweise voll und ganz zu; mit 35 % Zustimmung in der gleichen Antwortkategorie liegt die österreichische Bevölkerung statistisch signifikant ($\chi^2(4) = 9,53$; $p = 0,049$; Cramer-V = 0,22) darunter; Esoteriker stimmen dieser Aussage deutlich öfter zu.

Mit 89,6 % stimmt die überwiegende Mehrheit der Befragten der Aussage „4.11. Gott oder das Göttliche ist wie eine Energie, die alles durchströmt“ zu (Tabelle 23).

Tabelle 23: Gott oder das Göttliche ist wie eine Energie, die alles durchströmt

	n	in %
stimme nicht zu	5	4,3
stimme eher nicht zu	1	0,9
keine feste Meinung	6	5,2
stimme eher zu	18	15,5
stimme voll und ganz zu	86	74,1
	116	100

Quelle: eigene Daten

Auch die Aussage „4.10. Gott oder das Göttliche ist wie ein Gesetz, das ewig gilt“ erhält mit 78 % die überwiegende Zustimmung der Befragten.

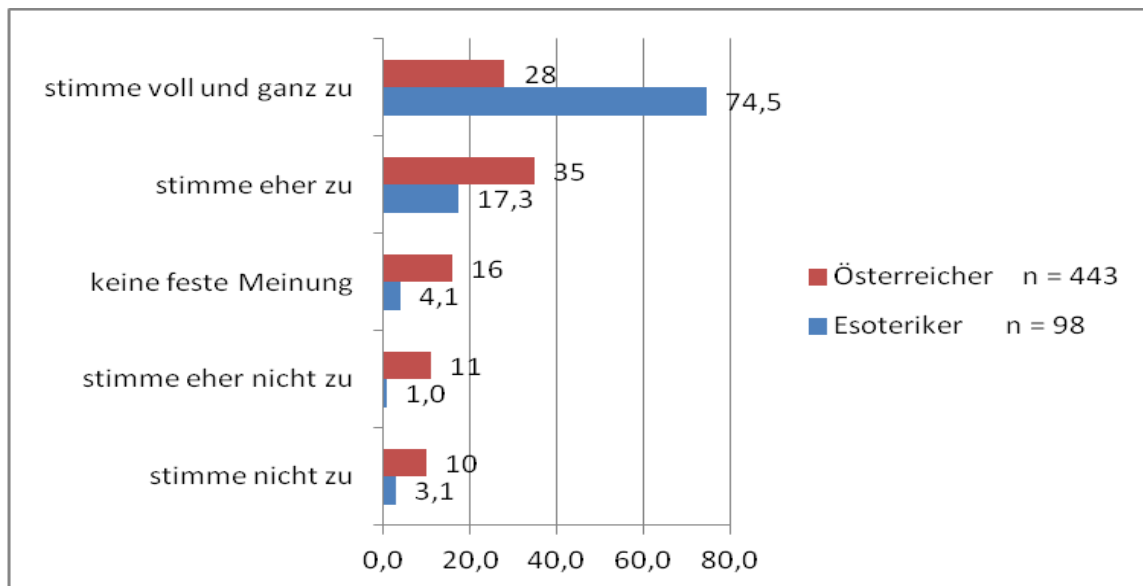
Tabelle 24: Gott oder das Göttliche ist wie ein Gesetz das ewig gilt

	n	in %
stimme nicht zu	8	7,0
stimme eher nicht zu	4	3,5
keine feste Meinung	13	11,4
stimme eher zu	25	21,9
stimme voll und ganz zu	64	56,1
	114	100

Quelle: eigene Daten

Im Religionsmonitor wurden bei der Auswertung dieser letzten beiden Aussagen alle Personen ausselektiert, welche sich als „gar nicht religiös“ oder „gar nicht spirituell“ bezeichneten. Es ist anzunehmen, dass in den verbleibenden Kategorien die Zustimmung zu der Aussage „Gott oder das Göttliche ist wie eine Energie, die alles durchströmt“ und „Gott oder das Göttliche ist wie ein Gesetz, das ewig gilt“ somit höher ist als bei der gesamten Stichprobe der österreichischen Bevölkerung ist.

Abbildung 7: Gott oder das Göttliche ist wie eine Energie, die alles durchströmt - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)

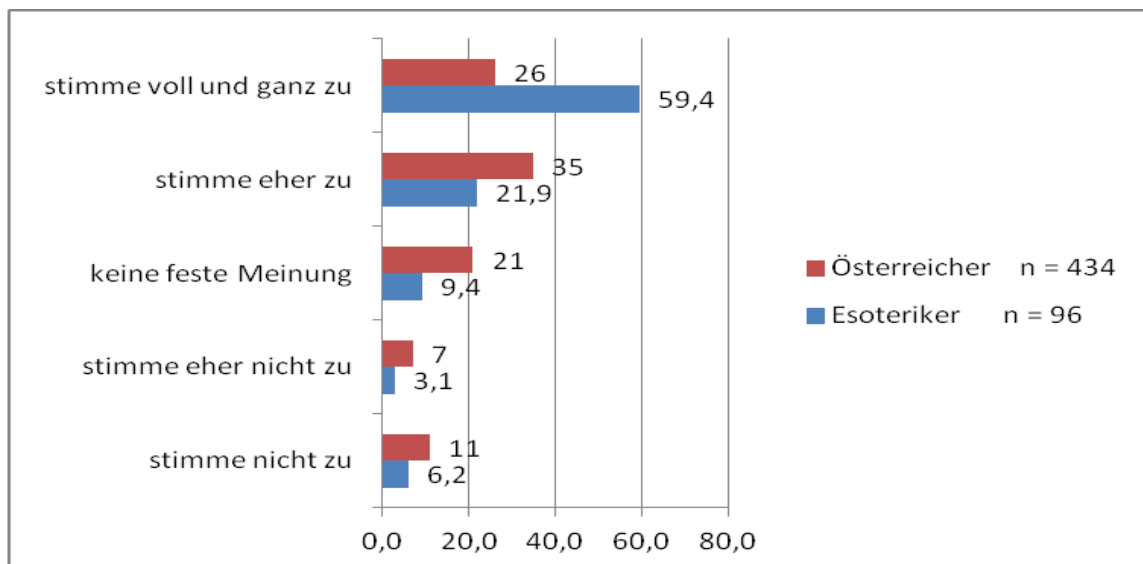


Quelle: eigene Berechnungen

Die Abbildungen 7 und 8 zeigen, dass die Zustimmung zu diesen Aussagen bei den Esoterikern signifikant höher ist. Bei der Aussage „Gott oder das Göttliche ist wie eine Energie, die alles durchströmt“: ($\chi^2(4) = 45,57$; $p = 0,000$; Cramer-V = 0,48) – siehe Abbildung 7.

Abbildung 8 zeigt dies für „Gott oder das Göttliche ist wie ein Gesetz, das ewig gilt“: ($\chi^2(4) = 22,88$; $p = 0,000$; Cramer-V = 0,342)

Abbildung 8: Gott oder das Göttliche ist wie ein Gesetz, das ewig gilt - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)



Quelle: eigene Berechnungen

Aus den Daten der letzten beiden Abbildungen kristallisiert sich deutlich heraus, dass „Gott oder das Göttliche“ für Esoteriker eine zentrale Bedeutung hat; mit ihrer deutlich höheren Zustimmung dazu grenzen sie sich von der durchschnittlichen Bevölkerung klar ab.

Die Frage nach der **eigenen Religiosität** zeigt bei den Befragten ein relativ homogenes Antwortverhalten über alle 5 Kategorien (Tabelle 25).

Tabelle 25: Als wie religiös würden Sie sich selbst beschreiben

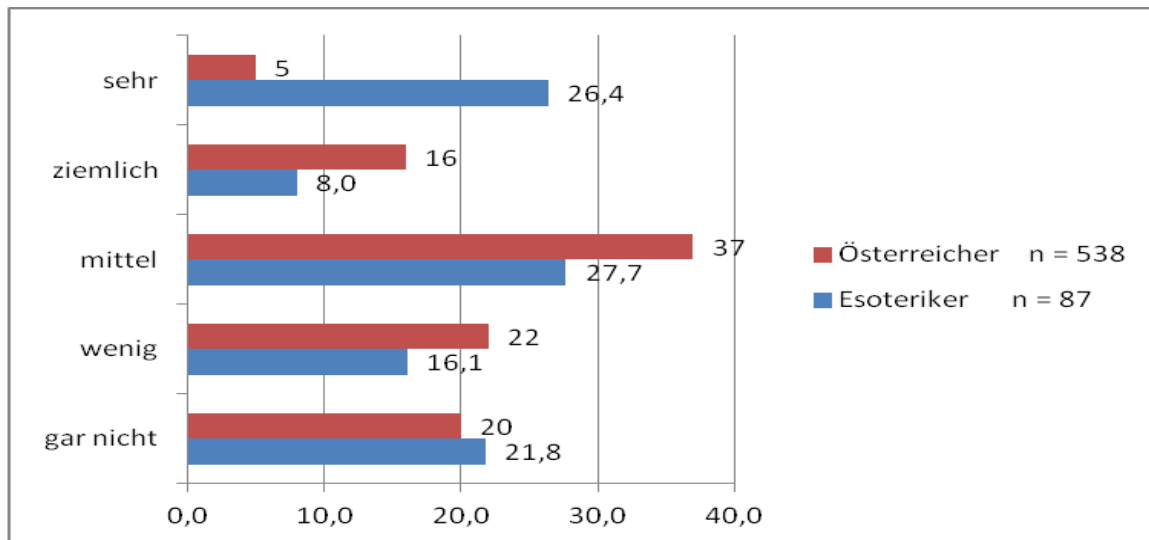
	n	in %
gar nicht	21	20,2
wenig	21	20,2
mittel	26	25
ziemlich	10	9,6
sehr	26	25
	104	100

Quelle: eigene Daten

Zwischen dem Alter der Personen und ihrer Einschätzung als „ziemlich“ bzw. „sehr“ religiös besteht eine schwache Korrelation von 0,24 nach Pearson.

Beim Vergleich mit der durchschnittlichen, österreichischen Bevölkerung (30 – 59 Jahre) zeigt sich, dass sich Esoteriker vermehrt als religiös einschätzen ($\chi^2(4) = 18,85$; $p = 0,001$; Cramer-V = 0,32) – Abbildung 9 verdeutlicht dies.

Abbildung 9: Als wie religiös würden Sie sich selbst beschreiben – Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)



Quelle: eigene Berechnungen

Obwohl sich 37,9 % der Befragten (Abbildung 9) als wenig bzw. gar nicht religiös bezeichnen und „nur“ 34,4 % als ziemlich bzw. sehr religiös, bezeichnen sich signifikant mehr Esoteriker als religiös als in der durchschnittlichen Bevölkerung.

Tabelle 26: Wie oft Esoteriker zu Gott beten

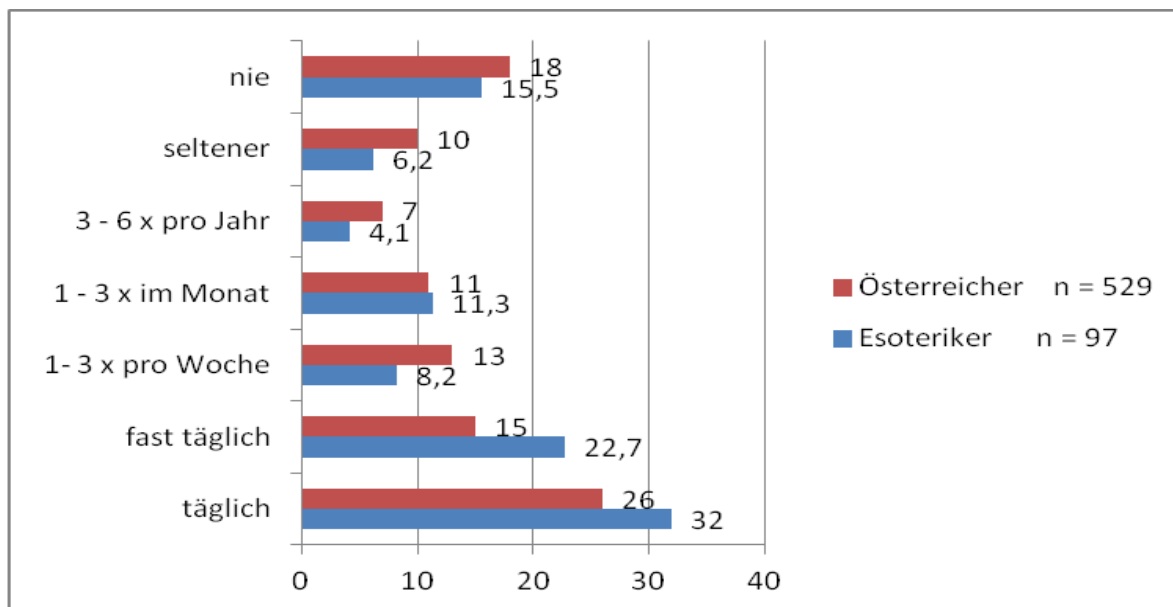
	n	in %
nie	20	17,3
seltener	10	8,6
3 - 6 x pro Jahr	4	3,4
1 - 3 x im Monat	11	9,5
1 - 3 x pro Woche	10	8,6
fast täglich	25	21,6
täglich	36	31
Gesamt	116	100

Quelle: eigene Daten

Über die Hälfte der Befragten beten täglich oder fast täglich zu Gott (Tabelle 26).

Der Vergleich mit den Daten des Religionsmonitors zeigt, dass Esoteriker signifikant häufiger zu Gott beten als die durchschnittliche österreichische Bevölkerung; ($\chi^2(6) = 19,55$; $p = 0,003$; Cramer-V = 0,315) – Abbildung 10.

Abbildung 10: Beten zu Gott - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)



Quelle: eigene Berechnungen

Tabelle 27: Beten zu Gott abhängig vom Glaubensbekenntnis

	N	Mittelwert	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert	
			Untergrenze	Obergrenze
röm. kath. + evangelisch	57	4,67	4,09	5,25
keine Angabe	17	4,76	3,55	5,98
konfessionslos	37	4,68	3,87	5,48
Gesamt	111	4,68	4,26	5,11

Quelle: eigene Daten

Eine einfaktorielle Anova zeigt hinsichtlich der Daten der Tabelle 27, dass es keinen signifikanten Unterschied zwischen den 3 Kategorien gibt ($p = 0,99$; $df\ 2/108$; $F\ 0,012$). Es verwundert doch, dass gerade die 51 Befragten, welche sich zur römisch-katholischen oder evangelischen Konfession bekennen, mit 4,67 den niedrigsten Mittelwert der Häufigkeit des Betens aufweisen. Anders ausgedrückt, konfessionslose Esoteriker beten gleich häufig, wie die einer Konfession zugehörigen.

Drei Viertel der Befragten stimmen der Aussage „Die christliche Religion hat auf die wesentlichen Fragen der Menschen heute keine ausreichenden Antworten“ zu.

Tabelle 28: Christliche Religion hat keine ausreichenden Antworten (4.13.)

	n	in %
stimme nicht zu	5	4,6
stimme eher nicht zu	11	10,2
keine feste Meinung	12	11,1
stimme eher zu	41	38,0
stimme voll und ganz zu	39	36,1
Gesamt	108	100

Quelle: eigene Daten

Tabelle 29: Christliche Religion hat keine ausreichenden Antworten - Bekenntnis

Bekenntnis	n	Mittelwert
röm kath + evang.	54	3,59
keine Angabe	14	4,07
konfessionslos	36	4,25
Gesamt	116	3,88

Quelle: eigene Daten

Die einfaktorielle Anova zeigt eine Signifikanz von 0,022 (df 2/101; F 3,94; Levene 3,55); d.h. konfessionslose Befragte stimmen der Aussage, dass die christliche Religion keine Antworten hat, signifikant stärker zu, als Personen die sich zu einer Konfession bekennen bzw. einer angehören.

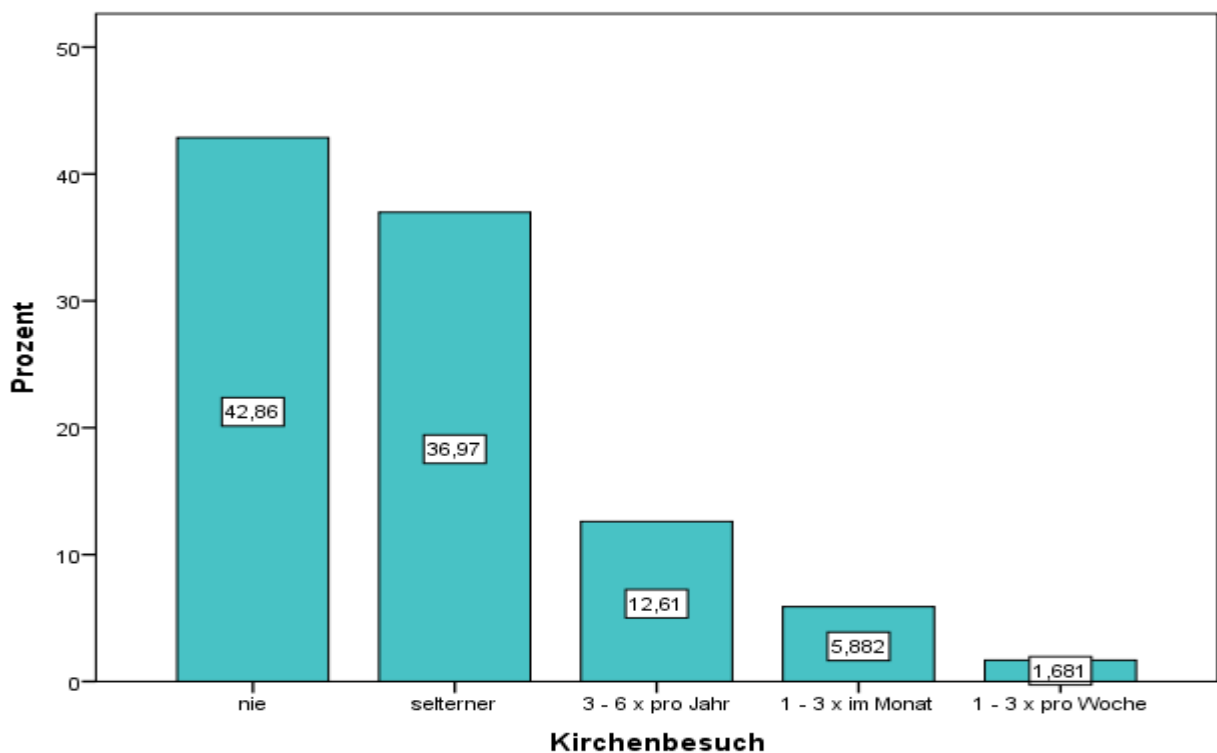
In Bezug auf die im theoretischen Teil beschriebene Hypothese, dass die Säkularisierung eine Ursache sein könnte, die Menschen weg von der Religion (Gott?) bringt, zeigt die bisherige Auswertung der Daten eher das Gegenteil; wobei hier differenziert werden muss in die Kirche als Institution und in die Religion als Glauben an Gott bzw. die christliche Lehre.²⁶

²⁶ Meine Arbeit fokussiert auf der christlichen Religion; die Einbeziehung anderer Religionen würde eine anderes und umfangreicheres Untersuchungsdesign erfordern

Esoteriker fühlen sich Gott (bzw. dem Göttlichen) deutlich näher als die durchschnittliche österreichische Bevölkerung. Der bedeutende Theologe Karl Rahner hat in diesem Zusammenhang von den „anonymen Christen“ gesprochen; darunter versteht er Gläubige/Christen, die nicht in die Kirche gehen, vielleicht sogar aus der Kirche ausgetreten sind und doch an Gott glauben und ihre Gebete an Gott richten. Möglicherweise gehören Esoteriker zu diesen „anonymen Christen“; ihr religiöses Handeln und Denken lässt gut darauf schließen.

Abbildung 11 zeigt die Kirchenbesuche; obwohl mehr als die Hälfte der Esoteriker fast täglich bzw. täglich zu Gott beten, gehen nur 7 % regelmäßig in die Kirche; 43% geben an, dass sie nie in die Kirche gehen.

Abbildung 11: Kirchenbesuche



Quelle: eigene Daten

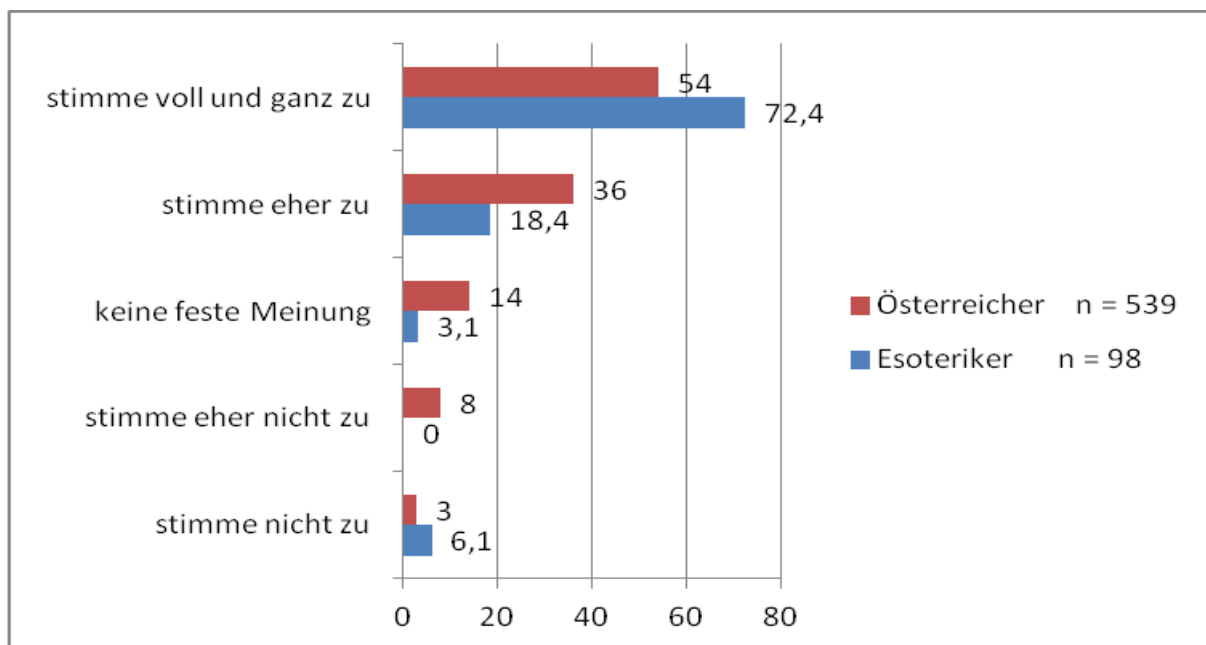
Tabelle 30 zeigt das Antwortverhalten der Befragten auf die Aussage „Das Leben hat nur dann einen Sinn, wenn man ihm selber einen Sinn gibt“; mit 90,6 % gibt es fast nur Zustimmung zu dieser Aussage.

Tabelle 30: Das Leben hat nur dann einen Sinn, wenn man ihm selber einen Sinn gibt (4.4)

	n	in %
stimme voll und ganz zu	83	70,9
stimme eher zu	23	19,7
keine feste Meinung	3	2,6
stimme eher nicht zu	1	0,8
stimme nicht zu	7	6,0
	117	100

Quelle: eigene Daten

Abbildung 12: Das Leben hat nur dann einen Sinn, wenn man ihm selber einen Sinn gibt - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)



Quelle: eigene Berechnungen

Obwohl die Zustimmung der österreichischen Bevölkerung zu der Aussage „Das Leben hat nur dann einen Sinn, wenn man ihm selber einen Sinn gibt“ sehr hoch ist, gibt es einen signifikanten Unterschied ($\chi^2(4) = 13,56$; $p = 0,009$; Cramer-V = 0,26) zu den Esoterikern. In der Kategorie „stimme voll und ganz zu“ ist die Zustimmung bei ihnen mit 72,4 % deutlich höher als die 54 % in der Bevölkerung (39 – 50 Jahre)- siehe Abbildung 12.

Im theoretischen Teil wurde die Untersuchung von Claudia Barth kurz dargestellt, wo sie bei ihren Interviewpartnern von der „Suche nach dem Selbst“ spricht; Esoteriker dürften ihr Selbst schon bis zu einem gewissen Grad gefunden haben – dadurch, dass sie ihr Leben in die Hand nehmen und ihm Sinn geben.

Mit 94,1 % erhält die Aussage 4.12. „jeder Mensch auf der Erde hat seine ganz spezielle Lebensaufgabe“ eine besonders hohe Zustimmung.

Eine noch höhere Zustimmung findet die Aussage 4.14. „es gibt eine universelle Lebensenergie, zu der jeder Mensch Zugang finden kann“ – nämlich 97,5 %.

Esoteriker glauben an das Ursache – Wirkungsprinzip; das Leben und die Welt basieren nicht auf Zufall. So erhält die Aussage 4.15. „Krankheiten oder ein Unglück werden immer von der Person selbst (mit)verursacht“ mit 84,8 % eine sehr hohe Zustimmung.

Mit 79,5 % wird die Aussage 4.6 „Krankheiten oder ein Unglück einer Person werden meist von Gott mitbestimmt“ überwiegend abgelehnt. Esoteriker glauben an den Gott der Liebe und an die Eigenverantwortung des Menschen für sein Schicksal.

Zentrale Aussagen dieses Kapitels (der erhobenen Daten) im Überblick:

- Esoteriker glauben überwiegend, dass es nach dem Tod noch etwas gibt
- Esoteriker glauben an das Göttliche in sich selbst
- Esoteriker erkennen in jeder Religion einen wahren Kern
- Esoteriker glauben an Gott oder das Göttliche
- Esoteriker beten häufiger zu Gott als der Durchschnittsösterreicher
- Esoteriker geben ihrem Leben einen Sinn
- Esoteriker glauben an ihre spezielle Lebensaufgabe

19. Esoterische Vorstellungen und Praktiken

Das folgende Kapitel widmet sich dem Fragenblock 5: Wie weit sind ihnen die in Folge aufgelisteten (esoterischen) Vorstellungen und Praktiken bekannt bzw. haben sie diese selbst schon einmal praktisch ausprobiert und wie weit praktizieren sie diese selbst (regelmäßig) oder nehmen diese selbst in Anspruch?

Tabelle 31 zeigt die Auswertung der 14 Vorstellungen und Praktiken; wenn ein Befragter mit „weiß nicht“ geantwortet hat wurde dieses als „kenn ich nicht“ gewertet. Regelmäßig praktiziert wird „Reiki und Energiearbeit“ von 42 % der Befragten, die „Engel, Elfen und andere Lichtgestalten“ von 33 % und das „Pendeln“ von 25 %. Eher seltene Vorstellungen und Praktiken sind die „Kirlianphotographie“, „das Gläserücken“ und die „Telekinese und Psychokinese“; bei diesen 3 antworten auch ein Drittel bis die Hälfte mit „kenn ich nicht“. 44 % haben „Familienaufstellungen“ schon selbst probiert bzw. das „Kartenlegen“ 35 %.

Tabelle 31: Esoterische Vorstellungen und Praktiken (in %)

esoterische Vorstellungen und Praktiken	Mittelwert	kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	schon selbst probiert	praktiziere regelmäßig
5.11 Reiki und Energiearbeit	3,6	6	29	2	21	42
5.2 Das Pendeln	3,5	2	35	3	35	25
5.7 Engel, Elfen und andere Lichtgestalten	3,3	11	31	11	14	33
5.13 Edelsteintherapie	3,2	8	34	8	28	22
5.1 Kartenlegen (z.B. Tarot,...)	3,2	12	28	5	35	20
5.12 Familienaufstellungen	3,1	12	29	8	44	7
5.14 Schamanistische Heilungen	3,0	16	35	6	22	21
5.6 Tonbandstimmen und Channeling	2,7	23	38	6	14	19
5.4 Wünschelrute	2,6	14	50	7	25	4
5.10 Rückführungen	2,5	17	50	3	22	8
5.9 Telepathie und Materialisation	2,4	17	55	9	13	6
5.5 Kirlianphotographie	2,0	36	41	7	16	
5.3 Das Gläserücken	1,9	47	33	1	19	
5.8 Telekinese und Psychokinese	1,9	36	47	6	8	3

Quelle: eigene Daten

20. Esoterik und Gesellschaft

In diesem Kapitel geht es um Aussagen bzw. Wahrnehmungen und Einschätzungen von Veränderungen in der Gesellschaft in den letzten 3 Jahrzehnten: Wenn sie ungefähr eine Generation zurückblicken und das Leben der Menschen damals im Allgemeinen mit heute vergleichen, wie weit stimmen sie den folgenden Aussagen zu?

Neben der Darstellung und Diskussion des Antwortverhaltens wird auch versucht das Antwortverhalten in Abhängigkeit vom Esoterikindex näher zu untersuchen.

Die Tabellen 32 und 33 zeigen die Antworten auf die 13 gestellten Aussagen in diesem Kapitel.

Mit 84,8 % lehnt eine deutliche Mehrheit die Aussage „Die Menschen waren früher mehr psychisch krank als heute“ ab. Ebenso keine Zustimmung gibt es zu „Beziehungen und Partnerschaften waren früher einfacher als heute“ mit 72,7 %.

„Das Familienleben war früher harmonievoller“ erhält von 54 % keine Zustimmung; dieser Aussage stimmen Befragte mit einem höheren Esoterikindex signifikant häufiger nicht zu. Die Korrelation nach Pearson beträgt -0,335 ($p = 000$).

Ebenso eine negative Korrelation nach Pearson von -0,212 ($p = 0,023$) gibt es bei der Aussage „Beziehungen und Partnerschaften waren früher einfacher als heute“ – hier beträgt die Ablehnung 72,2 %.

Esoteriker (hoher Esoterikindex) sehen eher keine negativen Veränderungen in Bezug auf das Familienleben und auf Partnerschaften innerhalb der letzten Generation – haben somit eine positivere Sichtweise.

Die Befragten stimmen der Aussage „die Menschen mussten sich früher weniger Sorgen um ihre Zukunft machen als heute“ mit 63,4 % nicht zu bzw. eher nicht zu.

Eine hohe Zustimmung bekommt „Die Menschen haben heute mehr persönliche Freiheiten als früher“ mit 80 %. Diese Eigenwahrnehmung scheint die Aussagen von Ulrich Beck im theoretischen Teil der betreffend einer höheren Freiheit des Menschen heute – dem Wegfall von unterschiedlichen Bindungen – zu bestätigen.

Tabelle 32: Aussagen zu Familie und Gesellschaft (in %) - Ablehnung

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	n
6.9 Die Menschen waren früher mehr psychisch krank als heute.	2,7	3,6	8,9	41,9	42,9	112
6.6 Beziehungen und Partnerschaften waren früher einfacher als heute.	4,3	13,9	9,6	40,0	32,2	115
6.1 Das Familienleben war früher harmonievoller.	10,6	17,7	17,7	34,5	19,5	113
6.5 Die Menschen mussten sich früher weniger Sorgen um ihre Zukunft machen als heute.	7,0	22,6	7,0	38,2	25,2	115
6.2 Das Arbeitsleben war früher stressfreier.	12,0	26,5	5,1	39,3	17,1	117

Quelle: eigene Daten

Tabelle 33: Aussagen zu Familie und Gesellschaft (in %) - Zustimmung

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	n
6.8 Die Globalisierung hat den Menschen mehr Nachteile als Vorteile gebracht.	16,8	27,1	21,5	20,6	14,0	107
6.10 In der Gesellschaft war früher mehr Geborgenheit als heute.	9,9	37,0	12,6	21,6	18,9	111
6.3 Die Gesellschaft hat früher mehr auf den Einzelnen geachtet als heute.	17,9	30,3	16,1	17,0	18,7	112
6.4 Die Arbeitsplätze waren früher sicherer als heute (betreffend Arbeitsplatzverlust).	18,4	44,7	9,7	14,9	12,3	114
6.11 Der Leistungsdruck war früher deutlich geringer als heute.	24,8	49,6	2,5	12,0	11,1	117
6.7 Die Menschen haben heute mehr persönliche Freiheiten als früher.	30,8	49,2	5,0	10,8	4,2	120
6.13 Die psychischen Belastungen des Einzelnen sind heute deutlich höher als früher.	38,8	43,9	2,6	9,5	5,2	116
6.12 Die Anforderungen an den einzelnen Arbeitsplatz sind heute deutlich höher als früher.	32,8	51,7	2,6	6,0	6,9	116

Quelle: eigene Daten

„Das Arbeitsleben war früher stressfreier“ erhält von 56,4 % keine Zustimmung; von Seiten der Esoteriker kommt hier ein wenig mehr Zustimmung – Korrelation nach Pearson -0,208 ($p = 0,024$).

Die beiden Aussagen „in der Gesellschaft war früher mehr Geborgenheit als heute“ und „die Gesellschaft hat früher mehr auf den Einzelnen geachtet als heute“ bekommen mit 46,9 % und mit 48,2 % eher eine leichte Zustimmung; der Anteil der Befragten der hierzu nicht zustimmt ist aber auch hoch.

Von den Befragten wird eine Verschärfung der Situation am Arbeitsplatz hinsichtlich Anforderungen und Leistungsdruck klar bejaht; hohe Zustimmung kommt zu:

- 84,5% Anforderungen an den einzelnen Arbeitsplatz sind heute deutlich höher als früher
- 74,4% Der Leistungsdruck war früher deutlich geringer als heute
- 63,1% Die Arbeitsplätze waren früher sicherer als heute (betreffend Arbeitsplatzverlust)
- 82,7% Die psychischen Belastungen des Einzelnen sind heute deutlich höher als früher

Möglicherweise dient die Beschäftigung mit esoterischen Praktiken und Vorstellungen dazu, diesem gestiegenen (Arbeits)druck zu begegnen bzw. als Gegenpol dazu einen Ausgleich zu schaffen, um psychisch gesund zu bleiben.

21. Esoterik und Politik

Im Fragebogen wurde eine Frage zu politischen Parteien gestellt: Frage 7) Wie ist ihr Zutrauen in die politischen Parteien, die aktuellen und zukünftigen Probleme unseres Landes gut zu lösen?

Auffallend ist, dass mindestens jeder 5te Befragte zu dieser Frage eine Antwort verweigerte. Tabelle 34 zeigt das Antwortverhalten, wobei auch die fehlenden Antworten in der Tabelle aufscheinen.

Werden nur die gültigen Antworten berücksichtigt, dann haben „kein Zutrauen“ oder „wenig Zutrauen“ in das BZÖ 91,7 %, in die ÖVP 72,3 %, in die Grünen 64,5 %, in die SPÖ 67,7 % und in die FPÖ 87,4%; das Misstrauen in die politischen Parteien ist mit 64,5% bis 91,7 % sehr groß.

Tabelle 34: Das Zutrauen in die Politischen Parteien

	BZÖ	ÖVP	Grüne	SPÖ	FPÖ
kein Zutrauen (1)	61,1	36,4	30,6	32,3	57,9
wenig Zutrauen (2)	11,6	19,8	19,0	19,8	10,7
mittleres Zutrauen (3)	4,1	14,9	15,7	19,8	5,8
größeres Zutrauen (4)	1,7	5,0	10,7	4,1	3,3
sehr großes Zutrauen (5)	0,8	1,7	0,8	0,8	0,8
weiß nicht	15,7	16,5	18,2	18,2	15,7
keine Antwort	5,0	5,8	5,0	5,0	5,8
Gesamt	100	100,1	100	100	100

Quelle: eigene Daten

Je höher der Esoterikindex ist, desto größer ist das Misstrauen in die Parteien; sämtliche Korrelationen sind schwach und negativ. Dabei sind die Korrelation nach Pearson bei den Grünen mit $-0,256$ ($p = 0,013$) und der SPÖ $-0,3$ ($p = 0,003$) statistisch signifikant und auch negativ stärker ausgeprägt als bei den anderen Parteien – **Esoteriker haben wenig Zutrauen in die politischen Parteien.**

Dies könnte auch die Vermutung zulassen, dass sie eher auf Distanz zur Politik gehen – das ist nicht ihre Welt. Ein Vergleich der Mittelwerte des Esoterikindex zeigt, dass dieser bei den Personen die eine gültige Antwort abgegeben haben mit ca. 47,0 etwas höher liegt als bei Personen die keine Antwort oder weiß nicht geantwortet haben mit ca. 42,8 – diese Werte sind statistisch aber nicht signifikant.

Die Daten der Tabelle 34 lassen vermuten, dass Esoteriker eher SPÖ-, ÖVP- oder vor allem Grünwähler sind; rechtes Gedankengut lehnen sie ab.

Dem esoterischen Gedanken des Gemeinsamen und Verbindenden scheint eine Politik, die auch ausgrenzende Tendenzen hat, nicht zuträglich zu sein.

22. Esoterik und der Einzelne

In diesem Kapitel werden Aussagen der Befragten zu sich selbst und zu ihren Handlungen dargestellt. Es beginnt mit Frage 13) Wie sehr trifft folgende Aussage auf sie persönlich zu?

Bei wichtigen Fragen oder Entscheidungen hole ich mir fast immer Unterstützung durch Pendeln, Karten legen, Erstellung eines persönlichen Horoskops oder Ähnlichem ein - Tabelle 35 zeigt die Antworten. Mit 46,3 % für trifft voll zu oder trifft eher zu halten sich die Zusagen mit den Ablehnungen trifft nicht zu oder trifft eher nicht zu mit 47,1 % nahezu die Waage.

Die Daten der Frage 13 sind auch im Esoterikindex enthalten (1 von 16); mit einer Korrelation nach Pearson von 0,511 ($p = 0,000$) stimmen echte Esoteriker dieser Aussage viel häufiger zu. **Bei wichtigen Fragen holen sich Esoteriker von der Esoterik Unterstützung.**

Tabelle 35: Unterstützung durch esoterische Praktiken

	n	in %
trifft nicht zu	37	30,6
trifft eher nicht zu	20	16,5
keine feste Meinung	8	6,6
trifft eher zu	41	33,9
trifft voll zu	15	12,4
Gesamt	121	100

Quelle: eigene Daten

Dass Esoteriker von der Wirkung esoterischer Praktiken überzeugt sind, zeigen auch die Antworten auf die Aussagen 14.1. und 14.2. Der Aussage „Wenn die Menschen sich mehr auf esoterische oder übernatürliche Kräfte verlassen würden, dann wären sie gesünder“ stimmen 56,2 % der Befragten zu (Tabelle 36). Mit einer Korrelation nach Pearson von 0,253 ($p = 0,007$) stimmen Esoteriker häufiger zu (höherer Esoterikindex = höhere Zustimmung).

Die Zustimmung fällt auch auf die Aussage „Die Beschäftigung mit esoterischen Vorstellungen und Praktiken verhilft Menschen zu einem sinnvolleren Leben“ hoch

aus – nämlich von 70,4 %. Auch hier stimmen Esoteriker wider statistisch signifikant häufiger zu; Korrelation nach Pearson von 0,404 ($p = 0,000$).

Tabelle 36: Esoterik verhilft zur Gesundheit (14.1)

	n	in %
stimme nicht zu	13	11,4
stimme eher nicht zu	15	13,2
keine feste Meinung	22	19,3
stimme eher zu	42	36,8
stimme voll und ganz zu	22	19,3
Gesamt	114	100

Quelle: eigene Daten

Tabelle 37: Esoterik verhilft zu einem sinnvolleren Leben (14.2)

	n	in %
stimme nicht zu	5	4,3
stimme eher nicht zu	11	9,6
keine feste Meinung	18	15,7
stimme eher zu	45	39,1
stimme voll und ganz zu	36	31,3
Gesamt	115	100

Quelle: eigene Daten

Esoteriker scheinen überzeugt zu sein, durch ihre esoterischen Praktiken und Vorstellungen gesünder zu sein und ein sinnvolleres Leben zu führen.

Der Aussage „Es fällt mir manchmal schwer, die volle Verantwortung für mein eigenes Leben zu übernehmen (14.6.)“ stimmen 84,2 % nicht oder eher nicht zu. Obwohl 29,7 % der Aussage „im Grunde ist es mir schon sehr wichtig, dass andere Menschen eine gute Meinung über mich haben“ nicht zustimmen, überwiegt doch die Zustimmung mit 55% (Tabelle 38). Befragte mit einem hohen Esoterikindex stimmen dabei häufiger nicht zu als Personen mit einem niederen; die Korrelation nach

Pearson beträgt 0,394 ($p = 0,000$). **Esoteriker sind weniger von der guten Meinung anderer abhängig.**

Tabelle 38: Die gute Meinung anderer ist wichtig (14.3)

	n	in %
stimme voll und ganz zu (1)	12	10,2
stimme eher zu (2)	53	44,8
keine feste Meinung (3)	18	15,3
stimme eher nicht zu (4)	18	15,3
stimme nicht zu (5)	17	14,4
Gesamt	118	100

Quelle: eigene Daten

Nicht bzw. eher nicht zugestimmt wird von 60,6 % der Aussage „ich fühle mich manchmal wie ein kleines Rädchen in einer großen Maschine, das funktionieren muss, unabhängig davon, wie es mir geht“ (Tabelle 39). 1/3 der Befragten stimmt zu und fühlt sich manchmal als kleines Rädchen; Esoteriker gehören eher nicht zu diesem 1/3, da sie die Aussage mit einer Korrelation nach Pearson von 0,235 ($p = 0,011$) eher vermehrt ablehnen.

Tabelle 39: Fühle mich wie ein kleines Rädchen (14.4.)

	n	in %
stimme voll und ganz zu (1)	10	8,6
stimme eher zu (2)	28	23,9
keine feste Meinung (3)	8	6,8
stimme eher nicht zu (4)	30	25,7
stimme nicht zu (5)	41	35,0
Gesamt	117	100

Quelle: eigene Daten

Die Aussage „Wenn ein anderer Mensch schlecht über mich denkt, fühle ich mich sehr unwohl“ lehnt die Hälfte der Befragten ab (Tabelle 40); innerhalb dieser Hälfte sind vermehrt Esoteriker (hoher Esoterikindex) - Korrelation nach Pearson 0,311 ($p = 0,001$).

Tabelle 40: Abhängig von der Meinung anderer (14.6)

	n	in %
stimme voll und ganz zu (1)	8	6,7
stimme eher zu (2)	39	32,5
keine feste Meinung (3)	13	10,8
stimme eher nicht zu (4)	29	24,2
stimme nicht zu (5)	31	25,8
Gesamt	120	100

Quelle: eigene Daten

Zu der Aussage 14.7. „Ich weiß heute viel klarer, wo mein Lebensweg hingeht, als früher“ gibt es eine überwiegende Zustimmung von 87,4 %. Trotz der allgemein hohen Zustimmung ist diese seitens der Esoteriker noch deutlicher ausgeprägt - Korrelation nach Pearson 0,25 ($p = 0,006$).

63,7 % der Befragten stimmen der Aussage „Bei schwierigen Entscheidungen fühle ich mich meist sehr verunsichert“ nicht oder eher nicht zu (Tabelle 41); die Esoteriker befinden sich vorrangig unter dieser Gruppe - Korrelation nach Pearson 0,267 ($p = 0,003$).

Tabelle 41: Verunsicherung bei schwierigen Entscheidungen (14.8)

	n	in %
stimme voll und ganz zu (1)	2	1,7
stimme eher zu (2)	23	19,3
keine feste Meinung (3)	7	5,9
stimme eher nicht zu (4)	52	43,7
stimme nicht zu (5)	35	29,4
Gesamt	119	100

Quelle: eigene Daten

Die in diesem Kapitel dargestellten statistischen Zusammenhänge sind alle klar signifikant, die Korrelation nach Pearson in einem Bereich von 0,2 bis 0,5 ist eher als schwach bis mittel zu bezeichnen; da diese Zusammenhänge aber den meisten

Aussagen festzustellen sind, ergeben sie in Summe doch eine Leitlinie die wie folgt auszusehen scheint:

- Bei wichtigen Fragen holen sich Esoteriker von der Esoterik Unterstützung
- Esoterik verhilft zu einem gesünderen Leben
- Esoterik hilft das Leben sinnvoller zu gestalten
- Esoteriker sind weniger von der guten Meinung anderer abhängig
- Esoteriker treffen selbstsicherer wichtige Entscheidungen

„Esoterik – die Suche nach dem Selbst“, wie Claudia Barth ihr Buch betitelt; Esoteriker scheinen hier schon ein gutes Stück des Weges vorangekommen zu sein; sich selbst schon in einem höheren Ausmaß gefunden zu haben, als der Durchschnittsbürger.

Esoterik bedeutet Selbsterfahrung und damit verbunden auch zunehmende Selbstsicherheit bzw. Selbstvertrauen. Es scheint ein Weg zu sein, der von der Außenbeurteilung (Abhängigkeit von der guten Meinung anderer) zu einer Innenbeurteilung führt. Das Vertrauen in und auf Gott bzw. das Göttlich gibt zusätzlich Sicherheit und Orientierung. Diese Innenbeurteilung scheint mir für den Esoteriker sehr wichtig zu sein. Das Eingebundensein in ein größeres Ganzes.

23. Esoterik und Spiritualität

Dem Thema „Spiritualität“ wurde im theoretischen Teil der Arbeit ein eigenes Kapitel gewidmet; völlig zu Recht, wie die folgenden Ausführungen zeigen werden.

Tabelle 42 zeigt das Antwortverhalten auf die Frage 10) Einmal abgesehen davon, ob sie sich selbst als religiöse Person bezeichnen oder nicht, als wie spirituell würden sie sich selbst bezeichnen?

32,1 % der Befragten bezeichnen sich als ziemlich spirituell und 40,2 % als sehr spirituell.

Je höher der Esoterikindex ist, desto eher bezeichnen sich die Befragten als sehr spirituell; Die Korrelation nach Pearson beträgt 0,386 ($p = 0,000$).

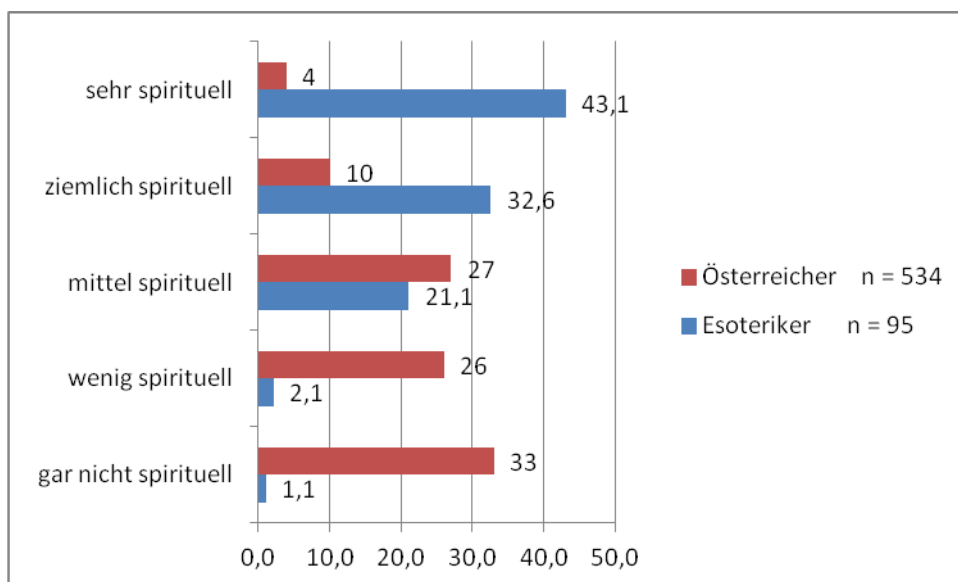
Tabelle 42: Spiritualität

	n	in %
gar nicht spirituell	2	1,8
wenig spirituell	3	2,7
mittel spirituell	26	23,2
ziemlich spirituell	36	32,1
sehr spirituell	45	40,2
	112	100

Quelle: eigene Daten

In der Einschätzung als spirituell heben sich die Befragten/Esoteriker klar von der Einschätzung der durchschnittlichen Bevölkerung Österreichs im Religionsmonitor ab. Abbildung 13 zeigt diese unterschiedlichen Einschätzungen grafisch mit aller Deutlichkeit; auch die Statistik spricht hier klare Worte ($\chi^2(4)=92,84$; $p = 0,000$; Cramer-V = 0,69).

Abbildung 13: Spiritualität - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)



Quelle: eigene Berechnungen

Das Thema Spiritualität gehört zu den Esoterikern und hilft wesentlich bei der Abgrenzung eines eigenen sozialen Typus – des „Homo Esoterikos“. Dazu mehr im folgenden Kapitel.

24. „Homo Esoterikos“ heute – ein sozialer Typus!

In den Kapiteln 15 bis 22 wurden die Daten der Untersuchung ausführlich dargestellt. Diese Daten zeigen, dass Menschen, welche esoterische Angebote in Anspruch nehmen bzw. sich mit esoterischen Ideen und Gedanken beschäftigen oder auch identifizieren charakteristische soziodemographische Merkmale aufweisen bzw. auch Einstellungen und Verhaltensweisen; dadurch unterscheiden sie sich von der durchschnittlichen Bevölkerung und lassen sich so klar von dieser abgrenzen.

Esoteriker als einen eigenen sozialen Typus aufzufassen und zu beschreiben scheint zulässig zu sein. Ich greife nochmals auf den bereits dargestellten Begriff des „Idealtypus“ von Max Weber zu: der soziale Typus soll als eine Form des Idealtypus die umgebende Wirklichkeit beschreiben und damit helfen, diese zu verstehen.

Der „Homo Esoterikos“ ist eine Erscheinung und ein Phänomen unserer Zeit, welcher sich aus den kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Strukturen konstituiert. In der folgenden Beschreibung dieses sozialen Typus beziehe ich die Daten der Enquete-Kommission (siehe Kapitel 8.2.) mit ein.

Der soziale Typus des „Homo Esoterikos“ (besser „Homo Esoterika“) – Merkmale:

- weiblich
- 37 – 55 Jahre alt
- überdurchschnittlich gebildet - hoher Bildungsabschluss
- Angestellte oder Selbständig
- eher konfessionslos
- eher kinderlos
- weniger oft verheiratet
- durchschnittliches Einkommen bzw. eher leicht darunter
- Glauben an die Reinkarnation
- Glauben an Gott bzw. das Göttliche (in sich selbst)
- tolerant gegenüber anderen Religionen
- beten häufiger zu Gott als der/die DurchschnittsösterreicherIn
- bezeichnet sich selbst als „sehr spirituell“
- praktiziert regelmäßig mehrere esoterische Praktiken
- ist selbstsicher; weniger von der guten Meinung anderer abhängig
- trifft selbstsicherer wichtige Entscheidungen

- glaubt an ihre spezielle Lebensaufgabe
- hat wenig Zutrauen in die politischen Parteien des Landes
- hält wenig von den täglichen Zeitungshoroskopen

Die dargestellten Merkmale charakterisieren den sozialen Typus des „Homo Esoterikos“ – dies zu tun war das Forschungsinteresse der Arbeit.

25. Diskussion der Daten und Ausblick auf weitere Forschungsthemen

Die in dieser Arbeit erhobenen Daten stimmen gut mit den Daten der Enquete-Kommission überein, obwohl dazwischen eine Zeitspanne von ca. 14 Jahren liegt. So beträgt der Mittelwert beim Alter bei der Enquete-Kommission 45 Jahre und bei dieser Erhebung 44,4 Jahre.

Mit 84% liegt der Frauenanteil jetzt höher – Enquete bei 69 % (ein Grund für diese Differenz könnte darin liegen, dass bei der Enquete die Befragung mittels Anruf von zu Hause aus erfolgte und bei meiner Untersuchung mussten die Personen auswärts eine esoterische Veranstaltung aufsuchen; dies tun Frauen vielleicht lieber und öfter als Männer – so meine Vermutung).

Die Enquete Studie spricht ebenfalls von einem hohen Bildungsniveau. 62 % bezeichnen sich dort als „gläubig“ oder „spirituell“ – diese Zahl liegt hier bei 72,3 %. Spannend für den Soziologen ist die Frage „Warum bildet sich genau dieser Typus jetzt in unserer Zeit?“ - „Was sind die dafür zuständigen strukturierenden Rahmenbedingungen, Einflüsse und gesellschaftlichen Veränderungen?“ Eine Vielzahl von Fragen lassen sich hier finden.

Die erste Frage – und auch eine sehr wesentliche - könnte lauten: „wieso der hohe Frauenanteil bzw. überwiegend Frauen“? Liegt es an der Thematik bzw. dem Themenfeld der Esoterik? Ist Esoterik heute etwas speziell „Weibliches“?

Eine erste Antwort könnte dies bejahen; so studierten im Jahr 2012 an österreichischen Universitäten insgesamt 97.559 Personen Geisteswissenschaften; 68.894 waren weiblich – dies entspricht 70,6 %.²⁷ Psychologie studierten 1.324 Männer und 3.480 Frauen (entspricht 72,4 %).

²⁷ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_studium
(6.11.2013)

Bei dem Studium Bildungswissenschaft ist der Unterschied noch deutlicher: 453 Studenten und 2.750 Studentinnen²⁸; entspricht 86 % - „esoterische“ Verhältnisse?“

Es gibt Themenfelder,

Arbeitsbereiche bzw. Studien, die eher Frauen interessieren und anziehen bzw. von Frauen belegt oder ausgeübt werden. So sind z.B. der gesamte Sozialbereich und die geisteswissenschaftlichen Studien überwiegend in Frauenhand; geschlechterunterschiedliche Sozialisation dürfte hierfür einer der wesentlichen Gründe sein.

Die boomenden Wellnessangebote der letzten Jahre werden auch vermehrt von Frauen in Anspruch genommen; Harald A. Friedl führt in seinem Artikel „Wer braucht Wellness – und warum gerade jetzt?“ dafür 6 Gründe unter der Überschrift „Gesellschaftliche Antriebsfaktoren für Wellness-Nachfrage“ an. Diese sind:

- Individualisierung
- Langlebigkeit (steigende Lebenserwartung)
- EveOlution“ – die neue Rolle der Frau
- Spiritualisierung
- Wandel der Arbeit
- Wertewandel Gesundheit

„Unter dem Grund „die neue Rolle der Frau“ führt er den gestiegenen Anteil von Frauen am Erwerbsleben an; dadurch werden diese finanziell freier und entscheiden immer selbständiger, was und wie konsumiert wird. Besonders auffällig ist etwa, dass Frauen ein anderes Gesundheitsverhalten als Männer aufweisen: Sie sind symptomsensibler und unterziehen sich häufiger einer Vorsorgeuntersuchung“, schreibt Friedl.²⁹

Zu diesem Geschlechterunterschied im Gesundheitsverhalten schreibt Monika Sieverding: „Frauen nutzen professionelle medizinische und nichtmedizinische Dienstleistungen und Hilfsangebote deutlich häufiger als Männer und zwar zu kurativen wie präventiven Zwecken“.³⁰

²⁸ http://studienlehrwesen.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/studienundlehrwesen/Statistische_Daten/studstat_72_2012W.pdf (6.11.2013)

²⁹ http://www.fh-joanneum.at/global/show_document.asp?id=aaaaaaaaabqmon (25.12.2013)

³⁰ <http://www.psychologie.uni-heidelberg.de/ae/diff/gender/pdf-files/sieverding-forum-2005.pdf> (25.12.2013)

Wie bereits im Kapitel 5. dargelegt wurde, sind folgende 3 Anlässe zentral, sich alternativen (Heil)Methoden zuzuwenden:

28 % psychische Probleme

22 % körperliche, funktionelle Beschwerden

22 % psychosomatische Beschwerden

Den Ausführungen über das unterschiedliche Gesundheitsverhalten folgend, scheint es eine nachvollziehbare Konsequenz zu sein, dass gerade Frauen esoterische Hilfsangebote vermehrt in Anspruch nehmen.

„5.11 Reiki und Energiearbeit“ erreichte bei der Befragung mit 21 % „selbst schon probiert“ und 42 % „praktiziere ich regelmäßig“ die höchste Zustimmung bei den esoterischen Vorstellungen und Praktiken; d.h. fast jeder 2te Esoteriker gibt an, Reiki regelmäßig zu praktizieren. Was ist Reiki und worum geht es dabei?

„Das Wort „Reiki“ ist ein japanisches Wort und bedeutet „universale Lebensenergie“. Reiki ist eine sehr alte, natürliche Entspannungsmethode, die zur Harmonisierung des Energiehaushaltes führt. Reiki ist eine Methode des Handauflegens zur Stärkung und Regenerierung von Körper, Geist und Seele. Reiki ist ebenso ein spiritueller Weg zu sich selbst. Es ist eine einfache und wirksame Methode zur Übertragung dieser Energie. Sie wird als jene Kraft bezeichnet, die unseren Körper nährt und erhält. Durch Auflegen der Hände des Reiki Eingeweihten kommt ein Energiefluss zustande, der als Wärme, Kribbeln oder auch als Pulsieren wahrgenommen werden kann (aber nicht muss). Reiki unterstützt Selbstheilungsprozesse und ist ein hilfreiches Werkzeug für die persönliche Entwicklung“.³¹

Damit fügt sich Reiki als esoterische Praktik gut in die „Gesundheitsgesellschaft“ ein bzw. gestaltet und formt diese mit.

Zur Gesundheitsgesellschaft führt Ilona Kickbusch aus: „Die Gesundheitsgesellschaft zeichnet sich dadurch aus, dass „Gesundheit“ zum wichtigen persönlichen, politischen und ökonomischen Faktor geworden ist. Sie durchdringt unseren sozialen Alltag auf vielfältige und widersprüchliche Weise – daraus entwickeln sich neue Normen und Werte, neue Chancen und neue Probleme. Der Grund dieser neuen Bedeutung von Gesundheit in all ihren Facetten liegt in der Dynamik, die durch die Interaktion von Demographie, Ökonomie, Globalisierung und einer immer leistungsfähigeren Medizin ausgelöst wird“.³²

³¹ <http://www.lichtkreis.at/html/Wissenswelten/Reiki/was-ist-reiki.htm> (28.12.2013)

³² <http://www.ilonakickbusch.com/kickbusch/gesundheitsgesellschaft/index.php> (28.12.2013)

Wie schon in Kapitel 21 dieser Arbeit angeführt, stimmen die Befragten mit 56,2 % der Aussage „Wenn die Menschen sich mehr auf esoterische oder übernatürliche Kräfte verlassen würden, dann wären sie gesünder“ und mit 70,4 % „der Aussage „Die Beschäftigung mit esoterischen Vorstellungen und Praktiken verhilft Menschen zu einem sinnvolleren Leben“ zu bzw. voll und ganz zu; ein höherer Esoterikindex bewirkt auch eine höhere Zustimmung. Die Beschäftigung mit esoterischen Vorstellungen und Praktiken dient der bewussten Förderung der eigenen Gesundheit – einem Themenbereich im weiblichen Hoheitsgebiet.

Die von Ullrich Beck beschriebenen Veränderungen in unserer westlichen Gesellschaft könnten auch Erklärungsansätze liefern; so die stark gestiegene Zahl von Scheidungen und Singlehaushalten. Frauen sind häufiger kinderlos und gehen eigenen Beschäftigungen nach; sie sind teilweise finanziell freier und unabhängiger. Ich möchte in Folge einige Zahlen anführen, um diese „veränderte Rolle“ der Frauen (in Österreich) transparenter erscheinen zu lassen:

- 1970/71 betrug der Frauenanteil bei den Studierenden an österreichischen Universitäten 25,9 %, 2005/06 betrug er 53,6 %!
- Das mittlere Erstheiratsalter (Median) liegt derzeit bei 28,6 Jahren für Frauen; 1975 betrug es 22 Jahre (die höhere Ausbildungsdauer wird als ein Grund dafür genannt).
- Der Anteil der ausschließlich haushaltsführenden Frauen hat sich in den letzten 35 Jahren auf fast ein Drittel reduziert; von 23,7 % 1971 auf 8,9 % 2006.
- 1971 lebten 4,9 % der 40 – 44 jährigen Frauen alleine; 2006 sind es 12,7 %!
- 1965 wurden 14,4 % der Ehen geschieden; 2006 betrug der Anteil 48,9 %!
- Bezogen auf 1.000 Einwohner gab es 1965 7,8 % Eheschließungen; 2006 nur mehr 4,5 %.
- 1971 waren 30,4 % der Frauen erwerbstätig; 2006 waren es 44,8 %.

Die angeführten Zahlen sind dem Bericht „Frauen und Männer in Österreich (2007)“ entnommen. Die „Welt“ der Frauen und für die Frauen – im Sinne der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen – sieht heute anders aus als noch vor ca. einem halben Jahrhundert.

In unserem Kulturkreis sind Frauen den Männern (weitgehend – im Sinne von rechtlich gemeint und nicht faktisch) gleichgestellt. Frauen sind gefordert, ihre Rolle in dieser – veränderten – Welt neu zu definieren.

So wie bei Claudia Barth beschrieben und dargestellt kann nach Erfolgen im Beruf und einem Leben für den Beruf sich die Frage nach dem „Sinn des Daseins“ stellen, die Suche nach dem eigenen Selbst; C.G.Jung, Carl Rogers und Abraham Maslow betonen diese „Suche nach sich Selbst“ in ihren Arbeiten.

Eine mögliche Erklärung für den beschriebenen sozialen Typus „Homo Esoterikos“ könnte das Konzept der Individuation des Schweizer Psychiaters C.G. Jung aus den 1930 Jahren liefern: „Ziel des Individuationsprozesses ist es, im Laufe des Lebens immer mehr der oder die zu werden, die wir eigentlich sind, immer echter, immer mehr wir selbst, immer stimmiger mit uns selbst. Dann, so Jung, sind wir gesund und erleben unser Leben als sinnvoll. Einen Beginn der Individuation sieht Jung vor allem ab der Lebensmitte, dann nämlich, wenn all das Materielle meist erledigt ist; es sind dies „soziale Ziele“ wie Ausbildung, Beruf, Familie, Kinder, Karriere und finanzielle Sicherheit“ (zitiert nach Kast, 2007: S 41).

Der amerikanische Psychotherapeut Carl Rogers spricht auch von einer Umorientierung von Außen nach Innen; diese findet mit fortschreitendem Alter statt. Diese Umorientierung kann auch von Innen heraus erfolgen; sehr oft bzw. meist sind dafür externe Faktoren der Auslöser: eine Scheidung, eine berufliche Sackgasse, eine Erkrankung, etc. In solchen Krisen wird unter anderem auch bei esoterischen Heilern, Schamanen oder Energetikern Hilfe und Unterstützung gesucht. Durch dieses In-Kontakt-Kommen mit neuen Ideen und Weltanschauungen begeben sich die Suchenden auf einen neuen – ihren – Weg; es kann aber auch ein „irrer“ Weg sein, wenn sie mit unseriösen Anbietern in Kontakt kommen.

In seiner Bedürfnispyramide beschreibt der amerikanische Psychologe Abraham Maslow 1943 insgesamt 5 Bedürfnisstufen. Die oberste Stufe nennt er Selbstverwirklichung; diese kann ein Mensch erst dann erreichen, wenn alle unteren 4 Stufen (wie: Essen, Schlafen, Sicherheit, Freundschaften, Anerkennung, etc.) abgedeckt sind. Maslow meint, dass nur sehr wenige Menschen, er spricht von 2 - 5%, diese oberste Stufe erreichen. Für eine Vielzahl von Menschen hat sich in Österreich der materielle Wohlstand in den letzten Jahrzehnten deutlich verbessert; mit ihren dadurch abgesicherten Grundbedürfnissen (Maslow Stufe 1 – 4) steht ihnen nun theoretisch der Weg offen, sich der Stufe 5 „der Selbstverwirklichung“ zu widmen.

Unter diesen Menschen sind auch viele Frauen; Frauen denen das Berufliche und die Karriere auch wichtig sind. Der Forderung nach Gleichstellung der Frauen mit

den Männern wurde seitens der Politik und der rechtlichen Rahmenbedingungen weitgehend nachgekommen; diese ist in hohem Ausmaß realisiert. Mir ist es hier auch noch wichtig anzumerken, dass in vielen Bereichen der Arbeitswelt in Österreich noch ein deutliches Nachhinken der Frauen gegenüber den Männern bei der Entlohnung gibt. Auch gibt es viele schlechtentlohnte Arbeitsplätze für Frauen; diese und viele alleinerziehende Mütter sind oft stark armutsgefährdet.

Die Frauen aber, die in guten Anstellungen und finanziell abgesichert sind, haben ein Ausmaß an Freiheit in ihrer Lebensgestaltung, wie es vor einigen Jahrzehnten noch viel seltener der Fall war. So schreibt zB. Claudia Barth über Mona (eine Interviewpartnerin): „Sie litt unter hohem Arbeitsdruck, begann Astrologiekurse zu besuchen und beschloss, für zwei Jahre aus ihrem Job „auszusteigen“, um sich der Astrologie und der Erfüllung ihres langgehegten Traumes, der Schriftstellerei, zu widmen (Barth, 2012: S 150); Mona bezeichnet sie als finanziell gut abgesichert. Elvira Böhm, eine zweite Interviewpartnerin, gab mit 40 Jahren ihren alten Beruf auf, machte eine Umschulung als Logopädin und richtete ihr Leben mit unterschiedlichen Kursen und Tätigkeiten komplett neu aus. Auch Elektra, eine dritte Interviewte, änderte nach einem missglückten Karrieresprung ihr Leben und widmete sich aus gesicherter Stellung der Esoterik (vgl. Barth, 2012: S 124ff).

Das Herausfallen vieler Frauen aus traditionellen Rollen und Bindungen - im Sinne von gebunden bzw. angebunden sein – und die damit gewonnene Freiheit und Unabhängigkeit, scheinen wesentliche Umstände und gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu sein, die zum Entstehen eines sozialen Typus „Homo Esoterikos“ führten; esoterische Praktiken und Einsichten können eine Einbindung in ein größeres Ganzes vermitteln und somit Sicherheit und Stabilität geben – eine neue Art der Einbindung.

Und was ist mit den Esoterikern? Mit den 19 männlichen Befragten (16 %) der gegenständlichen Untersuchung? Die (geringfügigen) Unterschiede zu den weiblichen Esoterikern sind statistisch nicht signifikant! So sind die Männer im Durchschnitt 46,5 Jahre alt; die Frauen sind mit 44 Jahren um 2,5 Jahre jünger.

Die Männer sind häufiger selbständig erwerbstätig und in der Einkommensklasse über 3.500 Euro zu finden - 3 Männer (2 Studenten gleichen dies im Mittel wieder aus) und 2 Frauen. Der Bildungsabschluss ist mit dem der Frauen vergleichbar.

Durch die geringe Anzahl der Männer sind statistisch fundierte Aussagen nicht machbar.

Im Kapitel 4.1. wurden einige historische Aspekte der Esoterik dargestellt; so schreibt Schuhmacher „Die Pflege des esoterischen Wissens oblag zu dieser Zeit meist der Priesterklasse“ und meint damit, vor einigen hundert Jahren. Ob es die jüdische Kabbala ist oder der Templerorden war, in einer historisch patriarchalischen Gesellschaft waren vermutlich vorrangig die Männer Träger von esoterischem Wissen; natürlich gab es immer schon auch Frauen, die sich mit mystischen Themen beschäftigten, wie im Mittelalter Hildegard von Bingen, Katharina von Siena oder Teresa von Avila – diese bildeten aber eine Minderheit.

Viele Zugänge waren Frauen lange verschlossen und sind es in einigen Teilbereichen immer noch; so z.B. ist der Zugang zum Priesteramt in der katholischen Kirche für Frauen derzeit nicht möglich. Bestimmte eine traditionelle ablehnende Haltung die römisch-katholische Kirche, so haben sich die Anglikaner dem Thema der Frauenordinationen schon vor Jahrzehnten geöffnet.

„Auf der Lambeth-Konferenz der anglikanischen Weltgemeinschaft war 1978 als Kompromiss beschlossen worden, es den einzelnen Gliedkirchen zu überlassen, ob sie Priesterinnen weihen. Als die anglikanisch-episkopale Kirche der US-amerikanischen Diözese Massachusetts 1989 zum ersten Mal eine Frau als Weihbischofin einsegnete, reagierten mehrere Teilnehmer an der Zeremonie mit „Buh“-Rufen auf die Weihe der damals 58-jährigen Barbara Harris. Zu diesem Zeitpunkt waren Frauen in der Church of England lediglich zur Diakon-Weihe zugelassen. Drei Jahre später, im April 1992, wurde dann auch die Weihe von Priesterinnen von der Generalsynode der anglikanischen Kirche in Großbritannien gebilligt.“³³

Waren Frauen lange Zeit von unterschiedlichen Zugängen ausgeschlossen, so änderte sich diesbezüglich in den letzten Jahrzehnten viel, wie auch dieses Beispiel der anglikanischen Kirche zeigt. Ich habe die gestiegene Bildung der Frauen schon erwähnt; so hat die rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien erstmals 1919 Frauen zum Studium zugelassen.

Dass der „Homo Esoterikos“ vorrangig weiblich ist, hat für mich auch primär mit dem geänderten Verständnis von Esoterik zu tun; früher ein Geheimwissen für einige

³³ <http://religion.orf.at/stories/2559765/> - Zugriff 17.8.2013

Wenige (Männer) und nun eine Begriffsbezeichnung für ein breites Spektrum von Praktiken und Hilfsangeboten. Dieses nehmen speziell die gesundheitsbewussteren Frauen in Anspruch, wie schon ausgeführt wurde.

Viele der in diesem Kapitel diskutierten und auch aufgeworfenen, offenen Fragen scheinen es wert zu sein, mittels weiterer Forschungen näher untersucht und beleuchtet zu werden.

26. Zusammenfassung

Viele Erscheinungen welche unter dem Begriff „Esoterik“ verstanden und zusammengefasst werden, haben in den letzten Jahrzehnten einen regelrechten Boom erlebt; eine Vielzahl von Menschen nehmen „esoterische Angebote“ an, lesen entsprechende Bücher und versuchen mit Hilfe esoterischer Berater und Praktiken Lebenskrisen zu meistern bzw. sich selbst weiter zu entwickeln.

Ziel dieser Arbeit war es zu untersuchen, ob Personen, die sich mit Esoterik beschäftigen bzw. esoterische Dienstleistungen und Hilfestellungen in Anspruch nehmen einen sozialen Typus bilden. Die Ergebnisse dieser Arbeit bejahen die Forschungsfrage. Im Zeitraum Dezember 2011 bis September 2012 wurden auf esoterischen Veranstaltungen - wie esoterischen Messen oder Workshops - mittels eines quantitativen Fragebogens dort anwesende Personen befragt. Durch ihre Anwesenheit, so die Annahme, bekunden sie auch ihr Interesse an Esoterik bzw. beschäftigen sich damit vielleicht schon seit vielen Jahren. Insgesamt wurden 121 Personen befragt. An Hand der erhobenen Daten wurde auch ein „Esoterikindex“ erstellt; dieser drückt aus, wie häufig bzw. intensiv sich eine Person mit esoterischen Praktiken und Vorstellungen beschäftigt.

Personen mit einem höheren Esoterikindex unterscheiden sich in ihren Sichtweisen, Einstellungen und Handlungen meist signifikant von der durchschnittlichen, österreichischen Bevölkerung. Durch diese Unterscheidungsmerkmale lassen sie sich als Personengruppe auch gut abgrenzen, beschreiben und können damit auch als sozialer Typus des „Homo Esoterikos“ betrachtet werden – folgende Merkmale kennzeichnen diesen Typus:

- weiblich
- 37 – 55 Jahre alt
- überdurchschnittlich gebildet - hoher Bildungsabschluss
- Angestellte oder Selbständig
- eher konfessionslos
- eher kinderlos
- weniger oft verheiratet
- durchschnittliches Einkommen bzw. eher leicht darunter
- Glauben an die Reinkarnation
- Glauben an Gott bzw. das Göttliche (in sich selbst)
- tolerant gegenüber anderen Religionen
- beten häufiger zu Gott als der/die DurchschnittsösterreicherIn
- bezeichnet sich selbst als „sehr spirituell“
- praktiziert regelmäßig mehrere esoterische Praktiken
- ist selbstsicher; weniger von der guten Meinung anderer abhängig
- trifft selbstsicherer wichtige Entscheidungen
- glaubt an ihre spezielle Lebensaufgabe
- hat wenig Zutrauen in die politischen Parteien des Landes
- hält wenig von den täglichen Zeitungshoroskopen

Als mögliche Erklärungsursachen für den Boom der Esoterik wurden im Vorfeld der Arbeit „eine Individualisierung der Gesellschaft“ und eine „Säkularisierung der Religion“ angenommen.

Der Wegfall zahlreicher traditioneller Bindungen und die zunehmende Unabhängigkeit vieler Frauen scheinen wesentliche Momente zu sein, warum sich überwiegend Frauen der Esoterik widmen, mitunter darin, nach ihrem „neuen“ Selbst suchen bzw. dass damit vielleicht der Wegfall vieler sozialer Einbindungen und Bindungen substituiert wird.

Eine Freisetzung aus objektiven Lebenslagen erfolgte laut dem Soziologen Ulrich Beck in folgenden Bereichen: Herauslösung aus ständisch geprägten sozialen Klassen, Veränderung der Lage der Frauen und der Flexibilisierung der Erwerbsarbeitszeit und Dezentralisierung des Arbeitsortes.

Esoterische Praktiken und Anschauungen helfen den Frauen die weggefallenen Bindungen zu substituieren und unterstützen sie in der Bildung eines neuen Selbst, einer neuen weiblichen Identität.

Die ursprüngliche Annahme, dass die Säkularisierung der Religion(en) ein Nährboden für die Hinwendung zur Esoterik ist, kann nicht bestätigt werden; eher das Gegenteil scheint zuzutreffen.

Für Esoteriker hat „Gott oder das Göttliche“ eine wichtige und hohe Bedeutung; sie stimmen Aussagen diesbezüglich signifikant häufiger zu, als die durchschnittliche österreichische Bevölkerung. Obwohl sie sich von der christlichen Kirche als Institution abzuwenden scheinen, spricht viel dafür, dass sie durch die Beschäftigung mit esoterischen Anschauungen und Praktiken zu ihrem eigenen Selbst finden und in diesem „zu sich selbst finden“ auch zu Gott finden. Sie beten auch häufiger zu Gott, als die durchschnittliche österreichische Bevölkerung. Im Sinne der Deutung des II. Vatikanischen Konzils (siehe Kapitel 11) finden sie in „ihrer neuen Freiheit“ zu Gott. Was die Religion betrifft, ist somit eher von einer Synkretisierung zu sprechen, als von einer Säkularisierung. Die (mögliche) Abwendung von der christlichen Kirche als Institution scheint unter anderem auch in einem hohen Freiheitsbestreben von Esoterikern zu liegen und in einer eher generellen Ablehnung von Institutionen. Ein Ausdruck dafür dürfte auch die tendenziell ablehnende Haltung gegenüber den politischen Parteien sein, sowie ein hohes Ausmaß von selbständiger Erwerbstätigkeit bei den Befragten.

Ein geändertes Gesundheitsbewusstsein und -verhalten, dürfte auch eine entsprechende Bedeutung spielen: Es geht weg von einem krankheitszentrierten Modell der Pathogenese und hin zu einem gesundheitsbezogenen, ressourcenorientierten und präventiv ansetzenden Konzept von Gesundheit – Frauen zeigen sich deutlich gesundheitsbewusster als Männer.

Esoterische Praktiken wie Reiki (wird von 42 % der Befragten regelmäßig praktiziert) scheinen geeignet zu sein, um Körper, Geist und Seele in ein harmonisches Gleichgewicht zu bringen und somit die eigene Gesundheit zu fördern – dem Zeitgeist zu entsprechen. Der „Homo Esoterikos“ ist unter anderem auch ein „Teilergebnis“ einer Gesundheitsgesellschaft.

Esoteriker bezeichnen sich auch als selbstsicher und sind von der Meinung anderer unabhängiger.

Die Spiritualität und der Glaube an die eigene spezielle Lebensaufgabe sind zwei Aspekte, welche dem ursprünglichen Verständnis von Esoterik als geheimes Wissen entsprechen; der Begriff der Esoterik unterscheidet sich im heutigen Wortgebrauch jedoch deutlich von dem historischen Verständnis einer „Geheimlehre“ und subsumiert darunter neben einer philosophischen Denkweise eine Vielzahl von Techniken, Praktiken und Dienstleistungsangeboten. Waren in historischer Zeit Männer die Träger dieses geheimen Wissens, so ist der „Homo Esoterikos“ heute vorrangig weiblich.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Dimensionen und Individualisierung	52
Abbildung 2: Esoterikindex	64
Abbildung 3: Alter (in Jahren)	66
Abbildung 4: Das Leben hat einen Sinn, weil es nach dem Tod noch etwas gibt, Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)	79
Abbildung 5: Ich glaube an das Göttliche in mir - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)	80
Abbildung 6: Für mich hat jede Religion einen wahren Kern - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)	81
Abbildung 7: Gott oder das Göttliche ist wie eine Energie, die alles durchströmt - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)	83
Abbildung 8: Gott oder das Göttliche ist wie ein Gesetz, das ewig gilt - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)	83
Abbildung 9: Als wie religiös würden Sie sich selbst beschreiben - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)	85
Abbildung 10: Beten zu Gott - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)	86
Abbildung 11: Kirchenbesuche	88
Abbildung 12: Das Leben hat nur dann einen Sinn, wenn man ihm selber einen Sinn gibt - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)	89
Abbildung 13: Spiritualität - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)	103
Tabelle 1: Stichprobenvergleich mit Religionsmonitor	59
Tabelle 2: Esoterixindex - Statistik	64
Tabelle 3: Geschlecht der Befragten	65
Tabelle 4: Alter - Statistik (n=121)	66
Tabelle 5: Glaubensbekenntnis	67
Tabelle 6: Glaubensbekenntnis - Statistik	68
Tabelle 7: Höchster Schulabschluss	69
Tabelle 8: Höchster Schulabschluss - Gruppen	69
Tabelle 9: Höchster Schulabschluss - Vergleich Gesamtpopulation Ö	70
Tabelle 10: Berufsstand	71
Tabelle 11: Berufsstand - Vergleich mit Gesamtbevölkerung Ö	71
Tabelle 12: Familienstatus	72
Tabelle 13: Anzahl der Kinder	72
Tabelle 14: Einkommen in Euro brutto / Monat	73
Tabelle 15: Wie oft lesen die Befragten ihr Horoskop?	74
Tabelle 16: Was unter Esoterik verstanden wird	75
Tabelle 17: Stichprobenvergleich mit Religionsmonitor	76
Tabelle 18: Gott befasst sich mit jedem Menschen persönlich (4.1.)	76

Tabelle 19: Gott befasst sich mit jedem Menschen persönlich - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)	77
Tabelle 20: Das Leben hat einen Sinn, weil es nach dem Tod noch etwas gibt - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %)	78
Tabelle 21: Ich glaube an das Göttliche in mir (4.7.)	79
Tabelle 22: Ich glaube an das Göttliche in mir - Vergleich mit der öster. Bevölkerung (in %).....	80
Tabelle 23: Gott oder das Göttliche ist wie eine Energie, die alles durchströmt	82
Tabelle 24: Gott oder das Göttliche ist wie ein Gesetz das ewig gilt	82
Tabelle 25: Als wie religiös würden Sie sich selbst beschreiben	84
Tabelle 26: Wie oft Esoteriker zu Gott beten	85
Tabelle 27: Beten zu Gott abhängig vom Glaubensbekenntnis.....	86
Tabelle 28: Christliche Religion hat keine ausreichenden Antworten (4.13.).....	87
Tabelle 29: Christliche Religion hat keine ausreichenden Antworten - Bekenntnis	87
Tabelle 30: Das Leben hat nur dann einen Sinn, wenn man ihm selber einen Sinn gibt (4.4).....	89
Tabelle 31: Esoterische Vorstellungen und Praktiken (in %)	92
Tabelle 32: Aussagen zu Familie und Gesellschaft - Ablehnung.....	94
Tabelle 33: Aussagen zu Familie und Gesellschaft - Zustimmung	95
Tabelle 34: Das Zutrauen in die Politischen Parteien.....	97
Tabelle 35: Unterstützung durch esoterische Praktiken	98
Tabelle 36: Esoterik verhilft zur Gesundheit (14.1).....	99
Tabelle 37: Esoterik verhilft zu einem sinnvolleren Leben (14.2)	99
Tabelle 38: Die gute Meinung anderer ist wichtig (14.3).....	100
Tabelle 39: Fühle mich wie ein kleines Rädchen (14.4)	100
Tabelle 40: Abhängig von der Meinung anderer (14.6)	101
Tabelle 41: Verunsicherung bei schwierigen Entscheidungen (14.8)	101
Tabelle 42: Spiritualität.....	103

Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor, 1959: Aberglaube aus zweiter Hand; Zur Sozialpsychologie der Zeitungshoroskope. In: Hochheimer, W.; Mitscherlich, A. (Hrsg.), Psyche, Eine Zeitschrift für psychologische und medizinische Menschenkunde. XII Jahrgang.10 Heft. Januar 1959
- Barth, Claudia, 2012: Esoterik die Suche nach dem Selbst. Sozialpsychologische Studien zu einer Form moderner Religiosität. Bielefeld: transcript Verlag.
- Beck, Ulrich; 2012: Risikogesellschaft – Auf dem Weg in eine andere Moderne. 21. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Berger, Peter L.; 1973: Zu Dialektik von Religion und Gesellschaft. Elemente einer soziologischen Theorie. Frankfurt/Main.
- Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas; 2010: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. 23. Auflage. Frankfurt a Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Bertelsmann Stiftung; 2008: Der Religionsmonitor 2008: Woran glaubt die Welt? Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Die Bibel, 2011. 9. Auflage. Stuttgart: Katholische Bibelanstalt GmbH
- Bortz, Jürgen; Döring, Nicola; 2003: Forschungsmethoden und Evaluation. Berlin: Springer-Verlag.
- Bürger, Evelin; Fiebig, Johannes; 2008: Tarot Basics Waite. Kiel: Königsfurt-Urania Verlag GmbH.
- Dieckmann, Andreas; 2005: Empirische Sozialforschung. 14. Auflage. Hamburg: Rororo.
- Durkheim, Emile; 1981 [1912]: Die elementaren Formen des religiösen Lebens. Frankfurt/Main.
- Franzen, August; 2011: Kleine Kirchengeschichte. 2. ergänzte Auflage, Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH.
- Fromm, Erich; 2001 (1956): Die Kunst des Lebens. 8. Auflage. München: Econ Taschenbuch Verlag.
- Grün, Anselm; 2007: Das kleine Buch vom wahren Glück. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.
- Huber, Stefan, 2009: Strukturierende Prinzipien, operationale Konstrukte, Auswertungsstrategien. S 17 – 52. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Der Religionsmonitor 2008: Woran glaubt die Welt? Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Kast, Verena. 2007: Die Tiefenpsychologie nach C.G.Jung. Eine praktische Orientierungshilfe. Stuttgart. Verlag Kreuz GmbH.
- Kierkegaard, Sören; 1949: Tagebücher. München.
- Knoblauch, Hubert; 2006: Soziologie der Spiritualität. S 91-111. In: Baier Karl (Hrsg.), Handbuch Spiritualität, Traditionen, interreligiöse Prozesse. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Meulemann, Heiner; 2009: Säkularisierung oder religiöse Erneuerung? Weltanschauungen in 22 Gesellschaften: Befunde und Hinweise einer Querschnitterhebung. S 691 – 724. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Der Religionsmonitor 2008: Woran glaubt die Welt? Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Moebius, Stephan; Schroer, Markus, 2010: Diven, Hacker, Spekulanten. Sozialfiguren der Gegenwart. Berlin: Suhrkamp Verlag.

- Pickel, Gert; 2011: Religionssoziologie. Eine Einführung in zentrale Themenbereiche 1. Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH
- Rogers, Carl; 2003: Der neue Mensch. 7. Auflage. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Rogers, Carl; 2007: Eine Theorie der Psychotherapie, der Persönlichkeit und der zwischenmenschlichen Beziehungen. 3. Auflage. Köln: Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie.
- Sennet, Richard, 2008: Der flexible Mensch. Berlin: BvT Berliner Taschenbuch Verlags GmbH, 5.Auflage.
- Thomas, William I.; Thomas Dorothy S, 1928: The Child in America. Behavior Problems and Programs. (New York: Knopf 1928) New York and London: Johnson Reprint, 1970.
- Treibel, Annette, 2006: Einführung in die soziologischen Theorien der Gegenwart. 7.Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlag GmbH, Wiesbaden,
- Weber, Max; 1988: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. 7.Auflage. Tübingen: UTB für Wissenschaft, Verlag Mohr/Siebeck.
- Zinser, Hartmut; 2009: Esoterik – eine Einführung. München: Wilhelm Fink Verlag.

Linkverzeichnis

Barth, Claudia; http://www.report-psychologie.de/fileadmin/user_upload/Thema_des_Monats/5-12_Claudia_Barth.pdf (14.9.2013)

Blavatsky, Helena, Petrowna; 1888: Die Geheimlehre.
http://www.holofeeling.com/OHRENBARUNG/beiwerk/Blavatsky_Geheimlehre_I.pdf
 (21.9.2013)

Deutscher Bundestag, 1998: So genannte Sekten und psychogruppen. In:
 13. Wahlperiode (Hg.): Endbericht der Enquete-Kommission. Drucksache 13/10950 vom 9.6.1998.
<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/13/109/1310950.pdf> (28.9.2013)

Die Zeit, 2013: Ausgabe 21.
<http://www.zeit.de/2013/21/esoterik-boom> (25.8.2013)

Frauen und Männer in Österreich. Statistische Analysen zu geschlechtsspezifischen Unterschieden.
 Diese Publikation wurde im Auftrag des Bundeskanzleramts – Bundesministerin für Frauen, Medien und Öffentlichen Dienst erstellt. Wien 2007
<http://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=26402> (25.12.2013)

Hemminger, Hansjörg; Der esoterische Lebenshilfe-Markt unter die Lupe genommen.

URL: <http://velkd.ekd.de/998.php>

<http://www.velkd.de/xhtml2pdf/pdfversion.php?pfad=/998.php> (11.9.2013)

Leuenberger, Hans – Dieter; 1989: Sieben Säulen der Esoterik. Grundwissen für Suchende, Verlag Hermann Bauer Freiburg im Breisgau

http://www.mahs.at/esoterik_buecher/sieben-saeulen-der-esoterik.pdf (25.12.2011)

Leuenberger, Hans – Dieter; 1985: Das ist Esoterik. Eine Einführung in esoterisches Denken und in die esoterische Sprache, Verlag Hermann Bauer Freiburg im Breisgau.

http://www.sternenhimmelstuermer.eu/leuenberger_hans_dieter.pdf (25.12.2011)

Scinexx – Das Wissensmagazin; 2013: Sind Beziehungen per Internet-Partnersuche erfolgreicher?

<http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-16207-2013-06-04.html> (11.10.2013)

Schumacher, Joseph; 1994: Esoterik – Die Religion des Übersinnlichen. Eine Orientierungshilfe nicht nur für Christen, Paderborn. <http://www.theologie-heute.de/Esoterik-formatiert2.pdf> (5.3.2011)

Steinhuber, Herwig; 2013: Rainbow Reiki Do Institut Wien

<http://www.rainbow-reiki.at/kalender.htm> (8.1.2012)

Eidesstattliche Erklärung zum selbständigen Verfassen der Arbeit

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst habe. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt. Ich habe die Arbeit bzw. Teile davon weder im In- noch im Ausland einer Beurteilerin/ einem Beurteiler zur Begutachtung als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Wien, am _____

Unterschrift _____

Anhang

Abstract – Deutsch

Dem Terminus „Esoterik“ begegnen wir in den letzten Jahrzehnten immer häufiger; dahinter verbirgt sich ein breites Angebot in Form von Esoterik-Messen, esoterischen Workshops, esoterischen Büchern, Produkten und Dienstleistungen; sowie auch eine eigene Lebensphilosophie. In unserm Kulturkreis werden damit hohe Umsätze generiert. Wo ein Angebot ist, dort ist meist auch eine Nachfrage. Diese Arbeit geht der Frage nach, um welche Personen es sich handelt, die diese esoterischen Angebote nachfragen; lassen sich diese Personen im Weberschen Sinne als ein Idealtypus darstellen und bilden sie somit den sozialen Typus eines „Homo Esoterikos“.

Im Rahmen einer quantitativen, empirischen Untersuchung wurden Personen befragt, die unmittelbar esoterische Angebote in Anspruch genommen haben. Das Ergebnis der Untersuchung ist, dass sich diese Personen als ein eigener sozialer Typus darstellen lassen. Als mögliche Gründe bzw. gesellschaftliche Prozesse für das Entstehen dieses sozialen Typus wurden im Vorfeld als Hypothesen „ein Herausfallen von Menschen aus traditionellen Bindungen“ und „eine Säkularisierung der Religion“ unterstellt. Die erste Hypothese kann bejaht werden, die Säkularisierung ist zu verneinen.

Abstract – Englisch

The usage of the term „esoteric“ has increased sharply in the last decades. One can encounter a broad range of offers in the form of esoteric fairs, workshops, books, products and services as well as whole specific way of life. In the Western World high turnovers can be generated in the “esoteric space”. Where there is offer, there is usually also demand. This paper analyses who the persons demanding these esoteric services are. Can these people be characterized as an “ideal type” in the meaning of Weber? Do these persons form the social type of a “Homo Esoterikos”?

This quantitative empiric study is based on people who effectively did use “esoteric offers”. The result of this study is that these people can be described as a specific social type.

Two hypotheses regarding potential reasons or social processes for the emergence of such a specific social type have been analyzed. Whereas the hypothesis of a “fall-off from traditional relationships” can be accepted, the hypothesis of a secularization of religion cannot be maintained.

Fragebogen zu „Sichtweisen zu esoterischen Themen“

Im Rahmen meiner Diplomarbeit in Soziologie an der Universität Wien führe ich eine Erhebung zum Thema „Sichtweisen zu esoterischen Themen“ durch.

Die Beantwortung des Fragebogens dauert ca. 12 Minuten. Alle Angaben werden vertraulich und anonym behandelt.

Ihr Geschlecht:

☐ weiblich

☐ männlich

Ihr Alter:Jahre

Sternzeichen:

☐ Steinbock 22.12. – 20.1.

☐ Wassermann 21.1. – 19.2.

☐ Fische 20.2. – 20.3.

☐ Widder 21.3. – 20.4.

☐ Stier 21.4. – 20.5.

☐ Zwillinge 21.5. – 21.6.

☐ Krebs 22.6. – 22.7.

☐ Löwe 23.7. – 23.8.

☐ Jungfrau 24.8. – 23.9.

☐ Waage 24.9. – 23.10.

☐ Skorpion 24.10. – 22.11.

☐ Schütze 23.11. – 21.12.

Ihr Glaubensbekenntnis:

☐ römisch katholisch

☐ evangelisch

☐ Moslem

☐ Buddhist

☐ konfessionslos

☐ keine Angabe

Frage 1) Wie oft lesen sie ihr Horoskop?

☐ täglich

☐ fast täglich

☐ 2 – 3 x pro Woche

☐ 3 – 5 x pro Monat

☐ ab und zu

☐ selten bis nie

Frage 2) Wie sehr stimmen sie der Aussage zu?

Das (gelesene) Horoskop bestimmt teilweise mein Verhalten an diesem Tag:

Ich stimme

sehr zu zu eher zu eher nicht zu nicht zu lehne voll ab weiß nicht

☐-----☐-----☐-----☐-----☐-----☐-----☐ ☐

Frage 3) Wenn sie an „Esoterik“ denken, welche Begriffe fallen ihnen dazu ein?

.....

.....

.....

Frage 4) Bei den folgenden Aussagen geht es um Anschauungen darüber, ob es außerhalb der Welt, in der wir leben, noch eine höhere Wirklichkeit gibt, an die man glauben kann.

Bitte sagen sie zu jeder Aussage, wie stark sie ihr zustimmen.

4.1 Es gibt einen Gott, der sich mit jedem Menschen persönlich befasst.

stimme voll und ganz zu stimme eher zu habe dazu keine feste Meinung stimme eher nicht zu stimme nicht zu weiß nicht

☐-----☐-----☐-----☐-----☐ ☐

4.2 Das Leben hat nur eine Bedeutung, weil es einen Gott gibt.

stimme voll und ganz zu stimme eher zu habe dazu keine feste Meinung stimme eher nicht zu stimme nicht zu weiß nicht

☐-----☐-----☐-----☐-----☐ ☐

4.3 Das Leben hat einen Sinn, weil es nach dem Tod noch etwas gibt.

stimme voll und ganz zu stimme eher zu habe dazu keine feste Meinung stimme eher nicht zu stimme nicht zu weiß nicht

☐-----☐-----☐-----☐-----☐ ☐

4.4 Das Leben hat nur dann einen Sinn, wenn man ihm selber einen Sinn gibt.

stimme voll und ganz zu stimme eher zu habe dazu keine feste Meinung stimme eher nicht zu stimme nicht zu weiß nicht

☐-----☐-----☐-----☐-----☐ ☐

4.5 Unser Leben wird letzten Endes bestimmt durch die Gesetze der Natur.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

4.6 Krankheiten oder ein Unglück einer Person werden meist von Gott mitbestimmt.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

4.7 Ich glaube an das Göttliche in mir.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

4.8 Für mich hat jede Religion einen wahren Kern.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

4.9 Ich glaube, dass das Ende der Welt nahe ist.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

4.10 Gott oder das Göttliche ist wie ein Gesetz, das ewig gilt.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

4.11 Gott oder das Göttliche ist wie eine Energie, die alles durchströmt.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

4.12 Jeder Mensch auf der Erde hat seine ganz spezielle Lebensaufgabe.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

4.13 Die christliche Religion hat auf die wesentlichen Fragen der Menschen heute keine ausreichenden Antworten.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

4.14 Es gibt eine universelle Lebensenergie, zu der jeder Mensch Zugang finden kann.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

4.15 Krankheiten oder ein Unglück werden immer von der Person selbst (mit)verursacht.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Frage 5) Wie weit sind ihnen die in Folge aufgelisteten (esoterischen) Vorstellungen und Praktiken bekannt bzw. haben sie diese selbst schon einmal praktisch ausprobiert und wie weit praktizieren sie diese selbst (regelmäßig) oder nehmen diese selbst in Anspruch?

5.1 Kartenlegen (z.B. Tarot,...)

kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	habe ich schon selbst probiert	praktiziere ich regelmäßig	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.2 Das Pendeln

kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	habe ich schon selbst probiert	praktiziere ich regelmäßig	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.3 Das Gläserücken

kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	habe ich schon selbst probiert	praktiziere ich regelmäßig	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.4 Wünschelrute

kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	habe ich schon selbst probiert	praktiziere ich regelmäßig	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.5 Kirlianphotographie

kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	habe ich schon selbst probiert	praktiziere ich regelmäßig	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.6 Tonbandstimmen und Channeling

kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	habe ich schon selbst probiert	praktiziere ich regelmäßig	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.7 Engel, Elfen und andere Lichtgestalten

kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	habe ich schon selbst probiert	praktiziere ich regelmäßig	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.8 Telekinese und Psychokinese

kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	habe ich schon selbst probiert	praktiziere ich regelmäßig	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.9 Telepathie und Materialisation

kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	habe ich schon selbst probiert	praktiziere ich regelmäßig	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.10 Rückführungen

kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	habe ich schon selbst probiert	praktiziere ich regelmäßig	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.11 Reiki und Energiearbeit

kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	habe ich schon selbst probiert	praktiziere ich regelmäßig	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.12 Familienaufstellungen

kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	habe ich schon selbst probiert	praktiziere ich regelmäßig	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.13 Edelsteintherapie

kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	habe ich schon selbst probiert	praktiziere ich regelmäßig	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

5.14 Schamanistische Heilungen

kenn ich nicht	kenn ich	kenn ich gut	habe ich schon selbst probiert	praktiziere ich regelmäßig	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Frage 6) Wenn sie ungefähr eine Generation zurückblicken und das Leben der Menschen damals im Allgemeinen mit heute vergleichen, wie weit stimmen sie den folgenden Aussagen zu ?

6.1 Das Familienleben war früher harmonievoller.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

6.2 Das Arbeitsleben war früher stressfreier.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

6.3 Die Gesellschaft hat früher mehr auf den Einzelnen geachtet als heute.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

6.4 Die Arbeitsplätze waren früher sicherer als heute (betreffend Arbeitsplatzverlust).

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

6.5 Die Menschen mussten sich früher weniger Sorgen um ihre Zukunft machen als heute.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

6.6 Beziehungen und Partnerschaften waren früher einfacher als heute.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

6.7 Die Menschen haben heute mehr persönliche Freiheiten als früher.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

6.8 Die Globalisierung hat den Menschen mehr Nachteile als Vorteile gebracht.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

6.9 Die Menschen waren früher mehr psychisch krank als heute.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

6.10 In der Gesellschaft war früher mehr Geborgenheit als heute.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

6.11 Der Leistungsdruck war früher deutlich geringer als heute.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

6.12 Die Anforderungen an den einzelnen Arbeitsplatz sind heute deutlich höher als früher.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

6.13 Die psychischen Belastungen des Einzelnen sind heute deutlich höher als früher.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Frage 7) Wie ist ihr Zutrauen in die politischen Parteien, die aktuellen und zukünftigen Probleme unseres Landes gut zu lösen.

Zutrauen:	kein	wenig	mittleres	größeres	sehr großes	weiß nicht
7.1 BZÖ	☐	☐	☐	☐	☐	☐
7.2 ÖVP	☐	☐	☐	☐	☐	☐
7.3 GRÜNE	☐	☐	☐	☐	☐	☐
7.4 SPÖ	☐	☐	☐	☐	☐	☐
7.5 FPÖ	☐	☐	☐	☐	☐	

Frage 8) Wenn sie so an einige Aktivitäten und Kontakte in ihrem Leben denken; wie oft finden diese üblicherweise statt?

	täglich	fast täglich	1 - 3 x pro Woche	1 - 3 x im Monat	3 - 6 pro Jahr	seltener	nie
in einem Buch lesen							
Beten zu Gott							
Freunde treffen							
"esoterisches" Ritual praktizieren							
Mutter treffen							
Vater treffen							
Kirchenbesuch							
Esoterik-Geschäft aufsuchen							
Massage/Reiki							
esoterische Seiten im Internet anschauen							
Meditation							

Frage 9) Alles in allem: Als wie religiös würden sie sich selbst bezeichnen?

- gar nicht religiös ☐
- wenig religiös ☐
- mittel religiös ☐ weiß nicht ☐
- ziemlich religiös ☐
- sehr religiös ☐

Frage 10) Einmal abgesehen davon, ob sie sich selbst als religiöse Person bezeichnen oder nicht, als wie spirituell würden sie sich selbst bezeichnen?

- sehr spirituell ☐
- ziemlich spirituell ☐
- mittel spirituell ☐ weiß nicht ☐
- wenig spirituell ☐
- gar nicht spirituell ☐

Frage 11) Welche der folgenden Mittel und Gegenstände verwenden sie?

(Bitte weitere selbst in die Liste eintragen)

	täglich	fast täglich	1 - 3 x pro Woche	1 - 3 x im Monat	seltener
Duftkerzen					
Räucherstäbchen					
Öle					

Frage 12) Tragen sie persönliche „Glücksbringer“ bei sich?

- ☐ nein
- ☐ ja - welche:.....

Frage 13) Wie sehr trifft folgende Aussage auf sie persönlich zu?

Bei wichtigen Fragen oder Entscheidungen hole ich mir fast immer Unterstützung durch Pendeln, Karten legen, Erstellung eines persönlichen Horoskops oder Ähnlichem ein.

trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	habe dazu keine feste Meinung	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Frage 14) Wie weit stimmen sie den folgenden Aussagen zu?

14.1 Wenn die Menschen sich mehr auf esoterische oder übernatürliche Kräfte verlassen würden, dann wären sie gesünder.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

14.2 Die Beschäftigung mit esoterischen Vorstellungen und Praktiken verhilft Menschen zu einem sinnvolleren Leben.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

14.3 Im Grunde ist es mir schon sehr wichtig, dass andere Menschen eine gute Meinung über mich haben.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

14.4 Ich fühle mich manchmal wie ein kleines Rädchen in einer großen Maschine, das funktionieren muss unabhängig davon, wie es mir geht.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

14.5 Es fällt mir manchmal schwer, die volle Verantwortung für mein eigenes Leben zu übernehmen.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

14.6 Wenn ein anderer Mensch schlecht über mich denkt, fühle ich mich sehr unwohl.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

14.7 Ich weiß heute viel klarer, wo mein Lebensweg hingeht, als früher.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

14.8 Bei schwierigen Entscheidungen fühle ich mich meist sehr verunsichert.

stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	habe dazu keine feste Meinung	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	weiß nicht
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Abschließend noch einige Angaben zu Ihrer Person (natürlich anonym):

Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie:

- ☐ kein Schulabschluss
- ☐ Pflichtschule ohne Lehrabschluss
- ☐ Pflichtschule mit Lehrabschluss
- ☐ Matura / Abitur
- ☐ FH-Abschluss - bitte akademische Grade eintragen:.....
- ☐ Universitätsabschluss- bitte akademische Grade eintragen:.....
- ☐ sonstige

Familienstand (alles Zutreffende ankreuzen !):

- ☐ ledig
- ☐ verheiratet
- ☐ geschieden
- ☐ in Partnerschaft lebend
- ☐ Single
- ☐ sonstiges
- ☐ keine Angaben

Eigene Kinder:

Anzahl der Kinder:

Berufsstand:

- ☐ Schüler
- ☐ Lehrling
- ☐ Arbeiter
- ☐ Angestellter
- ☐ Beamter
- ☐ Student
- ☐ Hausfrau
- ☐ Selbstständiger
- ☐ Pensionist
- ☐ Arbeitslos
- ☐ sonstige.....

Wohnort:

- ☐ Bundesland in Österreich:
- ☐ sonstiges Land:

Haustiere:

Welche + jeweilige Anzahl:.....
.....

Einkommen: netto / Monat (Ihre Person)

- ☐ < 700 Euro
- ☐ 701 – 1.500 Euro
- ☐ 1.501 – 2.500 Euro
- ☐ 2.501 – 3.500 Euro
- ☐ > 3.500 Euro
- ☐ keine eigens Einkommen
- ☐ keine Angabe

LEBENS LAUF

Dipl. Ing. Manfred Miksic, BA

Geburtsdatum: 23.01.1959

Adresse: Bukovicsgasse 9, 1220 Wien

Telefonnummer: 0676/7513751

E-Mail: manfred.miksic@aon.at

Website: www.entfaltung.at

Familienstatus: geschieden,
1 Tochter (25 Jahre alt)



Grundausbildung

- 1978 - 1987 Universität für Bodenkultur – Studium Agrarökonomik
Diplomarbeit: Die von landwirtschaftlichen Betrieben ausgehende Umweltbelastung in ihrer subjektiv empfundenen Auswirkung auf nichtlandwirtschaftliche Anrainer
- 2002 - 2010 Psychotherapieausbildung; Personenzentrierte Psychotherapie bei der VRP. Listeneintrag BMG am 14.12.2010
- 2006 - 2014 Studium der Soziologie; abgeschlossenes Bachelorstudium

Zusatzausbildungen

- 2001 und 2002 Arbeitsrecht und Personalverrechnung
- 2000 - 2002 Trainer Erwachsenenbildung am Wifi Wien (4 Semester)
- 2000 - 2001 Coaching Ausbildung am Wifi Wien (3 Semester)
- 1998 - 1999 Personal- und Bildungsmanagement am Bfi Wien

Aktuelle Tätigkeiten

- Selbständiger Psychotherapeut in eigener Praxis, Ärztezentrum Großenzersdorf
- Psychotherapeut im Lebens.Resort Ottenschlag
- Psychotherapeut beim NÖ Hilfswerk Gänserndorf, Therapie mit Jugendlichen
- Masterstudium Soziologie an der Uni Wien
- Studium katholische Religion an der KPH Wien 1210; seit September 2012

Beruflicher Werdegang

- seit 1.2.2013 als Psychotherapeut im Lebens.Resort Ottenschlag tätig
- seit 3.9.2012 mit freiem Dienstvertrag als Psychotherapeut NÖ Hilfswerk Gänserndorf tätig, hauptsächlich Arbeit mit jugendlichen Klienten
- seit 3.5.2005 Psychotherapeut in freier Praxis, Ärztezentrum Groß Enzersdorf
- 2.1.2012 - 15.9.2012: Vollzeitanstellung als Psychotherapeut in der Privatklinik Hollenburg GmbH, Einzel- und Gruppentherapie, Fachtrainings
- 1.6.2005 - 15.2.2012: Verkaufsleiter bei AS24 Tankservice GmbH, verantwortlich für den Verkauf von Dienstleistungen in Österreich
- 1.1.2006 - 31.12.2006: Tätigkeit als Psychotherapeut, einen Tag pro Woche im Geriatriebereich des Pensionistenheimes in Berndorf
- 1.10.2004 – 31.5.2005: ibis acam GmbH - Trainer für „Verkauf“, „Kommunikation“ und „Berufsorientierung“, Arbeit mit langzeitarbeitslosen, sozial benachteiligten und/oder beschäftigungslosen Jugendlichen
- 1.7.2004 – 30.11.2004: AWD – Wirtschaftsberatung
- 1.8.2001 - 31.12.2007: selbständig, PTC Personal Training & Coaching Miksic KEG, angemeldetes Gewerbe: Unternehmensberatung
- 1.10.2000-31.8.2001: Volvo Austria GmbH – Verkaufsberater LKW; Kundenbetreuung, Akquisition, Beratung, Schulungen
- 2.5.2000-30.8.2000: Manpower Austria GmbH – Personalberater; Akquisition von Neukunden, Rekrutierung von Mitarbeitern, Interviews und Mitarbeitertestung
- 1.8.1991-30.4.2000: Agip Austria AG – Gebietsleiter Tankstellen und Aufbau des Tankkartengeschäftes - betriebswirtschaftliche Führung des Tankstellen
- 1.1.1990-31.7.1991: Raiffeisenverband – Trainee und Projektmanagement; Markterhebung für den Grassamensektor in Österreich, Kapazitäten und Qualität der Saatgutaufbereitungsanlagen in NÖ
- 1.4.1987-31.12.1989: Finanzlandesdirektion - Betriebsbewertung
- 1984 – 1991: Tennislehrer im TC Essling; Nachwuchsarbeit mit Jugendlichen

Fremdsprachen

- Englisch fließend

Hobbies

- Tennis, Golf, Tanzen, Sport, Bewegung in der Natur, Lesen